Heute auf Seite 3: Der vergessene Linksextremismus

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Jahrgang 46 - Folge 19 Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt 13. Mai 1995 Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg C 5524

Vereinte Nationen:

Die doppelte Last einer hehren Idee

Im Frühjahr 1945 wurde die UNO in den USA gegründet

Als sich am 26. Juni 1945 im weiträumigen Opernhaus von San Francisco Vertreter von 50 Nationen mit dem Ziel zusammenfanden, einmütig die Satzung der Vereinten Nationen anzunehmen, beugten sie sich in wesentlichen Teilen zwei ideengeschichtlichen Hauptsträngen: Dem Wachstums-Evangelium des Wirtschaftlers Adam Smith, der die anglo-amerikanische Welt davon überzeugte, daß der Freihandel Vorteil für jede Nation erbringt, und der internationalistischen Ausrichtung sozialistisch-kommunistischer Bewegungen. Beide Anschauungen begegneten sich: weltweit ökonomisch an Ausbreitung interessiert die einen, ideologisch von der Hoffnung auf globale Revolutionen umgetrieben die anderen, im Internationalismus.

Dabei ist davon auszugehen, daß beide Großmächte unmittelbar vor Ende des Krieges gegen Deutschland und Japan um die Chancen für ihre zukünftige Weltstellung wußten. Als sich die Vertreter der Hauptmächte USA und UdSSR im April 1945 in San Francisco zu Vorgesprächen einfinden, ist die Bipolarität der Welt offenbar bis auf weiteres beschlossene Sache, auch wenn Churchill noch murrend darüber klagt, er sei nicht Erster Minister seiner Majestät geworden, um die Auflösung des Empires zu überwachen. Doch Roosevelt ist sich der Briten sicher, nachdem im Rahmen der sogenannten Leih- und Pachthilfe 50 Milliarden Dollar an London gegangen sind, während die militärisch viel aktivere Sowjetunion nur elf Milliarden Hilfe erhielt. Roosevelt ist von der fixen Idee der „einen Welt" nicht abzubringen, weshalb die Sowjetunion billigerweise drei Stimmen in den Vereinten Nationen zugesprochen bekommt: eine für die UdSSR, eine für Weißrußland und eine für die Ukraine.

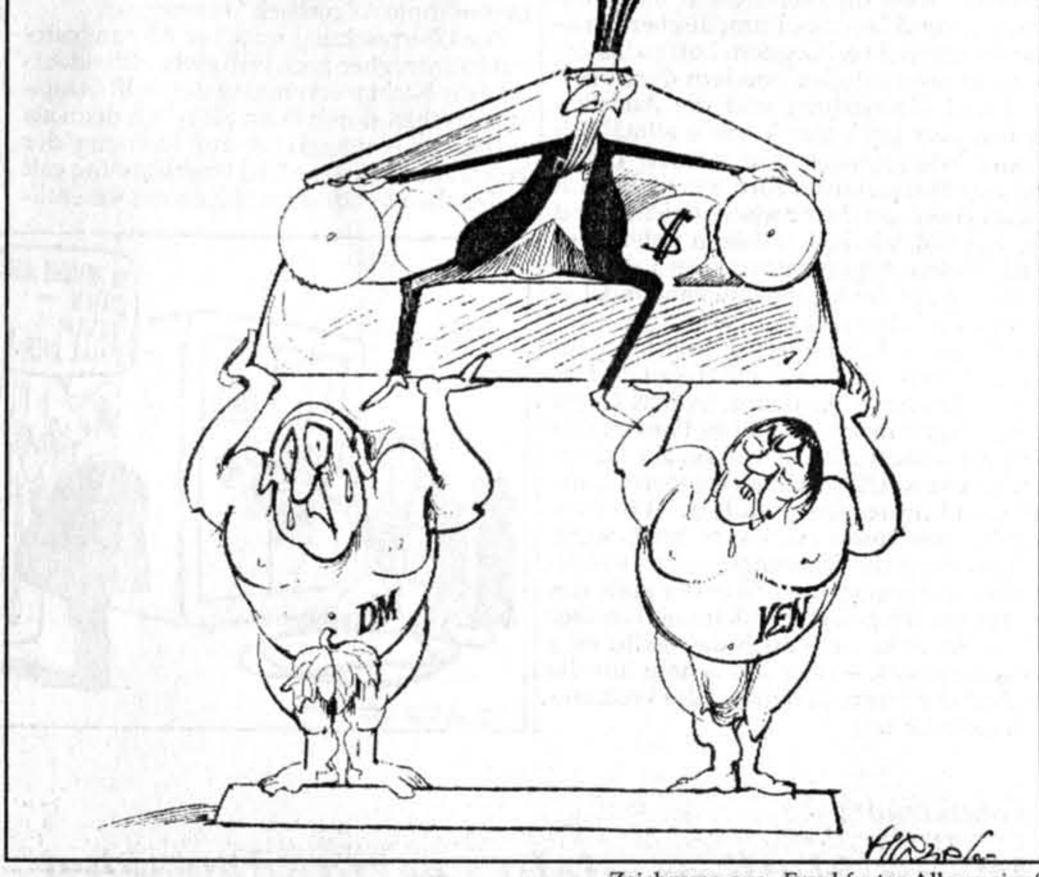
Die wirtschaftlich noch auf Hochtouren laufenden USA hatten sich bereits 1944 mit Weitblick der finanztechnischen Vorherrschaft durch das Abkommen von Bretton Woods versichert, aus dem sich schließlich die so wirkungsvoll nutzbaren Instrumentarien eines „internationalen Währungs- und Leihfonds" und die Weltbank entwickelten. Erst auf diesem Hintergrund wird die Charta der Vereinten Nationen entwickelt, die sich zu Teilen aus Maximen aus der Zeit der französischen Revolution von 1789 und des nach dem Ersten Weltkrieg gebildeten Völkerbundes nährten. Doch ungeachtet der Tatsache, daß Roosevelt ein bereits 1942 von Stephen Vincent Benet verfaßtes Gebet in San Francisco sprechen läßt, wonach „alle Menschen Brüder sind, nicht nur heute, sondern solange die Welt steht", bleibt das Spiel um die Weltherrschaft entscheidender Faktor.

Zwar ist den USA bekannt, daß Japan den Weg zu einem erträglichen Frieden sucht, aber die letzte große Demonstration der Weltherrschaft steht noch aus – die Explosionen der Bomben von Hiroshima und Nagasaki. Stalins Mißtrauen ist seitdem nicht geringer geworden, und die Institution der Vereinten Nationen wird von beiden Seiten nur noch genutzt, um machtpolitische Interessen unter Beteiligung verbündeter oder neutraler Staaten durchzusetzen.

Nur in einem Punkte scheint man sich bei aller sonst bestehenden Gegensätzlichkeit einig zu sein, wenn es darum geht, die beiden Hauptverlierer des Zweiten Weltkrieges zu kujonieren. Instrument dafür sind die Artikel 53 und 107 der UN-Charta, die als sogenannte „Feindstaatenklauseln" trotz wiederholter Intervention Bonns und Tokios auch immer noch Geltung haben. In Absatz 2 wird die Definition gemäß des ja immer noch bestehenden Waffenstillstandes zwischen den kriegsführenden Mächten getroffen: „Der Ausdruck ‚Feindstaat' in Absatz (1) bezeichnet jeden Staat, der während des Zweiten Weltkrieges Feind eines Unterzeichnerstaates dieser Charta war." Dies war Deutschland, weshalb auch heute noch jeder dieser Charta-Mitgliederstaaten die Besetzung des „Feindstaates" vollziehen könnte. Satzungsgemäß.

Daß die moralische Wirksamkeit einer an sich hehren Idee gegen null geht, beweist nicht nur die Untätigkeit in Sachen Verbrechen gegen die Menschenrechte gegenüber dem längst schmählich untergegangenen SED-Regime – damals wurde dieses Regime im Dezember 1972 mit Pomp und gloriosen Verheißungen aufgenommen. Kritische Hinweise der UNO unterblieben dort ebenso wie bei der 1990 von der Bundesregierung vorgenommenen Grenzbestätigung mit Polen, obschon Verträge, die unter dem Zwang eines „Feindstaaten"-Regiments zustande gekommen sind, nach dem Wiener Abkommen von 1969 ungültig sind. Daß die UNO angesichts der blutigen Metzeleien auf dem Balkan ohnmächtig reagiert, gilt es ebenso gelassen hinzunehmen wie die Tatsache, daß die Vereinten Nationen ausgerechnet das Jahr 1995 zum „Jahr der Toleranz" erklärt haben. **Peter Fischer**

Aus dem Inhalt



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Embargo / Von HORST STEIN

Amerika ist entschlossen, dem internationalen Wirtschaftsboykott gegen den einstigen Kriegsgegner Irak einen zweiten Schlag folgen zu lassen: Jetzt soll das Mullah-Regime im Iran mit einem umfassenden Embargo abgestraft werden. US-Präsident Clinton wirft den Fundamentalisten im Iran, die er nun fügsam machen will, dreierlei vor: Helfershelfer und Finanziers des vornehmlich gegen Israel gerichteten Terrorismus zu sein; die Menschenrechte zu verletzen und Massenvernichtungswaffen zu entwickeln. In wenigen Jahren schon könnten die Mullahs dank ausländischer Hilfe sogar über Kernwaffen verfügen.

Wenn es nach dem US-Präsidenten und seinem Außenminister Christopher ginge, müßten Moskau und Peding vor allem deshalb die bereits angebahnte Lieferung von Atomanlagen an Teheran aufgeben. Während seiner Kreml-Visite hat Clinton nochmals alles versucht, Jelzin auf die Konsequenzen einer Verweigerung hinzuweisen: Kürzung oder mögliche Streichung der amerikanischen Wirtschaftshilfe für Rußland. Der US-Präsident weiß sich in diesem Fall von der republikanischen Mehrheit seines Senats gedeckt, auch wenn eine gewisse Glaubwürdigkeits-Lücke eingeräumt wird, weil Washington selbst gerade dabei ist, „einen ziemlich ähnlichen Handel mit Nordkorea" zu arrangieren.

Die Verbündeten der USA jedenfalls haben unüberhörbar Zweifel angemeldet – zumindest was die Sorge vor einer iranischen Atombombe betrifft. Weder in Bonn noch in anderen westlichen Hauptstädten verfügt man über aktuelle Hinweise, daß es im Nahen Osten neben Israel slchon bald eine zweite, islamische Atommacht geben könne. Deutsche Fachleute halten derartige Befürchtungen gegenwärtig für übertrieben, wenn nicht sogar für gegenstandslos. Immerhin hat Teheran – anders als Israel – den Atomwaffensperrvertrag unterschrieben und ist bereit, seine nuklearen Anlagen für internationale Inspektoren zu öffnen. Die Leichtwasserreaktoren, die Rußland liefern soll, gelten als unbedenklich. Eine massive „Bedrohung der Interessen der Vereinigten Staaten und der Internationalen Sicherheit" (Christopher) vermag so recht also niemand zu sehen. Was sich dem unbefangenen Auge allerdings darbietet, ist Amerikas Bemühen, auf dem Sektor Kerntechnologie keine russische oder asiatische Konkurrenz aufkommen zu lassen.

Ungleich anders freilich verhält es sich mit Teherans Rolle als eines virulenten Unruhestifters im nahöstlichen Friedensprozeß; dies gilt für Libanon wie für Palästina oder Algerien, wo der Fundamentalismus ebenfalls schon zerstörerische Sprengkraft entwickelt hat. Noch haben die Nachfolger des Schahs ihren missionarischen Wahn vom Export der islamischen Revolution nicht preisgegeben. Nicht nur die unmittelbaren Nachbarn des Irans tun folglich gut daran, das Regime der Mullahs wachsam im Auge zu behalten, auch wenn die Streiter des Propheten scheinbar ruhiger geworden sind.

Doch in der Frage nach der Zweckmäßigkeit eines Embargos scheiden sich die Geister. Europäer wie Japaner, kurz gesagt, halten nichts davon. Und es geht ihnen dabei

Österreich:

Wien bekämpft eigene Muttersprache

Minister spricht englisch bei der EU: „Unabhängigkeit" betont

Österreichs Finanzminister Andreas Staribacher bleibt dabei: Auch künftig will er als überzeugter Nichtdeutscher seine Referate bei der EU auf englisch halten. Sein bundesdeutscher Kollege Theo Waigel hatte ihn gebeten, die Reden doch besser in seiner mutmaßlichen Muttersprache zu verlesen. Dies wies Staribacher mit dem Hinweis zurück, mit der Verwendung des Englischen die Unabhängigkeit Österreichs von Deutschland zu unterstreichen.

Staribacher wirft damit unfreiwillig ein Schlaglicht auf die trostlose Position derer, die Österreich gegen alle historischen Wurzeln zur eigenen Nation wie jede andere ohne spezielle Bezüge zu Deutschland verbiegen wollen. Die Antwort auf die Frage, wie dies mit dem in der Alpenrepublik stark entwickelten Traditionsbewußtsein in Einklang zu bringen ist, bleibt man in der Substanz schuldig.

So erlebte Österreich seine Glanzzeiten, als es Deutschlands unumstrittene Führungsmacht war. So war der noch immer tief ins Wiener Herz geschlossenen Kaiserin Maria-Theresia ihr Deutschtum bekanntermaßen weit wertvoller als ihrem preußischen Widerpart Friedrich, von dessen ganz späten Tagen abgesehen. So ist der katholische Primas von Deutschland zugleich Salzburger Erzbischof, dessen berühmtestes Landeskind Mozart in einer Zeit das Licht der Welt erblickte, als das Füstbistum wohl Teil des Römisch-Deutschen Reiches, aber keinesfalls Österreichs war. Auch den österreichischen Erzherzog Johann, der als deutscher Reichsverweser eine Symbolfigur der großen deutschen Revolution von 1848 war, müßten die Staribachers wohl für immer – posthum – aus dem Alpenland fegen.

Von Österreich bliebe, „gereinigt" von seinem deutschen Dasein, kaum mehr als eine leere Hülle – abgesehen von tschechischen und anderen Bestandteilen der alten Monarchie, die sich freilich heute fast in Gänze außerhalb seiner Grenzen befinden. Wenn es nach Andreas (Andrew?) Staribacher geht, ist diese Hülle aber nicht nur leer, sondern auch stumm: Für ihn hat selbst die deutsche Muttersprache der Österreicher im Halse kultureller Selbstvergessenheit steckenzubleiben. **Hans Heckel**

nicht einmal primär um das Geschäft. Sie könnten zwar darauf verweisen, daß es nicht zuletzt amerikanische Kaufleute sind, die in Bagdad wieder kräftige Umsätze machen – trotz der Wirtschaftsblockade, die Washington nach dem Golfkrieg gegen Saddam Hussein durchgesetzt hat. Ebensowenig ist Libyens monomaner Gaddafi eines Embargos wegen in die Knie gegangen. Fidel Castros Cuba sieht ökonomisch wohl dem Erstikkungstod ins Auge, wenngleich erst nach einem Jahrzehnte währenden Prozeß.

Die wesentlichen Vorbehalte bei den G-7-Nationen, also den sieben führenden Industriestaaten, und bei der Europäischen Kommission stützen sich indes nicht nur auf solche Erfahrungen. Sie gründen mehr noch im Unterschied der politischen wie diplomatischen Tradition Amerikas und Europas. Europäischer Denkschule entspricht es, Gegnern Luft zu lassen, sie nicht wegzustoßen, sondern durch Beispiel und Überredung und die Addition kleiner, aber konkreter Vorteile allmählich wieder heranzuholen. Europäische Denk- und Handlungsmuster sortieren nicht nach gut und böse, sondern zwischen richtig und falsch. Es ist falsch, den Falken unter Irans Machthabern Argumente zu liefern, die ihre Fixierung auf die kapitalistischen Teufel in Europa und Amerika nur verfestigen würden. Paris wie Bonn setzen daher weiter auf den „kritischen Dialog" mit Teheran. Das Thema Embargo ist damit freilich längst nicht ausgestanden. Es gibt in Washington beispielsweise auch Vorschläge, alle Unternehmen vom US-Markt auszusperren, die mit dem Iran künftig noch Handel treiben. Wir blieben kaum noch verschont, wenn sich die westliche Ordnungsmacht als Welthandels-Hegemonialmacht in der Rolle des Weltpolizisten gefallen will. Immerhin aber haben Amerikaner – auch das sollte man nicht vergessen – über Jahrzehnte hin die Freiheit der Meere und damit des Welthandels garantiert.

Untersuchung:

Geschichtsbild ganz auf Hitler verengt

Deutsche sehen ihre Vergangenheit in finsterem Licht – Oder-Neiße bleibt jedoch umstritten

Das Geschichtsbild der Deutschen bleibt von spürbaren Unterschieden zwischen West- und Mitteldeutschen geprägt. Insbesondere Nachkriegsereignisse wie die Wiederbewaffnung Westdeutschlands, die Ablehnung der „Stalin-Noten" von 1952 und die feste Westeinbindung der damaligen Bundesrepublik werden von den Westdeutschen überwiegend positiv, von den einstigen DDR-Bewohnern jedoch für falsch gehalten, wie aus einer Untersuchung des „Instituts für Demoskopie Allensbach" hervorgeht.

Zur Überraschung mancher Altbundesrepublikaner sehen auch weit mehr Mitteldeutsche die Nichtanerkennung der DDR-Staatsbürgerschaft durch Bonn als falsch denn als richtig an – umgekehrt zur Meinung der Westdeutschen. Jene Nichtanerkennung galt in der alten Bundesrepublik als ein wesentliches Kernstück ihres Festhaltens an der staatlichen Einheit und dem Gedanken von einem deutschen Volk. Ein Akt der praktischen Solidarität, der offenbar bis heute von denen nicht verstanden wird, denen sie galt. Jenseits der Werra bleibt dies offenbar eher als Akt der Anmaßung im Gedächtnis.

Dennoch war das Bestehen auf der nationalen Einheit, der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung von 1990 der Untersuchung zufolge für alle Deutschen in ihrer ganz großen Mehrheit richtig.

Einig sind sich die Deutschen allerdings auch in ihrer zutiefst negativen Beurteilung dessen, was die deutsche Geschichte von der anderer Völker besonders unterscheidet: Krieg und Hitlerismus. Lediglich die Schwerpunkte weichen von einander ab. Im Westen liegen die Verbrechen der Nazis, wie



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Hamburger Abendblatt"

KZ-Lager und ähnliches, vorn, während den Mitteldeutschen die Kriegsschuld Deutschlands als besonders kennzeichnend für die Geschichte unseres Landes erscheint. Die Deutschen hätten „immer wieder" andere Länder mit Krieg überzogen, meinen 41 Prozent der Mitteldeutschen. Hier wirkt wohl die sowjetische Schwerpunktsetzung nach, wo von KZs weniger, vom „Überfall auf die friedliebende Sowjetunion" aber umso mehr die Rede war, wenn es um den NS-Staat ging.

Im Westen hingegen überwog stets das Kapitel Konzentrationslager, was wiederum das Bild der Westdeutschen nachhaltig prägte. So übernahmen die Deutschen in beiden Teilen beflissen die Deutungsmuster ihrer jeweiligen Besatzungsmächte. Nur langsam bewegen sich die Mitteldeutschen auf die westdeutsche Position zu.

In der Altbundesrepublik werden laut Allensbach-Institut die Urteile über die Rolle der Deutschen in der Geschichte zudem immer härter. Ganz im Gegensatz zur Erlebnisgeneration meinen immer mehr Deutsche, ihre Landsleute hätten dem Krieg 1939 „begeistert" zugestimmt – 46 Prozent in beiden Teilen der Republik. Von den vor 1939 Geborenen erinnern sich hingegen rund zwei Drittel, „eher bedrückt" gewesen zu sein. Auch glauben die heutigen Deutschen mittlerweile in ihrer Mehrheit, die meisten Menschen hätten den Nazis bei den letzten freien Wahlen ihre Stimme gegeben, obwohl diese im November 1932 nur 33 Prozent erringen konnten.

Insgesamt also ist es gelungen, den Deutschen den Eindruck zu vermitteln, daß der NS keineswegs nur eine Epoche war, sondern signifikant ist für Deutschlands gesamte Vergangenheit.

Daß Deutschland bis ins späte neunzehnte Jahrhundert über 1000 Jahre hinweg fast ausschließlich Opfer und nicht Urheber von Aggressionen war, wurde erfolgreich verdrängt.

Dementsprechend verwundert kaum noch, wenn zwischen NS-Verbrechen und deutschem Dasein insgesamt immer weniger unterschieden wird und die Meinung von der eigenen Nation verheerend ausfällt. Auch die Ursache für die derzeitige Orientierungsschwäche der deutschen Politik dürften hier zu suchen sein – Vorbilder für positive, eigenständige deutsche Politik zum Nutzen ganz Europas von den Ottonen und Staufern bis zum Aufstieg Preußens sind ausgeblendet worden. Die Tatsachenfeststellung, daß Preußen 1812 als zweiter großer europäischer Staat (nach Frankreich) die rechtliche Gleichstellung der Juden durchführte, dürfte heute als schlechter Scherz oder glatte Lüge der „Geschichtsrevisionisten" durchgehen.

Relativ beständig zeigten sich zumeist die Westdeutschen zumindest hinsichtlich ihrer Haltung zur Anerkennung der Oder-Neiße-Linie. Mit 32 zu 34 Prozent halten sie fast ebensoviele für falsch wie für richtig. Bei den Mitteldeutschen meinen hingegen nur 15 Prozent, die Anerkennung sei ein Fehler gewesen, 63 von Hundert begrüßen sie.

Hans Heckel

Kommentar:

Wenn Nathan nicht verstanden wird

In diesen Tagen und Wochen, da die öffentliche Meinung von selbsternannten oder ferngesteuerten Inquisitoren auf die eine gefällige Anschauung hin eingeschworen werden soll, meldet sich von einem scheinbar fernab liegenden Kriegsschauplatz eine deutsche Stimme der Toleranz und der Wissenschaft: Die Orientalistin Annemarie Schimmel, die im Herbst mit den höheren Weihen einer Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels versehen werden soll, hat scharf den vom Iran mit dem Tod bedrohten Schriftsteller Salman Rushdie angegriffen. Bekanntlich hatte Rushdie mit seinen „Satanischen Versen" die Glaubenswelt der Muslime attackiert und damit zugleich auch die sich formierende radikal-fundamentalistische Bewegung in Aufruhr versetzt.

Es gehörte zu den seinerzeitigen Denkwürdigkeiten, daß jene Kräfte in Europa, die so gerne im Gewande der Toleranz und des weltoffenen Fortschritts daherkommen und für die Lessings „Nathan" das Weihespiel der Aufklärung ist, nur dafür Sorge aufbrachten, daß dem Schriftsteller Rushdie, der schließlich vom britischen Geheimdienst Tag und Nacht bewacht wurde, kein Leid von aufgebrachten Muslimen widerfahre. An die Schonung der religiösen Gefühle dachte niemand, nur große Teile des Blätterwaldes rauschten auftragsgemäß empört über die „mittelalterlichen Finsterlinge", die dem sakrosankten Verseschmied an die Kehle wollten (Deutsche, die noch nicht von allen guten Geistern verlassen sind, kennen diese Mechanik des Verteufelns aus analogen Vorgängen).

Wenn nun also diese Wissenschaftlerin ihre Stimme gegen Rushdie erhebt, indem sie schreibt: „Ich finde, daß ein Autor, der den Propheten wissentlich beleidigt – und Rushdie wußte, wie sehr Mohammed in der islamischen Welt verehrt wird – ein schlimmes Sakrileg begeht", wendet sie sich auch gegen jede Art von kultureller Arroganz, denn Nationen und Kulturkreise müssen um der individuellen Selbstbestimmung willen souverän bleiben.

Es ist für Deutschland peinvoll, daß die beiden großen Kirchen hier keinen Einspruch riskieren. Und es bleibt überlegenswert, ob das politische Gebilde Bundesrepublik Deutschland, das in der Nachkriegszeit mit Bedacht föderalistisch angelegt worden ist, nach der Vereinigung und in einer immer komplizierter reagierenden Welt im Bereich Kultus in dieser provinziellen Struktur zu verharren vermag.

Peter Fischer

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Horst Stein
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37), Hans Heckel, Joachim Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42)

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – ISSN 0947-9597

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Vergangenheitsbewältigung:

Wie man die Opfer mißbraucht

Tagung in Hambach wandte sich gegen kalte Pseudo-Moralisten

Die einzige organisierte Gegenstimme gegen die einseitige Betrachtung des 8. Mai als „Tag der Befreiung" erscholl vom Hambacher Schloß. Dort tagte das Studienzentrum Weikersheim, während durch den überraschenden Rückzug Alfred Dreggers in München eine geplante Großveranstaltung abgesagt werden mußte. Die rund 300 Teilnehmer aus Wissenschaft, Wirtschaft, Publizistik und Politik strichen in Hambach anhand der 8.-Mai-Debatte heraus, in welchem düsteren Zustand sich unsere Republik hinsichtlich Meinungsfreiheit, Geschichtsauffassung und Wahrhaftigkeit befindet.

Christoph Böhr, Chef der CDU-Fraktion im Mainzer Landtag, beschrieb den Zuhörern das „feste Ritual", nach dem mutmaßlich „rechte" Andersdenkende heute fertiggemacht würden: Zunächst dränge man sie ins Dubiose ab, dann würden „Fragen" gestellt, die eigentlich Unterstellungen seien, und schließlich erfolge die Stigmatisierung. Zum Verhalten Dreggers äußerte Böhr sich nicht – wohl ahnend, daß sein Parteivorsitzender Kohl und Wolfgang Schäuble jene waren, die Dregger letztlich zum Umfallen brachten.

Der Hohenheimer Politologe Klaus Hornung nannte als eigentliches Ziel der „Antifaschisten", daß sie es lediglich darauf abgesehen hätten, die roten Verbrechen hinter der dauernden und ausschließlichen Thematisierung des NS-Unwesens verschwinden zu lassen. Daneben ziele die „Faschismus"-Vorwurf auf alle, die den Kommunisten nicht gefielen – selbst Ebert und Adenauer, ja sogar Tito seien damit belegt worden.

Am schärfsten ging der Hamburger Journalist und Autor Ulrich Schacht, der Jahre seines Lebens in DDR-Haft verbrachte, mit den pseudomoralischen Wortführern ins Gericht, die „alle unschuldigen deutschen Opfer ..., Vertriebene, Vergewaltigte, Verhungerte, Erschlagene, Erschossene, in Flächenbombardements Verbrannte und Erstickte in einem beispiellosen Akt sprachlicher Verrohung zu abstrakten Zahlenkolonnen einer bloßen Ursache-Wirkung-Folge" machten.

Aber auch die Opfer der Nazis, so Schacht, werden zum bloßen Instrument im Machtkampf heutiger Tage degradiert wie einst in der Propaganda der SED-Diktatur. Um die Eiseskälte zu beschreiben, mit der Opfer und Opfer, Täter und Täter ganz nach den Bedürfnissen des billigen Tagesgeschäfts ausgewählt würden, zitierte Schacht den Hamburger Altbürgermeister und Sohn eines Widerstandskämpfers, Klaus von Dohnanyi. Dieser fragte jüngst, wie es möglich gewesen sei, daß ein „spät bekehrter Nationalsozialist namens Schindler ... weltweit zum Muster des deutschen Widerstandes emporgefeiert" werden konnte, während deutsche Offiziere wie Henning von Tresckow, „die Hitler doch nur aus dem täuschenden Dabeisein hätten nahekommen und im Attentat beseitigen können, als Aktivisten in Hitlers verbrecherischen Feldzügen charakterisiert" würden.

Schacht skizzierte die Gefahr einer geistigen Gleichschaltung mittels einseitiger Vergangenheitsbewältigung von seiten einer politischen Klasse, die, ein Zitat von Joachim Gauck, „gebrochene Existenzen liebt". Der Raub von Selbstbewußtsein und Wissen um die eigene Geschichte wird so zum Instrument der Machterhaltung im Deutschland von heute.

H. T.

Kommentare

Die NATO und Rußland

Die im allgemeinen gut unterrichtete „Washington Post" wußte Erstaunliches zu vermelden. Washington, so das US-amerikanische Hauptstadtblatt, habe Rußland die Mitgliedschaft in der NATO angeboten. Ein entsprechender Brief von Präsident Clinton sei an Boris Jelzin nach Moskau gegangen.

Nun sind die Amerikaner unbestritten die Führungsmacht des atlantischen Bündnisses. Aber eine solche Offerte an Moskau, den Hauptgegner von einst, überraschte. Denn es fällt schwer, mehr als nur eine taktische Veranstaltung darin zu erblicken. Und: In einem Bündnis freier Nationen, so darf doch unterstellt werden, könnte ein derart weitreichendes Projekt nur mit dem Einverständnis der anderen Mitglieder unterbreitet worden sein.

Welches Ziel verfolgt diese seltsame Initiative? Noch vor wenigen Tagen hatte der General Lebed – Moskaus kommender starker Mann? – mit dem Dritten Weltkrieg gedroht. Für den Fall nämlich, daß die NATO ihre Bündnisgrenze, also ihren „Vorderen Rand der Verteidigung" weit in den Osten vorschieben könnte, indem sie Polen, die Tschechei und die Baltischen Republiken aufnähme. Ein Schritt mithin, der tatsächlich Moskaus Bereitschaft zur Hinnahme einer weiteren Verschlechterung des geostrategischen Gleichgewichts überfordern könnte.

Sicherheitspartnerschaft lautete bisher das Stichwort. Zu klären ist nun doch wohl vor allem dieses: Ist Moskau nun eine potentielle Bedrohung aus dem Osten, gegen die wir uns mit aller Anstrengung absichern müssen, auch durch eine Expansion der Allianz? Oder ist Rußland unser (Bündnis-)Partner? Man sollte alsbald den Eiertanz darum beenden. **JFW**

Immerhin eine Geste

Lange schien die Aussöhnung mit den Tschechen dort nur von einem Mann angestrebt: Lediglich der Bürgerrechtler Vaclav Havel bedauerte vernehmbar die seinerzeit den Deutschen zugefügten Verbrechen, v. a. jenes der Vertreibung der Sudetendeutschen. Doch als Präsident der Tschechen nahm er ein ganzes Stück wieder zurück und schwankte auf die alten Töne vom Hradschin ein.

Weitere Betrüblichkeiten folgten. Deutsche wurden bei einer Gedenkfeier in Theresienstadt gejagt, deutsche Soldaten sollen nicht in Eger beigesetzt werden dürfen, und das Verfassungsgericht der Tschechen bestätigte die europäischem Rechtsverständnis Hohn sprechenden Benesch-Dekrete zur Enteignung der Sudetendeutschen.

Aber nun gibt es erstmals seit langem wieder andere Töne aus Prag. Der tschechische Ministerpräsident Klaus hat bei seinem Besuch am vergangenen Wochenende im bayerischen Furth die Verbrechen der Vertreibung bedauert: „Sie sollten nie geschehen sein." Es darf an dieser Stelle einmal über die darin enthaltene moralische Zweifelhaftigkeit hinweggegangen werden, einerseits das Verbrechen zu bedauern, andererseits aber die Beute desselbigen in Form sudetendeutschen Eigentums behalten zu wollen. Man sollte jedoch die Geste eines vorsichtigen, guten Willens auch nicht einfach vom Tisch wischen. Klaus' Spielraum muß auch an den Maßstäben der Prager Innenpolitik gemessen werden. Und in einem Land, das noch immer mit seiner eiggnen Nur-Opfer-Legende lebt, bedeutet diese Äußerung sicher mehr, als ihr Wortlaut enthält. F. D.

Balkanische Heuchelei

Es muß naiv sein, wer glaubte, der Krieg in Bosnien und Kroatien würde bald zum Erliegen kommen. Gewalt erzeugt immer Gegengewalt. Ist der Aggressor dauerhaft stärker, dann behält er seine Beute. Überzieht er aber und maßt sich mehr an, als er kolonisieren oder unterdrücken kann, dann kommt irgendwann der Gegenschlag. Wer wüßte das besser als wir Deutschen, die wir stark genug waren, um Europa zwischen Kaukasus und Nordkap zu überrennen, nicht aber die besetzten Räume auch zu halten.

Wie mit Hitler, nur in kleinerem Maßstab, ist es mit den Serben. Erhebliche Teile Kroatiens und Bosniens konnten besetzt werden. Diesen Zustand würde Belgrad, würden die serbischen Expansionisten, natürlich gerne beibehalten. Und offenbar haben sie die Geduld des Westens schon so verschlissen, daß die UNO, die NATO und die EG längst auf diese Linie eingeschwenkt sind, wenn nur endlich Ruhe einkehrte.

Mit wohlfeilen Worten wurde die serbische Besetzung kroatischen Territoriums verurteilt. Getan wurde nichts. Die UNO, zur Vorkämpferin weltweiter Gerechtigkeit aufgeblasen, versteht sich nur als Status-quo-Bewahrerin. Wer will also den Kroaten verdenken, daß sie die Befeiung ihres eigenen Territoriums jetzt selbst in die Hand nehmen. Wenn dann dieser Versuch auf eine Stufe gestellt wird mit der vorangegangenen serbischen Aggression, so ist das Heuchelei. Ist es eine Frage des Prinzips oder der Opportunität, unterworfenen Völkern die Bewahrung des Ist-Zustandes zu empfehlen. **U. H.**

Linksradikale machen dieser Tage wieder verstärkt von sich reden. Dabei geraten Kontakte zu einigen Abgeordneten ins Blickfeld.

Frage des Abgeordneten Hartmut Koschyk (CDU/CSU): *Welche Erkenntnisse liegen der Bundesregierung darüber vor, daß die PDS linksextremistische Bestrebungen duldet und fördert und die freiheitlich-demokratische Grundordnung überwinden will, wie der Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Eckart Wertebach, laut Bonner General-Anzeiger vom 15. März 1995 auf einer Tagung der CDU-Fraktion im nordrhein-westfälischen Landtag ausführte?*

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Eduard Lintner vom 31. März 1995:

Die 1990 in PDS umbenannte „Sozialistische Einheitspartei Deutschlands" (SED) verkörpert nicht mehr den Typ einer orthodox-kommunistischen Kaderpartei leninistischer Prägung. Jedoch bietet die programmatische Entwicklung der Partei unübersehbare Anhaltspunkte dafür, daß sie die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland nicht akzeptieren, sondern überwinden will.

Die PDS versteht sich als linke „Strömungspartei" für unterschiedliche sozialistische Kräfte, denen Kritik und Ablehnung der bestehenden politischen und ökonomischen Verhältnisse gemein sind. Das Parteiprogramm erklärt hierzu, die PDS sei ein Zusammenschluß unterschiedlicher linker Kräfte, die – bei allen Meinungsverschiedenheiten – darin übereinstimmten, daß die Dominanz des privatkapitalistischen Eigentums überwunden werden müsse.

Beseitigung des Kapitalismus, Überwindung des mit ihm verbundenen politischen Systems sowie Errichtung einer neuen „sozialistischen Gesellschaft" gehören somit, auch wenn die „Revolutionsrhetorik" des Marxismus-Leninismus vermieden wird, zu den Zielen der Partei.

Die erste Tagung des 4. Parteitages der PDS (27. bis 29. Januar 1995 in Berlin) verabschiedete ein Fünf-Punkte-Papier „Sozialismus ist Weg, Methode, Wertorientierung und Ziel". Es steht in Kontinuität zum Parteiprogramm und hält am Anspruch grundlegender Veränderung der Staats- und Gesellschaftsordnung fest. (Das Papier dokumentiert auch die ablehnende Haltung der PDS gegenüber der freiheitlichen demokratischen Grundordnung).

Vorwürfe aus den eigenen Reihen, die PDS entwickle sich zu einer sozial-demokratischen Partei, wies der alte und neue Parteivorsitzende Lothar Bisky auf dem Parteitag deutlich zurück. Zu tragenden Prinzipien der freiheitlichen demokratischen Grundordnung – Primat des gewählten Parlaments, Gewaltlosigkeit in der politischen Auseinandersetzung – verhält sich die PDS zweideutig. Zwar zeigt sie sich zur Mitarbeit in den Parlamenten von Bund und Ländern bereit. Im Parteiprogramm wird aber der außerparlamentarische Kampf um gesellschaftliche Veränderungen als entscheidend charakterisiert; einzelne Parteifunktionäre stellen auch öffentlich den Wert der parlamentarischen Demokratie in Frage oder verneinen ihn.



Jürgen Trittin, Sprecher Bündnis '90/Die Grünen

Ulla Jelpke, PDS-Bundestagsabgeordnete

Der vergessene Linksextremismus

Eine Bundestagsanfrage deckt zweifelhafte Verstrickungen auf

Der jüngste Parteitag hat diese zweideutige Haltung zum Parlamentarismus bestätigt.

Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung wird von den einzelnen PDS-Funktionären nicht eindeutig abgelehnt. Die „Kommunistische Plattform der PDS" (KPF) und die Arbeitsgemeinschaft (AG) „Junge GenossInnen in und bei der PDS" äußern sich zu militantem Vorgehen zustimmend oder billigend. Solidarität und Zusammenarbeit mit gewaltbereiten Linksextremisten, z. B. mit Autonomen, gehören für sie zur politischen Praxis.

In den eigenen Reihen duldet und fördert die Partei offen linksextremistische Strukturen. Hervorzuheben sind die KPF und die AG Junge GenossInnen.

Die KPF (der PDS-Vorsitzende Lothar Bisky rechnete ihr etwa 5000 Mitglieder zu) bekräftigte auch 1994 ihr Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus. Nach einer programmatischen Erklärung bildet der wissenschaftliche Kommunismus, wie er durch Lenin, Luxemburg, Gramsci, Trotzki, Bucharin oder Mao Tse-Tung weiterentwickelt worden sei, die Grundlage für die Politik der KPF: Ziel der KPF sei die revolutionäre Transformation der alten, der Klassengesellschaft, in eine neue, klassenlose Gesellschaft.

KPF und PDS-Parteiführung versicherten sich wiederholt gegenseitiger, wenn auch kritischer Solidarität. Weder die PDS-Führung noch die KPF betreiben eine Loslösung der Plattform von der PDS.

Der Parteitag im Januar 1995 hat am grundsätzlichen Einvernehmen zwischen PDS und KPF nichts geändert. Zwar wurde Sahra Wagenknecht, Repräsentantin der KPF, nicht wieder in den Parteivorstand gewählt. Jedoch wurde gleichzeitig eine Ergänzung zu dem Fünf-Punkte-Papier beschlossen, welche die Stellung der KPF in der PDS bekräftigt.

Die AG „Junge GenossInnen" (etwa 500 Mitglieder) dient offensichtlich als Bindeglied der PDS zu jugendlichen undogmatischen Linksextremisten, besonders Autonomen. Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung ist für die Mitglieder der AG kein Tabu. An einem im Mai 1994 in Strausberg durchgeführten „Widerstandskongreß" der AG beteiligten sich laut „Neues Deutschland" auch Vertreter der autonomen Antifa und Personen, die wegen Unterstützung einer territorialen Vereinigung mehrjährige Haftstrafen verbüßt haben.

Auf ihrem Bundeskongreß am 16./17. Dezember 1994 in Magdeburg vertrat die AG „Junge GenossInnen" die Auffassung, eine an das politische System der Bundesrepublik Deutschland angepaßte Oppositionspartei hätte ihre Existenzberechtigung verloren. Seit dem PDS-Parteitag im Januar 1995 verfügt die AG mit Angela Marquardt

Alt- und Neokommunisten

– nunmehr stellvertretende Parteivorsitzende der PDS – und Halina Wawczyniak über zwei Vertreter im Parteivorstand.

In den westlichen Bundesländern gehören zur PDS auch ehemalige Maoisten aus dem „Bund Westdeutscher Kommunisten" (BWK) sowie Trotzkisten aus der „Vereinigten Sozialistischen Partei" (VSP). Im Sommer 1994 formierte sich eine „Arbeitsgemeinschaft Autonome Gruppen in und bei der PDS" (nach eigener Darstellung inzwischen etwa 200 Anhänger). Aufrufe zur Gründung einer „Anarchistischen Plattform in und bei der PDS" werden seit Herbst vergangenen Jahres bundesweit verbreitet.

Auch Verflechtungen und Zusammenarbeit mit Kommunisten und Linksextremisten anderer Gruppierungen – vor allem der DKP – werden von der PDS nicht in Abrede gestellt.

Zu ausländischen kommunistischen Parteien und Organisationen unterhält die PDS kontinuierliche freundschaftliche Beziehungen. Im Programm bezeichnet sie dies als „Internationalismus".

Frage der Abgeordneten Erika Reinhardt (CDU/CSU): *Welche verfassungsschutzrechtlichen Erkenntnisse liegen über die ehemaligen Aktivisten des „Kommunistischen Bundes" vor, welche nach Verlassen des „Kommunistischen Bundes" oder noch während ihrer Mitgliedschaft die Mitgliedschaft in anderen Parteien erworben und dort Funktionen ausgeübt und für die neue Partei Parlamentsmandate wahrgenommen haben?*

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Eduard Lintner vom 31. März 1995: Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat Informationen zu Mitgliedern des früheren „Kommunistischen Bundes" (KB) und anderer linksextremistischer Organisationen und Parteien nicht danach suchfähig erfaßt, ob diese Personen noch während der Mitgliedschaft oder nach Verlassen dieser Organisationen Mitglieder anderer Parteien geworden sind, dort Funktionen ausgeübt und für die neue Partei Parlamentsmandate wahrgenommen haben.

Datenspeicherungen personenbezogener Informationen aufgrund einer Mitgliedschaft in (links)extremistischen Organisationen werden zudem unter Berücksichtigung von § 12 Abs. 2 und Abs. 3 des Bundesverfassungsschutzgesetzes regelmäßig nach Ablauf von fünf Jahren seit der letzten bekanntgewordenen Aktivität für diese (links)extremistischen Organisationen gelöscht. Der KB hatte seinen Aktionshöhepunkt in den 70er und 80er Jahren. Die Organisation hat im April 1991 ihre Auflösung erklärt.

Infolge dieser Verfahrensweise und der datenschutzrechtlichen Regelungen konnten lediglich noch für das Mitglied des früheren KB, Thomas Ebermann, verfassungsschutzrelevante öffentliche Äußerungen aus der Zeit seiner Zugehörigkeit zum 11. Deutschen Bundestag festgestellt werden.

Die Abgeordneten Ulla Jelpke und Andrea Lederer, Angehörige der Gruppe der PDS im Deutschen Bundestag, die auf der offenen Liste der PDS kandidiert haben, werden in Pressemeldungen regelmäßig und unwidersprochen dem früheren KB zugerechnet. **DOD**

In Kürze

„Pure Inquisition"

Günter Rexrodt, Bundeswirtschaftsminister und Berliner FDP-Chef, will offenbar seine Partei mit dem eisernen Besen von nationalliberalen Reformern säubern. Mit schlechten Listenplazierungen soll den Querdenkern der Einzug ins Berliner Abgeordnetenhaus verwehrt werden, Beschimpfungen häufen sich. FDP-Reformer und Publizist Rainer Zitelmann dazu: „Pure Inquisition."

Wer soll das bezahlen?

Manfred Kanther (CDU), Bundesinnenminister, kritisierte mit Nachdruck Deutschlands Einstufung als „Einwanderungsland". Einen Zuwanderungsbedarf sehe er nicht – siehe Arbeitslosigkeit. So seien 1992 bereits 760 000 Ausländer Bezieher von Sozialhilfe gewesen. Wer Einwanderung fordere, solle auch sagen, wie er dies bezahlen will.

100 Milliarden für Russen

Friedrich Bohl, Staatsminister im Bonner Kanzleramt, gab bekannt, daß Deutschland die Staaten des ehemaligen Ostblocks stärker finanziell unterstützt habe, als der gesamte Rest der Welt zusammen. Allein an Rußland seien 100 Milliarden Mark gegangen – mehr als das Doppelte des jährlichen deutschen Verteidigungsetats.

Furcht vor Faschisten

Siegfried Brugger, Chef der „Südtiroler Volkspartei" (SVP), kritisierte anläßlich der Feiern zum 50jährigen Bestehen seiner Partei in Meran den Wiederaufstieg der italienischen Faschisten. Brugger warnte hierbei vor einem leichtfertigen Umgang mit der faschistischen „Nationalallianz" (AN).

„Schweiz mitschuldig"

Kaspar Villiger, Bundespräsident der Schweiz, entschuldigte sich für die Rolle seines Landes bei der Judenverfolgung des NS-Regimes. Mit der Einführung des „Judenstempels" im Paß sei die Hitler-Regierung einem „Anliegen der Schweiz" im Oktober 1938 entgegengekommen. Auch mit der Abweisung flüchtiger Juden an den Grenzen habe die Eidgenossenschaft schwere Schuld auf sich geladen.

Auswärtige Nachträge:

„Ein gefährliches Spiel mit dem Feuer"

US-amerikanische Historiker warnen nachdrücklich vor innerer Polarisierung anläßlich des 8. Mai

Eine gefährliche Polarisierung der innenpolitischen Lage in der Bundesrepublik Deutschland anläßlich der Feierlichkeiten zum 8. Mai – dem 50. Jahrestag der deutschen Kapitulation am Ende des Zweiten Weltkrieges – glaubt der deutsch-amerikanische Publizist Richard E. Sperber zu erkennen. Symptomatisch dafür hält er den Aufruf zum 8. Mai „Gegen das Vergessen", der von Hunderten prominenter Persönlichkeiten unterschrieben wurde, die man nicht so ohne weiteres in die rechtsradikale Ecke stellen könne.

Sperber – der sich als amerikanischer Bürger jahrzehntelang für die Wiedervereinigung Deutschlands engagiert hatte – brachte seine Verwunderung über das „Pänomen" zum Ausdruck, daß die längst tot geglaubten anachronistischen Kollektivschuld-Thesen gegen alle Deutschen gerade seit der Verwirklichung der deutschen Einheit im Jahre 1989/90 wieder aufgelebt seien und – von den Massenmedien kräftig angefacht – eine immer heftiger werdende Stärke und Intensität erreicht hätten. Demgegenüber vertrete die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten seit langem den Standpunkt General Eisenhowers nach Kriegsende: „To let bygones by bygones." (Vergangenes vergangen sein zu lassen.)

Typisch für die nüchterne amerikanische Haltung zur Kriegsschuldfrage sei auch die Bemerkung des bedeutenden US-Historikers Harry Elmer Barnes, die Deutschen seien „noch immer bestrebt, die Tatsachen zu unterdrücken, die geeignet waren, sie von der alleinigen Verantwortung für 1939 zu befreien". Das deutsche Kriegsschuldbewußtsein stellte „einen Fall von geradezu unbegreiflicher Selbstbezichtigungssucht ohnegleichen in der Geschichte der Menschheit dar". Weiter schreibt Barnes wörtlich: „Ich kenne jedenfalls kein anderes Beispiel in der Geschichte dafür, daß ein Volk diese nahezu wahnwitzige Sucht zeigt, die dunklen Schatten der Schuld auf sich zu nehmen an einem politischen Verbrechen, das es nicht beging, es sei denn jenes Verbrechen, sich selbst die Schuld am Zweiten Weltkrieg aufzubürden."

Die regierenden Politiker in Bonn betreiben nach Ansicht Sperbers „ein gefährliches Spiel mit dem Feuer", wenn sie weiterhin ganze Generationen von jungen Deutschen, die erst nach dem Kriege geboren wurden, für die Untaten des Dritten Reiches verantwortlich machen. Die von den Alliierten eingeleitete „Umerziehung" der Deutschen zu friedliebenden Demokraten habe ihr Ziel bereits mit der Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1949 erreicht. Wenn jetzt übereifrige deutsche Politiker jungen Menschen einhämmern wollen, daß sie auf unbegrenzte Zeit hinaus für die Sünden ihrer Großväter zu büßen hätten, dann könne diese psychologisch völlig falsche Methode leicht ins Gegenteil umschlagen.

Die innere Struktur der Bundesrepublik sei zudem nicht so stark, als daß sie sich eine Politik leisten könnte, die den wahren Lebensinteressen des deutschen Volkes zuwiderläuft. Sperber verweist in diesem Zusammenhang auf eine Stelle in dem neuen Buch des deutschen Historikers Dirk Bavendamm: „Roosevelts Krieg, 1937–1945" (Herbig-Verlag, München, 1993), die eine deutliche Warnung enthält:

„Mit dem Ende der Sowjetunion und des Kommunismus wurde nicht nur die Teilung der Welt überwunden. Vielmehr wurde das wiedervereinigte Deutschland wieder eine formidable Macht. Es wird sich deshalb, wie ich fürchte, in Zukunft wieder denselben Problemen wie in der Zeit vor 1945 oder vor 1933 gegenüberstehen. Eine solche Macht kann es sich auf die Dauer nicht leisten, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft so zu betrachten, wie sie es gern möchte oder wie es andere von ihr verlangen. Sie muß die Dinge sehen, wie sie wirklich waren und wie sie wirklich sind und wie sie sich aller Voraussicht nach entwickeln werden. Das heißt, sie steht bei allem Patriotismus für ihr freiheitlich-demokratisches Ethos unter dem eherrnen Gesetz der Realgeschichte und der Realpolitik. Ja, ich behaupte sogar, sie wird dieses Ethos auf die Dauer nur dann behaupten, wenn sie sich mutig unter jenes Gesetz stellt. Alles andere wird einen unerträglichen Widerspruch zu unseren wahren Lebensinteressen erzeugen, den das unruhig gewordene Volk wieder einmal durch eine neue Revolution von rechts abwerfen wird. Auch dafür sind die Vorboten leider schon heute da."

Sperber warnt die Bonner Parteien davor, die scheinbare Schafsgeduld des deutschen Volkes übermäßig zu strapazieren; denn kein Mensch und kein Volk könne auf Dauer ständig an dunkle Punkte seiner Vergangenheit erinnert und mit Schuldvorwürfen überhäuft werden, ohne daß es zu negativen Gefühlsausbrüchen kommt. Sollte es in Deutschland zu politischen Unruhen oder Schlimmerem kommen, dann dürfe man es sich nicht so leicht machen, alles auf das angebliche „Wiederaufleben nazistischen Ungeistes" zu schieben.

Wo eine Explosion stattfinde, müsse auch Zündstoff vorhanden gewesen sein. Den aber hätten – besonders in den letzten Jahren – deutsche Politiker und Medien, in leichtfertiger Verkennung der Massenpsychologie und von der Arroganz der Macht verblendet, massenhaft geliefert. **Ernst Leo Weißenburger**

Früh-Pensionierung:

Tennisarm, Meniskus und Heiserkeit

Mit 58 Jahren wechseln Durchschnitts-Staatsdiener in den Ruhestand

Die „Dienstunfähigkeit" wird für Beamte immer mehr zum Schlüssel für den frühen Ruhestand. Nach Informationen des Statistischen Bundesamtes gingen allein zwischen 1990 und 1991 (neuere Zahlen gibt es nicht) rund 45 Prozent der bundesweit 34 000 Beamtenpensionierungen auf dieses Konto. Gerade mal 58 Jahre alt ist der Durchschnitts-Staatsdiener, wenn er aus dem aktiven Dienst aufs Altenteil wechselt.

Viele Beamte verabschieden sich noch früher mit hohen Ruhestandsgehältern aus dem aktiven Dienst. Einige Beispiele: Der Bundesrechnungshof schickte dem Haushaltsausschuß des Bundestages eine Aufstellung, nach der z. B. ein 25jähriger Polizeihauptwachtmeister in den Ruhestand versetzt wurde, weil er sich bei der Sportausbildung eine „Kreuzbandruptur am linken Knie mit Knorpelschaden des linken Kniegelenks" zugezogen hatte. Der Mann, der inzwischen in Übersee lebt, bezieht eine Pension von 2200 Mark im Monat.

Ein Polizeikollege wurde bereits mit 20 Jahren pensioniert, weil er sich bei einer Schießübung am Meniskus verletzte und den „besonderen Anforderungen des Polizeivollzugsdienstes" nicht mehr genügte, obwohl man mit einem kaputten Meniskus – Helmut Kohl hat es bewiesen – durchaus als Bundeskanzler arbeiten kann. In Rheinland-Pfalz wurde eine 47jährige Lehrerin in den Ruhestand verabschiedet. Grund: Heiserkeit. Ein anderer Polizist beendete den aktiven Dienst wegen einer „Funktionseinschränkung des vierten Fingers rechts".

In Baden-Württemberg ermittelte der Landesrechnungshof bei einer Stichprobe, daß 40 Polizisten und Lehrer unter anderem wegen eines „Tennisarms" in den Ruhestand geschickt wurden. Eine andere Verwendung oder Versetzung scheiterte „an beamten- und haushaltsrechtlichen Hindernissen"...

Damit möchte Bundesinnenminister Manfred Kanther aufräumen. Er hat sich vorgenommen, Amtsärzte, die die Dienstunfähigkeit bescheinigen, stärker an die Leine zu nehmen. So hätten, erklärte der Bundesrechnungshof, frühpensionierte Grenzschutzbeamte eigentlich am Bundesamt für die Anerkennung von Flüchtlingen weiterbeschäftigt werden können. Doch das starre Dienstrecht macht Versetzungen beinahe unmöglich. Die Fachwelt bezweifelt den finanziellen Erfolg dieser Maßnahmen. Alle Fehler seien bereits gemacht worden, die Entwicklung in Richtung Unbezahlbarkeit der Beamten-Altersbezüge mithin zwangsläufig, geht aus einer Studie der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer hervor. Danach werden sich die Pensionszahlungen an ehemalige Beamte bis zum Jahre 2030 mehr als verfünffachen.

Die Autorin der Studie, Gisela Färber, hält die Altersversorgung der Beamten, die nicht aus Beiträgen, sondern direkt aus der Staatskasse finanziert werden, für „das in Zukunft am stärksten belastete Teilsystem der Alterssicherung". Deutlich wird dies an den vorausberechneten Summen für die Pensionäre: Mußten 1986 noch 28,6 Milliarden Mark aufgewendet werden, so sollen es im Jahre 2030 bereits 169 Milliarden Mark sein.

Einer der Gründe liegt in dem steilen Anstieg der Pensionärszahlen durch die Personalausweitung im öffentlichen Dienst in den 60er und 70er Jahren, die nach Ansicht der Autorin „kaum mehr beeinflußbar" ist. Hinzu kommt die Verlängerung des Pensionszahlungszeitraumes. Andere Faktoren sind die allenthalben üblichen Beförderungen kurz vor der Altersgrenze, die pensionssteigernd wirken und sich als Kostentreibsätze auf Jahrzehnte weiterentwickeln.

Die Pensionswelle wächst. Stehen heute 100 aktiven Beamten 45,9 Pensionäre gegenüber, so sollen es langfristig 94 Ruheständler werden. Insgesamt wird die Zahl der Versorgungsempfänger von 794 000 (1995) auf 1,2 Millionen (2030) wachsen. Besonders tief in die Tasche greifen müssen die Länderfinanzminister für Pensionszahlungen, deren Summe sich im Durchschnitt verdreifachen soll. Die Gemeinden müssen sich auf einen Anstieg um 74 Prozent gefaßt machen.

Gleichzeitig werden die Kosten für Beihilfen explodieren, mit denen der Staat aktive und ehemalige Beamte unterstützt. Diese Krankheitskosten „deren Umlage die öffentliche Hand in keinem Versicherungstarif verstecken kann", müssen direkt aus den Haushalten gezahlt werden. Sie dürften sich von 5,45 Milliarden (1986) über 6,69 Milliarden (1995) auf 21,47 Milliarden (2030) vervierfachen. **HL**

DSU:

Nur noch eine Randerscheinung?

Die Partei der 89er-Revolution ringt um ihre politische Zukunft

Im Leipziger Neuen Rathaus trafen sich die etwa 150 Delegierten zum 7. Bundes-Programm- und Wahlparteitag der „Deutschen Sozialen Union". Die DSU entstand im Januar 1990 und erreichte zur ersten demokratischen Volkskammerwahl im März 1990 in der „Allianz für Deutschland" (CDU, Demokratischer Aufbruch, DSU) 26,3 Prozent – ein Höhepunkt des Wählerzuspruchs in ihrer kurzen Parteigeschichte.

Sie versteht sich als die eigentliche Partei der deutschen Einheit und moralisch legitimierte Vertreterin der Montagsdemonstrationen gegen die SED. Mitteldeutsche DSU und bayerische CSU bezeichneten sich als Schwesterparteien. Weite Teile der DSU aber fühlten sich von der CSU ungenügend unterstützt und führten den Niedergang der DSU auch auf mangelnde parteipolitische Eigenständigkeit mit unklarem Profil zurück.

Im April 1993 wählten sie deshalb Roberto Ring zum Parteivorsitzenden. Er strebte bald die selbständige Westausdehnung der Partei an. Die CSU beendete mit der Wahl Rings sofort den Umgang mit der DSU. Theo Waigel legte den DSU-Ehrenvorsitz nieder.

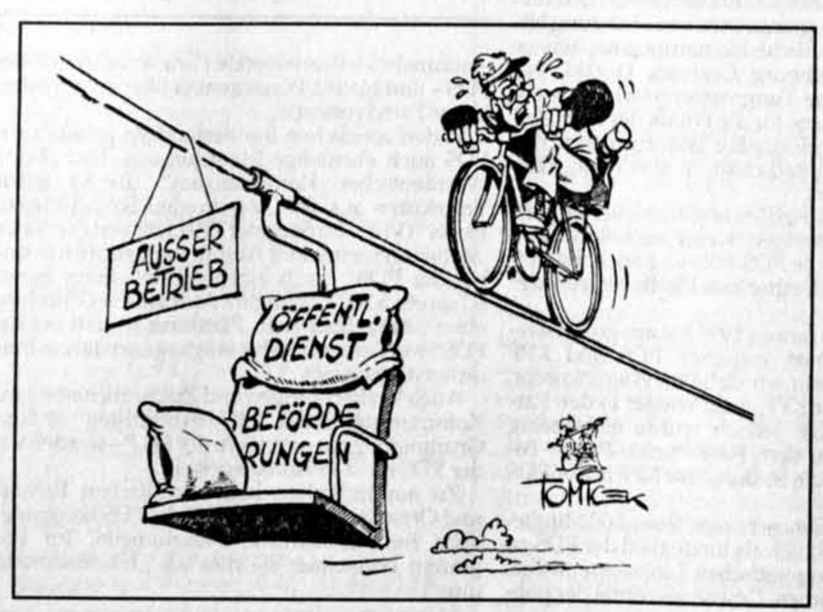
Keines ihrer Ziele erreichte die DSU jedoch: Die Rolle der politischen „Gewerkschaft" als konsequente mitteldeutsche Interessenvertreterin war ihr zu groß. An der Westausdehnung überhob sie sich ebenfalls. Roberto Ring und seine Mitstreiter wurden für den Westen nicht zum Magneten der „nationalen Sammlung".

Im November 1993 – kurz vor dem entscheidenden Wahljahr 1994 – erklärte Ring die Westausdehnung schließlich für gescheitert. An der Bundestagswahl 1994 nahm die Partei schon nicht mehr teil. Statt dessen beschäftigte sich die Partei mit Finanz-, Personal- sowie juristischen Querelen um den Parteinamen.

Ihr „bestes" überregionales Wahlergebnis erzielte die DSU 1994 mit 0,6 Prozent zur Landtagswahl im einstigen Stammland Sachsen.

Die wegen eigener DSU-Versäumnisse im Januar 1995 erhaltene Wahlkampfkostenerstattung – noch aus den Wahlkämpfen von 1990 – verhinderte zwar die finanzielle „Abwicklung" der Partei, munterte die Delegierten von ca. 2000 zahlenden Mitgliedern politisch aber nicht auf. Roberto Ring wurde ohne viel Kritik und ohne Gegenkandidat mit 110 gegen 23 Stimmen im Amt bestätigt. Brigitte Bielke, Wolf-Dietrich Rost und Ernst Marliany setzten sich als Stellvertreter durch. Roberto Ring und die Mehrheit des Parteitags sehen sich als nationalkonservative Partei, die DSUler aus Sachsen-Anhalt bevorzugen den nationalliberalen Akzent. Beide „Flügel" sind sich in der Ablehnung des „Maastricht-Europa" einig.

Baldur Jahn



Wie ANDERE es sehen:

„Recht so, Herr Kanther?"

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Frankreich:

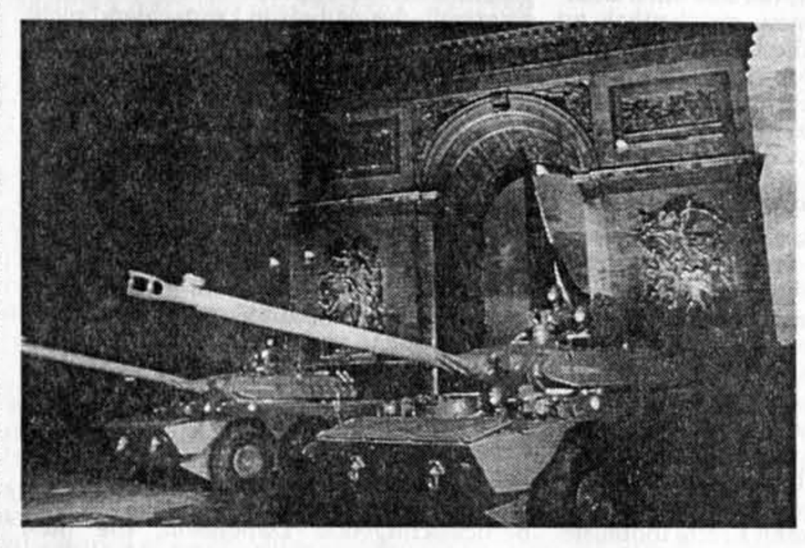
Die Präsidenten kommen und gehen ...

Im Pariser Außenamt, am Quai d'Orsay, werden die Maximen der auswärtigen Politik verbindlich festgelegt

In Europa ist alles Geschichte. Und die Vergangenheit wirkt prägend auf die Gegenwart. Ein Beispiel dafür ist die Zerrissenheit der gegenwärtigen Europa-Politik Frankreichs: Mehrere Gruppierungen wollen Ziele widersprüchlicher Art in tagespolitische Aktivitäten umsetzen, um ein Maximum an Vorteilen für Frankreich – unter Inkaufnahme von Irritationen bei den anderen Staaten Europas – zu erreichen.

Europa war nach 1866 geopolitisch in drei Segmente geteilt: In Westeuropa (mit Frankreich und Großbritannien), in Mitteleuropa (mit Deutschland) und in das slawische Osteuropa (mit Rußland als dominierende Macht). Jedes Segment erachtet sich dem im Osten liegenden als kulturell überlegen, fürchtete aber die von dort ausgehenden Gefahren. Dies erklärt Deutschlands Haltung gegenüber Rußland, und Frankreichs Haltung gegenüber Deutschland. Es erklärt auch die Geopolitik der europäischen Mächte im 19. und 20. Jahrhundert.

Die jüngere Geschichte Frankreichs wurde durch Vorgänge geprägt, die der Jugend des Landes einen extremen Blutzoll abverlangten und aus Erbitterung darüber, der politischen Linken stets einen starken Zulauf brachten: Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, die beiden Weltkriege, der Verlust des Kolonialreiches – teilweise als Folge verlustreicher Kolonialkriege (Indochina- und Algerien-Krieg) – und der Statusverlust als Großmacht. Dazu kam die latent gestörte Verbindung zu Großbritannien und eine Haßliebe zu den USA. In der Beziehung zu Deutschland, dem „Erzfeind" Frankreichs seit dem Dreißigjährigen Krieg, hat die Niederlage von 1870/71 die markantesten Spuren hinterlassen. Immerhin hatte Paris diesen Krieg willkürlich vom Zaum gebrochen und nach der überdeutlichen Niederlage nach Rache gesonnen, die geradewegs zum Ersten Weltkrieg führte. Frankreich verbündete sich 1892 mit Rußland gegen Deutschland, arbeitete auf einen Zweifrontenkrieg zwecks Niederwerfung der Deutschen und (seit den Türkenkriegen im 17. Jahrhundert) auf das völlige Zerstören Österreich-Ungarns hin. (Die Sympathie für Rußland übertrug sich dann fast uneingeschränkt auf die Sowjetunion). Im Ersten Weltkrieg ging dann diese Rechnung auf, allerdings nicht ohne bange Stunden, denn nur der Kriegseintritt Englands (samt Empire), Italiens und schließlich der USA, rettete Frankreich vor einer Niederlage. Diese kam dann 1920, durch die Hintertür, in Form eines wirtschaftlichen Niedergangs, der bis 1939 andauerte. Frankreich zahlte auch nie die Kriegsschulden von 1914–18 an die USA zurück; statt Dankbarkeit gab es (so auch in London) Überheblichkeit. 1940 rettete dann niemand mehr Frankreich, das aber dennoch 1945 am Tisch der Sieger einen Platz fand. Die Schließung eines erneut gegen Deutschland gerichteten Bündnisses erfolgte schon, als 1945 der letzte Schuß im Westen gefallen war und führte 1947 zum „Brüsseler Pakt", aus dem dann die WEU entstand. Der erneute Aufstieg Deutschlands wurde mit Neid betrachtet, aber die französische Atombombenrüstung war nun der Garant dafür, nie mehr „gegen die Macht in der Mitte" zu verlieren – und darin waren sich alle einig, die Linken, die Liberalen und die nationalen Rechts-Parteien.



Demonstriert selbstbewußt Macht im Schatten des Triumphbogens: Französisches Militär am Nationalfeiertag

Frankreich schwankt zwischen Großmachtdenken und der Furcht vor weltpolitischer Bedeutungslosigkeit. Es sieht sich als Vormacht in Europa, gibt sich liberal, kosmopolitisch, versuchte aber per Gesetz den Gebrauch englischer Worte in den Medien (eine Ohrfeige gegen das EU-Land Großbritannien) zu verbieten. Es ermunterte die Franko-Kanadier zum Separatismus und erschwert in Elsaß-Lothringen den Deutsch-Unterricht an den Schulen. Es übt ungebührlichen Druck auf europäische Staaten aus, „doch europäisch zu denken" und meint „französisch zu kaufen". Falls es stimmt, daß der Terrorist „Carlos" aus dem Sudan ausgeliefert wurde, weil Paris der islamischen Diktatur Hilfe bei der Bekämpfung der christlichen Stämme gewähren will, die Karthum seit Jahren ausrottet, wäre das ein Skandal. Auch die lange Rücksichtnahme auf den Islamismus wie auch auf die Vorgänge in Algerien, zwingen Paris seit der Flugzeugentführung Farbe zu bekennen.

Weder Adenauer noch Brandt, Schmidt oder Kohl konnten mit Beteuerungen der „neuen Freundschaft" die latenten Ressentiments gegen Deutschland ausräumen – weder bei den Gaullisten, Republikanern noch den Sozialisten. Die noch 1989 artikulierten Pläne der französischen Regierung über den A-Waffeneinsatz auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland – ohne vorherige Konsultationen der deutschen Regierung (!) – und die Betonung, man sei ja „Siegermacht" und daher befugt, über die Wiedervereinigung mitzubestimmen, zeigte, wie hohl die Freundschaft ist.

So hat sich Frankreich ab 1990 um besondere Beziehungen zu den Staaten Osteuropas und der Sowjetunion bemüht und sprach von „gemeinsamen Sicherheitsinteressen". Es sah anfangs der neunziger Jahre tatsächlich so aus, als würden Paris und London zu einer Art „Kabinettspolitik" (wie vor 1914 und vor 1939) zurückkehren, deren Ziel die „Einkreisung" des wiedervereinten Deutschlands war. Die Medien waren voll von der Gefahr des „Pan-Germanismus". Nur kamen Frankreich am „geopolitischen Vis-a-Vis-Ufer" die denkbaren Verbündeten abhanden. Polen sah, angesichts der Drohungen aus dem Osten, in einem Ausgleich mit Bonn größere Vorteile als in einem Vertrag „besonderer Art" mit Paris. Auch der frühere Verbündete Tschechoslowakei fiel auseinander, Budapest blickte vorzugsweise nach Wien und Brüssel. Jugoslawien war, trotz aller Beschwörungen der französischen Linken (einschließlich Mitterrands), nicht zu halten und versuchte eine Anlehnung an Moskau. Durch die französischen Medien geisterten Visionen einer drohenden „Germanisierung" Europas samt „Beherrschung der EG" und einer möglichen Achse Bonn-Moskau oder Bonn-Washington – somit ein geopolitischer „Ost-Ruck" der europäischen Mitte. Und da Schirinowski seine „neue Europakarte" auch in der britischen Zeitung „The European" veröffentlichte, konnten alle sehen, daß der Westteil Polens, Österreich, Ungarn und Slowenien zur neuen „Mitte" zugeschlagen wurde. Die Begleitumstände der Feiern zum 50. Jubiläum der Invasion in der Normandie im Sommer 1994 erzeugten neue Kommentare. Frankreich steht daher vor der Wahl: (a) Eine Partnerschaft mit Deutschland und Überwindung der alten Ressentiments, was vor allem die Jugend in Frankreich will; (b) eine engere Anlehnung an Großbritannien (was aber Paris nichts bringt); (c) eine Achse Paris-Moskau (was Frankreich ins Verderben ziehen könnte). Da Frankreich seit rund 20 Jahren versucht die deutsche Sicherheitspolitik und Rüstungsplanung mitzusteuern, gleichzeitig den Einfluß Washingtons in Europa schwächen will, kämpft Paris gegen zuviele Elementarinteressen der europäischen Sicherheitspolitik an und findet wenig Unterstützung. Es wehrt sich gemeinsam mit London gegen einen ständigen Sitz Deutschlands im UN-Sicherheitsrat, obwohl Deutschland einen erheblichen Teil der Kosten der UNO trägt. Mit Moskau gemeinsam will es die KSZE stärken, was nicht im Interesse der NATO sein kann. Gleichzeitig steht es in der WEU in Konkurrenz zu Großbritannien und Italien. In der EU will Frankreich den Ton angeben, was dort alle verärgert. Bonn löst sich daher schrittweise aus der französischen Zwangsumarmung und will seine Politik nach allen Seiten offen halten; es will keinesfalls durch das eifersüchtige „Festung-Europa"-Diktat aus Paris seine Beziehungen zu Washington gefährdet sehen.

Frankreich ist seit de Gaulle aus purem Chauvinismus und Anti-Amerikanismus aus der militärischen NATO ausgetreten, hat sich seither aus unerfindlichen Gründen nicht reintegriert. Frankreich ist heute von der „Süd-Bedrohung" unmittelbar betroffen und erstes Ziel der islamischen Agitation in Europa. Paris schafft es nicht mehr, an der Südküste des Mittelmeers für Ordnung zu sorgen und sieht langfristig sogar seine eigene Südküste gefährdet.

Frankreich ist ein wichtiger Teil Europas mit einem enormen kulturellen und sicherheitspolitischen „Input", aber es hat keinen Anspruch auf eine „Sonderrolle". Was angesagt ist, ist Solidarität in und mit der Europäischen Union und nicht die Verwendung derselben für seine egoistischen Ziele. Eine Neuausrichtung der französischen Politik ist daher überfällig und sollte im Eigeninteresse Frankreichs liegen.

Alfred v. Arneth

Kroatien:

Mit zweierlei Maß

Sofort legte der UN-Sicherheitsrat den Kroaten die Pistole auf die Brust und forderte sie auf, ihren „Angriff" auf die serbischen Stellungen in Kroatien einzustellen. Daß Zagreb wenig Neigung zeigt, dem nachzukommen, hat gute Gründe: Als vor drei Jahren der serbische Vormarsch mitten im Land liegenblieb, hätten die Kroaten schon einmal sofort zum Gegenangriff übergehen können. Ohne ein direktes Eingreifen Belgrads hätten die Truppen der Krajina-Serben dem kaum lange standhalten können. Damals verließen sich die Kroaten auf die UNO, was sich als schwerer Fehler erwies. Die Jahre verstrichen, ohne daß die Blauhelme irgendetwas bewegen konnten. Die serbische Besatzung konnte sich vielmehr im Schutz der Weltorganisation bequem einrichten in einem guten Viertel des kroatischen Staatsgebietes.

Als die Blauhelme nun nicht einmal die plötzliche Sperrung der für Ost-Kroatien lebenswichtigen Autobahn Zagreb–Belgrad durch die Serben verhindern konnten, war die Geduld der Kroaten am Ende. Bewußt den Protest einer Weltorganisation in Kauf nehmend, die nichts von dem halten konnte, was sie versprach, nahmen sie das Heft selbst in die Hand.

Die Drohung des bosnischen Serbenführers Karadžić, Hilfstruppen an die Kroatienfront zu schicken, ist kaum ernstzunehmen: er hat selbst zu wenige. Doch Belgrad könnte zumindest unter der Hand Waffen liefern, um so die Krajina-Serben zu unterstützen. Wie bisher dürfte die UNO *darüber* – im Gegensatz zur harschen Behandlung Kroatiens – geflissentlich hinwegsehen.

Hans Heckel

Leserbriefe

Wieder nicht mitgemacht

Betr.: Folge 13/95, Seite 1, „Ganz hautnah dabei" von Hans Heckel

Wieder einmal hat sich *Das Ostpreußenblatt* gewagt, gegen die vorgeschriebene allgemeine Sprachregelung zu verstoßen, in dem in o. a. Artikel davon gesprochen wird, daß die Brandstiftungen an türkischen Einrichtungen von „mutmaßlich kurdischen Terroristen" verübt würden. Nun wird doch aber in allen Medien einheitlich festgestellt, daß diese Brandstiftungen nur von Unbekannten verübt werden. Darüber hinaus hinterlassen diese „Unbekannten" niemals auch nur die geringste Spur. Das einzige bisherige Ermittlungsergebnis ist die Aussage eines angeblichen Zeugen, der angeblich zwei Gestalten gesehen haben will, die er als männliche identifizieren zu können glaubte.

Ein Glück, daß *Das Ostpreußenblatt* diese und viele ähnliche solcher Sprachregelungen nicht mitmacht. Bei den anderen öffentlichen Medien muß man fast glauben, die halten ihre Klientele für lauter dumme Trottel.

Hans-Jürgen Braun, München

Diese Schmach ersparen

Wir Deutsche haben schon viel erleiden müssen, aber diese Schmach sollte uns doch erspart bleiben. War schon im vergangenen Jahr ein Tauziehen um die Teilnahme Helmut Kohls an der 50jährigen Invasionsfeierei an der Normandieküste, hat jetzt doch die Einladung des russischen Präsidenten Jelzin nach Moskau Erfolg. Seite an Seite mit US-Präsident Clinton, Frankreichs Präsident Mitterrand und dem britischen Premierminister Major wird unser Kanzler den 50. Jahrestag des „Großen Vaterländischen Krieges" miterleben.

Ich möchte nicht in seiner Haut stecken. Wo er hintritt, ist historischer Boden und so wird es schwierig, sich vor den Veteranen und Beutestükken aus Nazi-Deutschland am Lenin-Mausoleum oder am gigantischen Siegespark auf Napoleons Fluchtweg zu verbergen. Als besonderes Präsent hält man in Moskau auch ein neues Gesetz bereit, das die Rückgabe erbeuteter Kunstschätze verbietet.

Nicht das deutsche Volk bekommt einen Peitschenhieb, vor allem der Kanzler selbst. Viele CDU-Wähler und nicht zuletzt die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen schütteln nur den Kopf. Noch niemals hat sich ein Kniefall ausgezahlt. Eine klare Absage wäre auch von unseren ehemaligen Gegnern respektiert worden.

Dr. Joachim Reisch, Biebergemünd

Schändung des Andenkens

Betr.: Folge 17/95, Seite 4

Seit Jahren bin ich Leser Ihres Blattes. Über den Inhalt kann man in bestimmten Bereichen durchaus geteilter Meinung sein, aber das gehört in den Bereich Pressefreiheit und Demokratieverständnis.

In Ihrer o. a. Ausgabe finde ich allerdings eine Anmerkung, die so unter keinen Umständen hätte gebracht werden dürfen. Auf Seite 4 schreiben Sie als Begleittext zu einem Foto: „Hier wurden die Gebeine Hitlers mit denen vieler anderer Gefallener beerdigt."

Die Aussage „mit anderen Gefallenen" impliziert, daß Sie Hitler als Gefallenen würdigen. Ich denke, daß dies eine Schändung des Andenkens jedes ehrlichen gefallenen Soldaten bedeutet.

Werner Kürten, Köln

Wien:

Ministerspende für Linksextreme

Chef des Innenressorts unterstützt Radikalen-Zeitung „TATBlatt"

Das geflügelte Wort, daß in Österreich Kabarettisten arbeitslos werden, weil die Realsatiren der Politiker ihre kühnsten Vorstellungen in den Schatten stellen, ist wieder einmal bestätigt worden. So enthüllte ein Bericht der Wiener Tageszeitung „Kurier", daß Innenminister Caspar Einem 1992 und 1995 der linksextremen Zeitschrift „TATBlatt" etwa 6000 Schilling (rund 860 Mark) gespendet hat. Die zweite Spende erfolgte somit zu einem Zeitpunkt, als Einem bereits Staatssekretär und damit Regierungsmitglied war. Die erste Unterstützung erging für eine Druckmaschine, die zweite als Rechtshilfebeitrag, weil die Zeitschrift Jörg Haider „rassistische Hetze" vorgeworfen und den darauf folgenden Prozeß verloren hatte und 100 000 Schilling (14 000 Mark) bezahlen mußte.

Brisant ist die Spende vor allem deshalb, weil der jüngst gescheiterte Anschlag auf einen Strommasten in Niederösterreich von Linksextremisten durchgeführt wurde, die dem Umfeld dieser Zeitschrift entstammen. In diesem Sinne wird auch in der jüngsten Ausgabe dazu aufgerufen, die Ermittlungen zu sabotieren. Unterstützt wurde das „TAT-Blatt" auch vom Sozialministerium, das drei seiner Arbeitsplätze förderte.

Minister Einem gab die Spende zu und sagte, er habe auch gewußt, daß die Gruppierung im linksextremen Eck stehe. Er stehe aber auch weiterhin für sein Verhalten ein.

Darauf angesprochen, daß das „TATBlatt" dazu aufgerufen habe, es der Polizei besonders schwer bei der Suche nach den Komplizen der getöteten Attentäter zu machen, sagte Einem, er habe überhaupt kein Verständnis dafür – eine Einstellung, die die ermittelnden Beamten des Innenministeriums sicher freuen und beruhigen wird. Er sehe aber keinen Grund für einen Rücktritt, betonte der Innenminister.

Der Vorsitzende der „Freiheitlichen", Jörg Haider, warf Einem erneut vor, die linke Terrorszene zu unterstützen, was „offenbar auch seine bisherige Zurückhaltung bei der restlosen Aufklärung des Attentats in Niederösterreich erklärt", eine Kritik, die Einem zurückgewiesen hat. „Erschüttert" von der Spende Einems für das „Anarcho-TATBlatt" zeigte sich auch der neue ÖVP-Generalsekretär Othmas Karas. Er sagte, die ÖVP habe Bundeskanzler Vranitzky (wie Einem Sozialdemokrat) mehrmals darauf aufmerksam gemacht, daß Einem Kontakte zu linksextremen Kreisen habe.

V. A.

Puppenhäuser und Schinkenklopfen

Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg zeigt Dauerausstellung über Spiele für jung und alt

Die umfangreiche Sammlung für Spielzeug im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg ist, „dem Auftrag des Hauses entsprechend, kulturhistorisch ausgerichtet und umfaßt Spiele sowohl für Kinder als auch für Erwachsene". In dieser Dauer-Ausstellung wird Spielzeug gezeigt, mit dem unsere Eltern und Großeltern einmal im wahrsten Sinne des Wortes „gespielt haben". Berühmt ist die Spielzeugsammlung vor allem „wegen ihrer historischen Puppenhäuser, von denen allein vier aus dem 17. Jahrhundert stammen", so ein Sprecher des Germanischen Nationalmuseums. „Bis zu zwei Meter hoch und mit allen Räumlichkeiten eines zeitgenössischen Patrizierhauses versehen, dienten die kostbaren Häuser nicht zum Kinderspiel, sondern als Anschauungsmaterial der ‚Höheren Töchter' in Fragen der Haushaltsführung. Dafür wurden sie mit allen nötigen Gegenständen des Gebrauchs und des Luxus ausgestattet, von der Wärmflasche bis zum Leibstuhl, vom Bügeleisen bis zum gefüllten Wäscheschrank, vom Zinnleuchter bis zu dem luxuriösen Kupfergeschirr in der Schauküche."

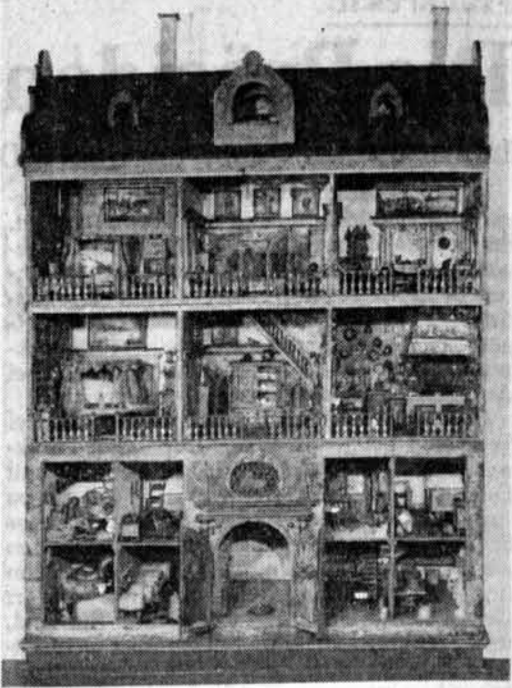
Puppen sind ebenfalls zahlreich in der Sammlung vertreten. Ja, auch heute noch, nach über dreihundert Jahren, vermögen uns die Puppenhäuser, die aus allen deutschen Ländern stammen, anschaulich zu vermitteln, wie einst die Lebensweise und Wohnkultur unserer Ahnen und Vorfahren ausgesehen haben. Die früheste, in der ständigen Ausstellung gezeigte Puppe stammt aus Thüringen und wurde bereits um 1530 aus Holz geschnitzt. Aufwendig gekleidete, mit „Accessoires wie Schmuck, Hüten, Regenschirmen oder Handtaschen modisch ausgeputzte Puppen vom späten 18. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert werden gemeinsam mit Puppenmöbeln und -geschirren präsentiert", vermittelt das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Spiel und Spielen haben einen wesentlichen Anteil am menschlichen Dasein, das ohne sie verkümmern müßte. Sich spielend zu beschäftigen erfüllt ein fundamentales menschliches Bedürfnis. Spiel ist Vergnügen, es erfreut, Spiel kann Kräfte mobilisieren, Spannungen innerhalb der Familie ausgleichen, die Sinne anregen, es kann das Gedächtnis schulen, die Phantasie beflügeln, aber auch Aggressionen abbauen, Feindschaften zumindest mildern, Verständigungen anbahnen.

Die Nürnberger Spielzeug-Dauer-Ausstellung möchte mit Hilfe zeitgenössischer Darstellung vom 16. bis zum 19. Jahrhundert Spiel in seinen verschiedenen Arten und Formen in ganz Deutschland vor Augen führen. In Ostpreußen – beispielsweise – wurde gerne am Abend daheim und im Wirtshaus Karten gespielt, natürlich auch Schach. In den Gutshäusern Ostpreußens gab es vor dem Krieg kaum eine Familie, wo nicht Schach gespielt wurde. Es verlangt Intelligenz und scharfes Denken, zudem Kombinationsgabe. Im deutschen Mittelalter gab es vielerlei Spiele, die indessen vor allem von Erwachsenen gespielt wurden: Bogenschießen, Balancieren, Schlagball, Federball, Treibball, Handball, Schleuderball, Steinestoßen, Ringwerfen, Schaukeln, Bockspringen, Kirschenschnappen, Abschlagspiel, Schinkenklopfen, Blindekuh, Froschhüpfen, Topfschlagen, Schlittschuhlaufen, Stelzenlaufen, Kricket, Kegeln, Seilziehen, Würfeln, Schach-, Dame- und Mühlespiel. Wie die Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vermittelt, bedeutete Spielen damals Tätigkeit, Bewegung, Freude, Vergnügen, aber nicht Gegensatz zur Arbeit; es war Kurzweil, der damals in Deutschland nicht die Langeweile entgegenstand, sie ist erst ein sprachliches Produkt des 18./19. Jahrhunderts. Die Menschen, ob in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Brandenburg oder zwischen Rhein und Elbe, spielten in einem für uns heute kaum noch vorstellbaren Umfang. Neben sportlichen, tänzerischen Spielen, Geschicklichkeits- und Neckspielen, gab es die Fülle der Glücksspiele, die zeitweise derart überhand nahmen, so daß Spielordnungen sie einschränken mußten, ja bestimmte sogar verboten wurden. Gespielt wurde von arm und reich, in den Städten und auf dem Lande. Das Leben damals war noch nicht geteilt in Arbeit und Freizeit, in der es angeblich gilt, sich die Zeit zu „vertreiben". Die Zeit wurde nicht als Last empfunden, war eben noch lange nicht eine vierte zu berücksichtigende Dimension, die man etwa „totschlagen" müsse. Die Menschen, die noch fest verwurzelt in der Heimat waren, fühlten sich geborgen im gleichbleibenden Zug der Kultur- und Brauchtumzeit, so wie sie keine größere Beschleunigung kannten als die eines laufenden Haustieres. Man spürte noch den gemächlichen Schritt der Gedanken, der Sprache, des gesamten Tuns, aus dem bedächtigen Gang. Man las noch an Winterabenden in den großen Dichtungen und unterhielt sich dazu.

Für jedes Kind ist immer noch jedes Spielzeug, und gerade das einfachste, ein lebendiges Ding. Wirklich kindliches Spielzeug bedeutet Verlebendigen, Ausdeuten und Hineinlesen oder Phantasie. Kindliches Spiel ist keine Verlegenheitslösung zum Zeit-Vertreib, keine bloße Beschäftigung, um über Stunden und Tage hinwegzukommen. Das sollte immer wieder bedacht werden. Wer nicht mehr spielen kann oder will, im aufgezeigten Sinn, der wird sich auch nur noch in ausgetretenen Geleisen voranschleppen, ohne die Stunde, den Tag meisternde Impulse, ohne eigene Einfälle, Einsichten, Ideen, ja ohne Wagemut und Vertrauen.

Erich Nietsch



Spielzeug damals: Mit Puppenhäusern für das Leben lernen

Foto Germanisches Nationalmuseum

*

In vierter, überarbeiteter Auflage liegt nun auch der Führer durch das Germanische Nationalmuseum Nürnberg vor (Prestel Verlag, München. 280 Seiten, brosch., DM 19,80). Anhand von zahlreichen farbigen und schwarzweißen Abbildungen sowie informativen Kurztexten wird der Besucher durch das 1852 gegründete Museum geleitet. Mit seinen etwa 1,2 Millionen Inventarstücken aus allen Sachbereichen ist das Germanische Nationalmuseum das größte Museum deutscher Kunst und Kultur. Es vermittelt einen eindrucksvollen Überblick über die mehr als 2000 Jahre währende Entwicklung. Neben Kulturgütern aus dem Alltag sind natürlich auch bedeutende Kunstwerke zu sehen. Ein Besuch, der sich ganz gewiß lohnt! **os**

Keine Denkmäler

Frauenschicksale im Krieg

Ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind die Geschehnisse von damals wieder in die Schlagzeilen gerückt. In Dokumentationen und Gedenkbeiträgen erinnern Presse und elektronische Medien an den Krieg und das Ende. Dabei kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Krieg eine reine Männersache gewesen ist. Wo sind die Artikel und TV-Sendungen über Frauen und Kinder, die gehetzt, gefangen, geschunden und gemordet wurden? Wer setzt ihnen ein Denkmal?

Das Magazin „Mona Lisa", allsonntäglich vom ZDF ausgestrahlt, hat in einer seiner letzten Sendungen auf eben dieses Schicksal von Frauen im Zweiten Weltkrieg aufmerksam gemacht. Mit Interviews und Filmbeiträgen wurden die unterschiedlichsten Lebensläufe nachgezeichnet. Darunter auch der von Christa Iwohn aus Königsberg. Mit einem Kamerateam war die Ostpreußin auf Spurensuche an Orte ihrer verlorenen Kindheit gereist. Ihr Schicksal steht stellvertretend für Hunderttausende von heimatvertriebenen Frauen, die größte Demütigung, den Verlust der engsten Angehörigen, seelische und körperliche Qualen erleiden mußten. Vor dem Hintergrund des heutigen Königsberg, einer modernen Stadt ohne Herz, ohne Seele, wanderten die Erinnerungen aber auch zurück an eine unbeschwerte Kindheit, die so jäh unterbrochen wurde. Noch 50 Jahre danach fällt es nicht leicht, sich an die schwere Zeit zu erinnern; vieles wird verdrängt, weniges bewältigt. „Ich habe zwei Leben gelebt; von Qualen will niemand etwas hören", so Christa Iwohn bitter, die unseren Lesern nicht unbekannt sein dürfte, vor allem wegen ihrer Bemühungen um eine Dokumentation der Kinderhäuser in Königsberg und Umgebung 1945–1948.

50 Jahre danach; viele Wunden mögen vernarbt sein, doch in den Herzen der Frauen ist der Schmerz noch groß. Und es geht weiter – ohne Gnade; in Bosnien, im Kaukasus, in ... Wieder gibt es Kriege, in denen Männer kämpfen – und Frauen leiden. **SiS**

Zum Muttertag

Einsam sitz ich hier und verlassen,
getrennt von meinem Mütterlein,
und in mancher schweren Stunde
möcht ich gerne bei dir sein.

Viele Tränen hab ich vergossen,
als ich mußte von meiner Mutter fort,
und ich wäre heut sehr glücklich
wenn ich wär im Heimatort.

Immer muß ich an sie denken,
besonders wenn ich geh' zur Ruh.
Und ich denke an die Tage,
die ich brachte in der Heimat zu.

Heut am Mutter-Ehrentag
sah ich sonst ganz anders aus.
Alle Kinder waren beisamm'
und blieben schön im Elternhaus.

Liebes Muttchen, sei nicht traurig,
wenn du heut bist ganz allein.
Mach dir nicht so viele Sorgen,
vielleicht kann ich bald bei Dir sein.

Wenn es auch noch lange dauert.
Ich verliere nicht den Mut.
Einmal wird es anders werden,
einmal wird es alles gut.

Ach, ich möchte jetzt nur wissen,
wo du bist, mein Mütterlein,
und ich würde mich sehr freuen,
wenn du längst schon wärst daheim.

Jetzt in dieser schweren Stunde,
weiß ich erst, was du mir bist.
Und ich hab jetzt empfunden,
was echte Mutterliebe ist.

Nie werde ich die Zeit vergessen,
die im Elternhaus ich verbracht.
Jetzt kann ich allein mich wissen,
du hast es mir stets leicht gemacht.

Einst wird auch die Stunde kommen,
wo wir werden nach der Heimat gehn.
Jetzt will ich noch alles ertragen,
damit wir uns bald freudig wiedersehn.

*

Diese Zeilen verfaßte ein junges Mädchen im Mai 1945 im Lager in Pr. Eylau. In der Infanterie Kaserne waren 1945 12 000 Menschen untergebracht. Ein halbes Jahr später lebte nur noch die Hälfte.

Schmackhaftes Grün wächst auch am Wegesrand

Es ist wieder Zeit für Sauerampfer – Nach altem ostpreußischen Rezept schmeckt er am besten

Mutter hat wieder den schiefen Blick! – Dies stellten die Kinder in jedem Frühjahr, wenn die Natur zu neuem Leben erwachte und wir unsere ersten längeren Spaziergänge antraten, ungeniert aufs neue fest. Denn wirklich: Sobald sich im Gras an den Wegrändern und Böschungen oder auf den Wiesen – neues Wachstum regte, schweiften meine Augen seitwärts ab: kam der Sauerampfer – oder auf gut ostpreußisch Sauerampf – schon? Denn nun konnte es ans Sammeln dieser bei uns so beliebten Wildpflanze gehen.

Allgemein, denke ich, ist der Sauerampfer viel zu wenig bekannt. Oder hatten und haben wir Ostpreußen vielleicht ein ganz besonderes Verhältnis zu ihm? So hatten wir als Kinder doch schon früh unser Naturerlebnis mit dem Sauerampfer, denn wenn wir uns verspielt hatten, diente er uns oft, am Strempelchen gesogen oder auch gekaut, als willkommener Durstlöscher und gleichzeitig, ohne daß wir es wußten, als Lieferant von reichlich wertvollen Nährstoffen wie Vitaminen und Spurenelementen. Und Marion Lindt schreibt in ihrem Kochbuch „Ostpreußische Spezialitäten" (Gräfe & Unzer Verlag): „Der Sauerampfer muß, um wirklich gut zu schmecken, genau nach ostpreußischem Rezept gekocht werden."

Gegenwärtig findet der Sauerampfer am ehesten Verwendung als Salatbeilage. Sehr gut schmeckt er mit Spinat gemischt, mit Salz, Paprika und saurer Sahne gewürzt. Auch gibt er der Frankfurter oder Grünen Soße den besonderen Pfiff. In manchen Gegenden würzt man das Gemüse mit etwas Zucker, Essig und Korinthen. Nicht mehr ganz junge Blätter eignen sich am besten zur Kombination mit anderen Blattsalaten und mit Salatfrüchten wie Gurke, Möhre, Radieschen, Tomate, Zwiebel. Möhren, Radieschen und auch Äpfel können geraspelt werden. Dazu paßt eine zart abgeschmeckte Essig-Öl-Marinade.

Einfrieren kann man den Sauerampfer wie Spinat. In Ostpreußen konservierten wir ihn in Flaschen, und zwar folgendermaßen: Der gut verlesene, gewaschene und mit wenig Wasser abgekochte, einmal aufgekochte Sauerampfer wurde heiß in Flaschen abgefüllt. Wenn die verkorkten Flaschen mal nicht hielten, dann gab es eine schöne grüne Bescherung!

Wie nun aber erntet oder erhält man Sauerampfer? Da er auch kultiviert angebaut wird, haben sicher viele Gartenbesitzer unter uns Sauerampfer – so wie wir es von zu Hause her kannten – selbst eingesät. Am besten schmeckt er aber doch, wenn man Blätter von jungen Pflanzen im April bis Anfang Juni selbst sammelt – zugegeben, das ist ein mühseliges Unterfangen. Man kann übrigens mancherorten von einem Gemüsehändler, der seine Ware vom Großmarkt bezieht, Sauerampfer auf Bestellung liefern lassen. Wenn wir ihn aber selber sammeln, gilt, daß die an kühlen, regnerischen Tagen gepflückten Blätter im Geschmack milder sind, als nach längerer Trokkenheit. Beachten sollten wir auch unbedingt, Sauerampfer nicht in der Nähe von stark befahrenen Autostraßen zu sammeln; und auf Wiesen pflückt man ihn nur, wenn man genau weiß, daß diese Wiese mindestens vier Wochen nicht chemisch behandelt wurde.

Ein Bekenntnis noch zu dem ostpreußischen Sauerampfer-Rezept. In unserer Familie werden die Blätter nicht durch ein Sieb gestrichen, sondern – zerpflückt oder auch geschnitten – so belassen, und die sehr mehligen Salzkartoffeln und ganzen Eier extra serviert. – Dat schmeckt dann tom Hucke bliewe, leewe Landslied!

Und nun das Sauerampfer-Eintopfrezept (nach Marion Lindt):

500 g Sauerampfer
1 1/2 l Wasser
2 Würfel Fleischbrühe, Salz
3/8 l saure Sahne
Mehl
3 gehäufte Eßl. Butter
2 Eigelb, Zucker
8 hartgekochte Eier
750 g Kartoffeln

Der Sauerampfer wird verlesen, gründlich gewaschen und in kochendem Wasser weich gekocht (etwa 15 Minuten). Nun durch ein Sieg reiben, daß keine Reste übrigbleiben, Fleischbrühwürfel, Salz hinzufügen und noch einmal aufkochen, mit saurer Sahne und Mehl anbinden, vom Feuer nehmen, Butter in der Suppe zerlassen, 2 Eigelb anrühren. Mit einer Prise Zucker abschmecken. – Man ißt dazu hartgekochte Eier und Salzkartoffeln, die separat gekocht werden und die man – ebenso wie die ganzen, geschälten Eier – in die Suppe tut. Statt Salzkartoffeln kann man auch Speckkartoffeln reichen.

Anita Motzkus



2. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Emma, die luchterne Marjell, hat sich verliebt. Der Auserwählte ist Albert, Inspektor auf dem Gut. Auch er ist hingerissen von Emma. Und als sie beide sich auf der Hochzeit der Tochter des Gutsbesitzers näherkommen, ist alles nahezu beschlossene Sache.*

Von nun an war der Albert sonntags – so bei Glumskuchen und Johannisbeerwein ein gern gesehener Gast im kleinen Haus am Strom. Und Emmchen glühte und leuchtete mit den Narzissen um die Wette. Und das blieb auch so.

Als der forsche Kavalier jedoch so kurz vor Weihnachten – man schrieb das Jahr 1914 und im ganzen Land rückte das junge Mannsvolk an die Front – ganz offiziell zu den Alten von Verlobung sprach, da sagte der Vater erst mal ein Weilchen nichts, um nach geraumer Zeit des Nachdenkens nur mit dem alten ostpreußischen Spruch zu antworten: „Der liebe Gott hat uns die Zeit gegeben, von Eile hat er nichts gesagt."

Aus der Traum. Als die Narzissen wieder blühten, prachtvoller denn je und in einer Fülle, daß ihr Leuchten die Augen blendete, da marschierte der Soldat Albert gerade westwärts ... im Gleichschritt, marsch!

Ein glückliches Paar

Natürlich kam er wieder, sonst hätte ich ja diese Geschichte nicht schreiben können. Er konnte bloß seine Emmi bei der Begrüßung (und auch später nie) in beide Arme schließen, den linken Arm hatten ihm die Franzosen nicht wieder mitgegeben. Macht nuscht.

Jedenfalls wurde aus den beiden ein stattliches Hochzeits- und glückliches Ehepaar.

Von nun an floß ihr Leben eigentlich so dahin, wie auch das Wasser des Stroms seine vorgeschriebene Bahn zog: mal sanft geglättete Wellen, mal hochbrausende Wogen, mal spiegelte sich eine heitere Sonne in glatten Fluten, mal hingen drohende Wolken über wütend gurgelnder Strömung.

Als sichtbares Zeichen dafür, daß ihre Ehe und das einfache Leben hier am Strom gesegnet waren, nahm Frau Emmi nicht nur die Tatsache hin, daß ihr Mann auch mit einem Arm dem Gut ein vollwertiger Inspektor blieb, daß ihre vier Kinder robust und vergnügt heranwuchsen, daß sie – zusammen mit den Alten – ein beschauliches Leben führten, nein – nicht nur das, auch die Narzissen bestimmten ihr Leben im Jahresablauf. Ja, das war so.

Aus dem Beweis guter, herzlicher Nachbarschaft erwuchs ihnen solch ein Segen, daß der Albert beschloß, ein Geschäft daraus zu machen. Ein sich wirklich lohnendes! So wurden forthin nicht nur die Blumen in jedem Frühjahr auf dem Markt der nahen Kreisstadt verkauft, sondern auch die Zwiebeln regelrecht im Großhandel zum Kauf angeboten. Das Geschäft blühte, und wie.

Diese gelben, leuchtenden Glocken schienen wirklich dazu auserwählt zu sein, in dieser Familie Freud und Leid einzuläuten. Darum war es nicht verwunderlich, daß Großmutter grad in dem Augenblick, als sie mit einem Arm voller Narzissen, die sie geschnitten hatte, damit ihr Alterchen sie zum Markt bringen sollte, heimgerufen wurde von dem großen Gärtner, der am besten weiß, wenn verwelktes Laub zum Hinsterben bereit ist. Und ein Jahr später – zur gleichen Zeit – folgte der Alte ihr nach.

Albert, jetzt Hausherr auf dem kleinen Anwesen am Strom, war noch immer der forsche, drahtige Kerl von einst. Mit verwegen blitzenden Augen, gepflegtem Schnauzbart und nun leicht grauen Schläfen.

Frau Emmi bekam noch immer ein bißchen Gänsehaut, wenn er sie so von der Seite ansah, wenn er seinen einen Arm um sie legte, sacht über ihre etwas zu drall gewordenen Formen strich und leise sagte: „Komm, Altsche, komm – palauk man bischke ..." Dann setzte sie sich wohl ein Weilchen – oder auch zwei – zu ihm auf die alte Bank am Ufer. Nicht so sehr, weil sie der Ruhe bedurfte, sondern weil es dann meist sein Armstumpf war, der ihn zwang, besonders bei Wetterumschlag, eine Pause einzulegen.

Und Zeit geht hin ...

Hans, der Ältere, war in Königsberg im ersten Semester seines Medizinstudiums, Albert in der Lehre bei einem Gärtner in der nahen Kreisstadt, die blonde Ingrid und die schwarze Charlotte drückten noch immer mit mehr oder weniger Eifer die Schulbänke, da rüstete die Welt zu einem neuen Krieg. Der Vater, ehemaliger Oberleutnant, mußte ab sofort auf einer militärischen Dienststelle in Tilsit seinen vaterländischen Pflichten nachkommen. Hans folgte begeistert dem Ruf: Wer will unter die Soldaten! Und der jüngere, der Lorbaß Albert, konnte die Zeit nicht erwarten, es seinem Bruder gleichzutun.

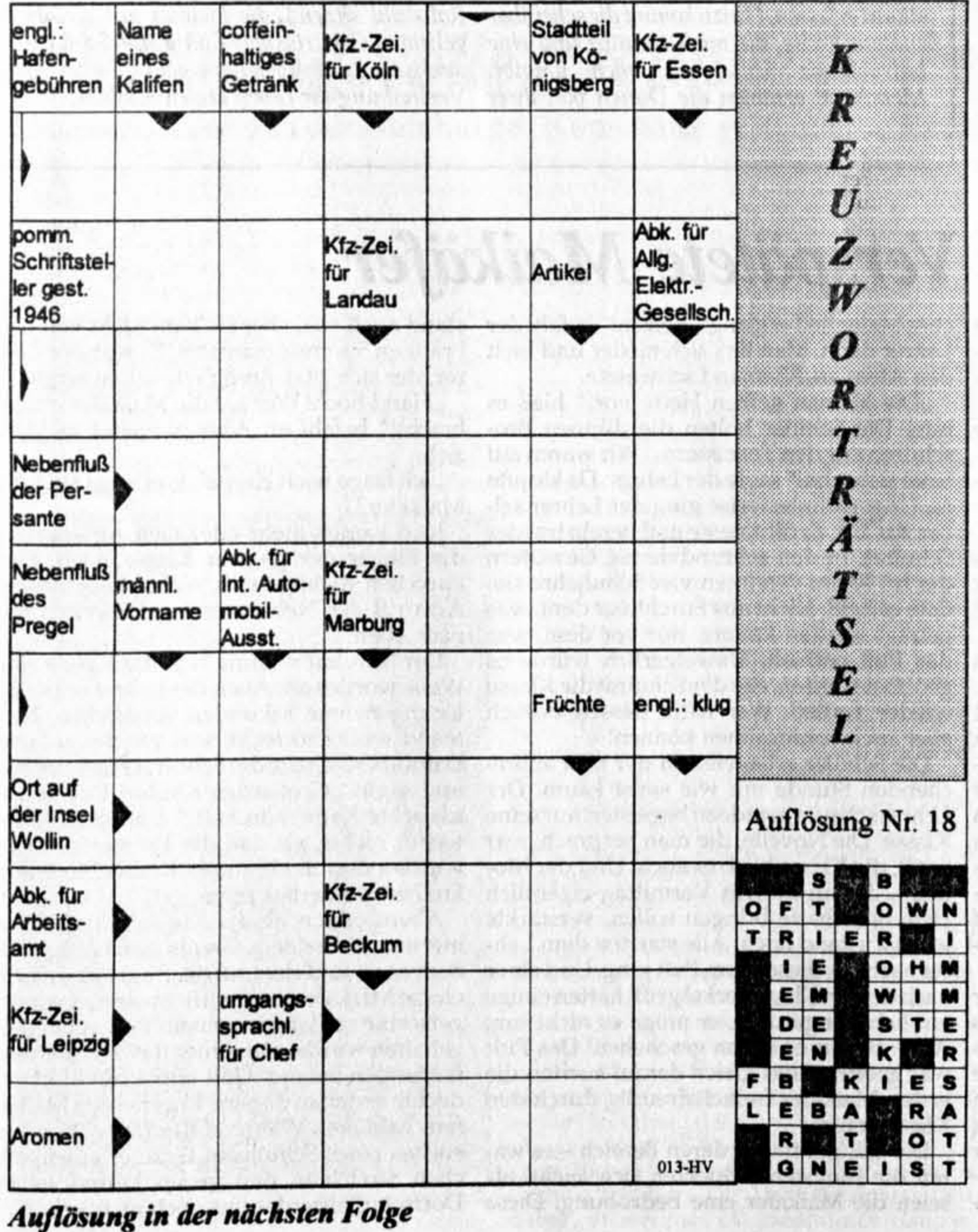
„Palauk man bischke"

„Ogoll, ogoll ... was fiere Not", seufzte die Mutter und werkelte verschichert und verbiestert in Haus und Garten herum. Und niemand sagte mehr leise zu ihr: „Komm, palauk man bischke, Mamachen."

Hans fiel 1941 in Frankreich, der übermütige Albert 1943 in Rußland. Daß sie die beiden verlieren mußten, einfach so, das war schlimm für die Mutter, daß sie kein Grab hatte, zu dem sie all ihre Not und Verzweiflung tragen konnte, ließ sie in Trauer erstarren. Ingrid war weit, in Malente als Rot-Kreuz-Helferin, Charlotte suchte selbst noch Schutz und Trost. Albert kam, sooft sein Dienst es zuließ. Aber sein Schnauzbart war weiß geworden und seine Augen hatten ihren Glanz verloren. Er sprach kaum noch und lief durch Haus und Garten wie ein Fremder.

Sorge und Hoffnungslosigkeit wucherten von nun an ebenso wie die Narzissen im Garten und am Ufer des Stromes. Alles geriet außer Sinn und Verstand. (Wer von euch, die ihr später meine Aufzeichnungen lest, wird unsere Verzweiflung, unsere Not und sprachlose Ohnmacht nachvollziehen können, niemand von euch wird ermessen können, was ... Charlotte.)

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

Nachrichten aus Ostpreußen und Pommern

Die Störche kamen zurück

Der Storch ist für die naturverbundenen Ostpreußen und Pommern eins der heimatlichen Frühlingssymbole. Aber auch ein altes polnisches Sprichwort sagt, wie es die „Gazeta Olsztyńska" („Stimme Allensteins") zitiert, „am heiligen Franziskus grünen die Felder und aus ihrem Winterlager kehren die Störche zurück". Das wurde in diesem Jahr im südlichen Ostpreußen wie auch andernorts nur halbwegs wahr, denn die Äcker grünten zu Beginn des vergangenen Monats noch nicht. Aber die Störche



kamen zurück. Wie die polnische Zeitung weiter mitteilt, mehrt sich jeden Tag die Zahl der Nester, in denen man einen stehenden Storch sieht. Die einzelnen Vögel sind in der Regel die Männchen, die ein wenig früher als die Weibchen eintreffen. In diesem Jahr ist das Wetter für die aus Afrika zurückkehrenden Störche nicht besonders gut. Mit der Kälte, den stürmischen Winden und Regen werden die großen Vögel schon fertig. Wichtig jedoch ist, der Schnee bedeckt nicht die Felder und Wiesen und es gibt keinen Frost. Ende März/Anfang April ist die normale Zeit der heimkehrenden Störche, die letzten kommen in den ersten Maitagen. Die ersten zurückkehrenden Störche besetzen die am besten gelegenen Nester, vor allem in der Nachbarschaft feuchter Wiesen und Weisen. Die Verspäteten müssen die weniger günstig gelegenen Nester einnehmen. Ornithologen schätzen die Zahl der Störche im polnischen Hoheitsbereich auf bis zu 30 000 Paare. Dies ist die höchste Nistungspopulation auf der Welt. E. K.

Gefahrenherd Bahnübergang

Ein zwölfjähriger Junge wurde das siebente Todesopfer bei Unfällen auf den Eisenbahnschienen des Königsberger Gebiets in den ersten zehn Wochen dieses Jahres. Daneben sind auch Verletzte zu beklagen. Bahnunfälle ereignen sich oft durch Mißachtung der Lichtsignale oder, wie im Fall des zwölfjährigen Radfahrers, bei der Umgehung geschlossener Bahnschranken. Hinzu kommen das Überschreiten der Gleise auf freier Strecke und der Marsch auf Bahndämmen als weitere Risikofaktoren.



Verstärkte Identitätskontrollen

Gemäß eines Erlasses Präsident Jelzins werden an allen Außenkontrollpunkten des Königsberger Gebiets sowie an Flughäfen, Seehäfen und in Eisenbahnen besondere Büros zur Überprüfung solcher Personen, die als etwaige illegale Einwanderer in Verdacht geraten, eingerichtet. J. M.

Gerd Schimansky

Wintermai und Sommerschnee

Wenn man an die Heimat denkt, kann einem die Hast vergehen, die äußere und die innere Unrast. Etwa dann, wenn man sich in Erinnerungen versenkt. Ich sehe dann zwei ganz unterschiedliche Menschen vor mir: einen Kutscher und einen Dichter. Bei dem Kutscher, dem alten Missenberger, saß ich als Kind oft im Stall. Es war auf einem kleinen Gut in der Nähe von Gumbinnen. Und da er nicht oft ausfahren mußte, arbeitete er auch als Stellmacher. Alles, was an Holzgeräten zu reparieren, manches auch, was anzufertigen war, das bearbeitete er an seiner Hobelbank. Ganz, ganz ruhig schob er den Hobel über das Holz. Zwischendurch strich er sich mit dem Handrücken über seinen blonden Schnurrbart und sagte so halblaut vor sich hin: „Alles neu macht der Mai." Und mir als Achtjährigem klang das recht überzeugend: dieser kundige alte Mann und der alles verjüngende Monat Mai, die gehörten eben irgendwie zusammen.

Und dann dieser prüfende und meist zufriedene Blick, wenn wieder etwas fertig geworden war. Manchmal waren es auch Sielen, die er in Ordnung brachte. Nichts auf der Welt schien mir so verläßlich wie das Wirken des alten Missenberger. So gelassen ging das vor sich, bei allem Fleiß doch ganz ohne Hast. Und so konnte man ihn auch allerhand fragen, über den Krieg und ob die Russen 1914 hier schlimm gehaust hatten. Ach nein, ganz „nätt" waren sie gewesen. Das wundert mich nicht, beim alten Missenberger, da konnte man nur nett sein.

Manchmal summte er auch so vor sich hin, halb singend kam es heraus: „Wintermai und Sommerschnee." Was das wohl hieß?

Dreizehn Jahre später besuchte ich Ernst Wiechert. Es war im Sommer 1933; ich fuhr mit meinem Fahrrad von Wien, wo ich studierte, zum Starnberger See, an dessen Ostufer Ernst Wiechert damals wohnte. Das Haus lag in einem herrlichen alten Park, der sich bis zum Seeufer erstreckte. Auf dem Königsberger Hufengymnasium war ich sein Schüler gewesen, und es hatte mich immer so beeindruckt, daß er so still war. Er sprach mit leiser Stimme, die aber keineswegs einschläfernd wirkte. Er würzte seinen Unterricht mit manchen Späßen.

Oft führte er auf dem Schulhof die Aufsicht – was heißt Aufsicht? Meist stand er an einem Baum und sann vor sich hin. Das Gerenne und Gejohle der vielen Jungens umbrandete ihn. Er mischte sich nicht ein. Und als ihm ein Sextaner in blinder Hast anlief, dann aber vor Schreck erstarrte, sah Wiechert ihn nur ganz ruhig und kopfschüttelnd an und sagte nichts.

Immer diese Gelassenheit – mir war manchmal, als käme er aus einer anderen Welt, in der irgendein Zauber waltete. Und er verzauberte uns Tertianer auch mit mancher Geschichte – ohne daß die englische Grammatik deswegen zu kurz kam. Alles Laute und Grelle war ihm zuwider. Später ging mir auf, wie sehr er die Stille brauchte, in der allein sich seine dichterischen Träume entfalten konnten. Und nun also diese Fluchtburg dort am Starnberger See.

Er stand in der Tür, sah meine triefendnasse Gestalt, denn es hatte geregnet, und sagte, als mir das Wasser aus dem Ärmel der Windjacke schoß: „Ich glaube, Sie sind etwas feucht geworden." Unser Gespräch beim Kaffeetrinken verlief ernst. Später gingen wir unter den alten Bäumen zum Seeufer. „Unter so alten Bäumen", sage er leise, „da müßte man eigentlich gut sein, gut werden." Und ich glaubte ihm das. Ich glaubte alles, was er sagte. Gerade weil es so unbetont herauskam, gar nicht im Behauptungston.

Wir sprachen viel von Ostpreußen. Und ich erzählte ihm auch vom alten Missenberger und daß der manchmal so halb summend vor sich hinsprach: „Wintermai und Sommerschnee", so als sei er ein Dichter, auch er. Aber Wiechert kannte das alte ostpreußische Lied. Er sprach den ersten Vers und riet mir, einmal in einem alten Liederbuch nachzusehen. Dieses Lied hätten früher die Schulkinder gesungen. Er summte sogar die Melodie. „Es hat einen so treuherzigen Klang, so kindlich und dabei verschmitzt. Und man kann so schön daran herumrätseln."

Das tat ich, als ich wieder zu Hause war und das Lied auch fand. „Wintermai und Sommerschnee" – war's nur so spielerisch hingesagt, oder schimmerte da eine Wahrheit durch. – Wie Dunkles und Helles sich wundersam vermählen können? Wie ein aussichtslos erscheinender Weg, voller Zuversicht beschritten, dennoch ans Ziel führen kann, an ein schöneres sogar, als man's erhofft hat? – Aber das waren so Gedanken, die blieben blaß gegenüber diesem innig aufleuchtenden Lied selbst:

Als mich Mütterchen jüngst schalt,
Sprach sie: „Geh hinaus zum Wald,
Hole mir bei Wohl und Weh'
Wintermai und Sommerschnee!"

Irrend sucht' – ich auf den Höhn,
In den Tälern, an den Seen:
„Frommer Hirte, sag mir an,
Wo ich beides finden kann!"

„Willst du hold und treu mir sein,
Deinen Ring zum Pfande weih'n,
Lehr' ich dieses Rätsel dich,
Blondes Mägdlein, höre mich!"

„Hold und treu will ich dir sein,
Meinen Ring zum Pfande weih'n;
Sag, wo find' ich auf der Höh'
Wintermai und Sommerschnee?"

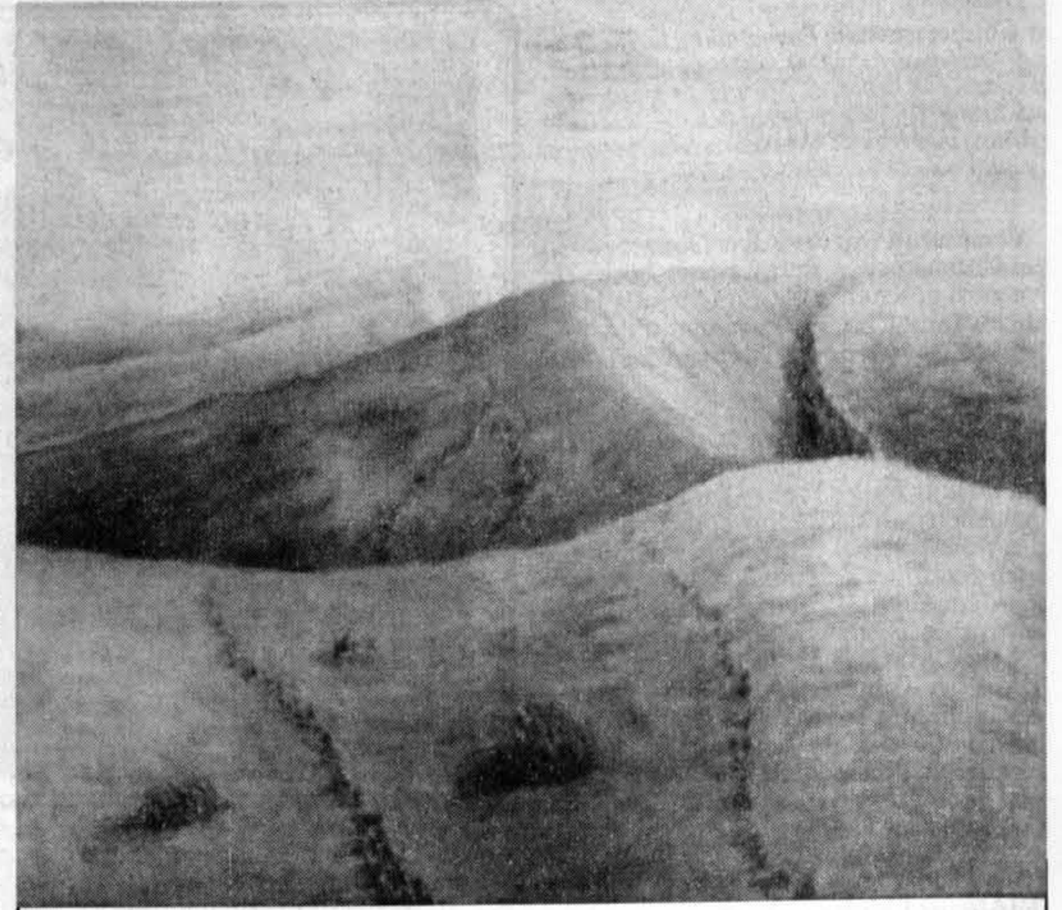
„Geh zum grünen Tannenhain,
Brich dir ab ein Zweigelein,
Sprich zur Mutter sonder Scheu:
Tannengrün ist Wintermai.

Geh zum bernsteinvollen Strand,
Schöpfe dir mit Rosenhand
Wellenschaum von blauer See,
Wellenschaum ist Sommerschnee."

Geborgen

Ich träume,
erwacht
von einem Glücksgefühl,
das dein Zeichen
Frühling
in mir entfaltet
und, daß alles sei
wie ich es empfand,
als ich ganz jung
im Gras lag
und an nichts dachte,
mich nur
dem blauen Himmel,
den blühenden Zweigen
hingab
und fühle mich geborgen,
getragen
auf dem Arm
der Natur.

Traute Steffens



Kurt Melzer: Auf der Kurischen Nehrung

Kurt Melzer

Vorbei ...

In Nacht- und Tagträumen taucht meine unvergessene Heimat in ihrer früheren malerischen Schönheit auf. Ein Teil von ihr ist die sehenswerte Kurische Nehrung, die mich immer wieder in ihren Bann zieht.

Wenn ich auf einer ihrer hohen Wanderdünen stehe, blicke ich schweigend und ergriffen auf eine wüstenähnliche Landschaft, die im Norden von der meist bewegten Ostsee und im Süden von dem ruhigeren Kurischen Haff begrenzt wird.

Während im Laufe des Tages die Sonne ihre Bahn zieht und vereinzelt Wolkenfetzen am blauen Himmel vorüberziehen, zeigen sich die Dünen in verschiedenen zarten Tönen. Meine Augen können nicht genug von diesem zauberhaften Farbenspiel erstaunt erfassen. Hinzu kommt die scheinbar endlose Weite, die mich einhüllt und eine bedrückende Stille, die mich umgibt. Manchmal erzählen die Dünen von ihrer trostlosen Vergangenheit oder sie berichten geheimnisvoll von fremden Menschen, die jetzt seltener ihre neugierigen Gäste sind. Nach mehrstündigem Aufenthalt wandere ich zu einem Dünenkamm, weil ich den steil abfallenden Hang hinunterrutschen möchte, um im kühlen Kurischen Haff endlich Erfrischung zu finden.

Bevor die müde Abendsonne am orangefarbenen Horizont versinkt, nehme ich traurig Abschied von einer fremdartigen Landschaft, die mir liebgeworden ist und zu der ich mich noch heute hingezogen fühle.

Nachdem ich schlaftrunken aus meinem Traume, erwache, gleiten oft Tränen über meine Wangen, kommt wehmütiges Heimweh in mir auf. Nachdenklich grüße ich, im Rollstuhl sitzend, die Heimat mit meiner geliebten Geburtsstadt Königsberg und gedenke der unzähligen Landsleute, die bei der Vertreibung ihr Leben lassen mußten.

Hannelore Patzelt-Hennig

Verspätete Maikäfer

Es war im Mai vor vielen Jahren. Die Sonne lachte seit Tagen hell vom Himmel, und frisches Grün verschönte die Welt. In Wiesen und Gärten blühten die Blumen. Nur die Maikäfer zeigten sich noch nicht. Als die ersten dann eines Abends endlich den alten Dorfschullehrer zwischen seinen Gemüsebeeten im Garten des Schulhauses umsurrten, schmunzelte dieser erfreut. Nun würde es nicht mehr lange dauern, bis seine Schüler wieder eine kleine Schar der dicken braunen Krabbeltiere in die Klasse schmuggelten.

Auch einige Kinder des Dorfes hatten an diesem Abend die ersten Maikäfer entdeckt. Sie sprachen am nächsten Tag darüber, und schon für den darauffolgenden Morgen wurde vereinbart, Maikäfer mit in die Schule zu bringen. Das nahmen alle ernst. Der Aufforderung nachzukommen schien ihnen wichtiger als manche Hausaufgabe. So kam es dann, daß am nächsten Morgen alle Kinder ihren Anteil lieferten, in kleinen Schachteln oder Gläsern mitgebracht. Alle bis auf Paulchen, der kleine verschüchterte Flüchtlingsjunge.

Als „Lagerplatz" wurde in diesem Jahr wieder einmal das Pult gewählt, obwohl es nicht ganz einfach war, die Käfer aus den einzelnen Behältern herauszulocken. Die Tiere, die im Pult steckten, drängten beim Öffnen der Klappe wieder heraus. Aber es gelang schließlich noch so rechtzeitig, bevor der Lehrer in die Klasse trat. Die Schüler erhoben sich. Die Stunde begann. Ein fröhliches Maienlied erklang. „Setzen!" befahl der Lehrer dann. Man ließ sich nieder und hielt den Atem an. Niemand schwatzte.

„Die kleinen gelben Hefte vor!" hieß es nun. Die Schüler holten die dünnen Broschüren aus den Tornistern. „Wir waren auf Seite siebzehn!" sagte der Lehrer. Da klopfte es. Ungewohnterweise ging der Lehrer selber zur Tür. Er öffnete sie und herein trat der Schulrat. In den achtundvierzig Gemütern der im Raum vereinten vier Schuljahre siedete es heiß. Nicht aus Furcht vor dem, was gefragt werden konnte, nur vor dem, was das Pult enthielt. Unweigerlich würde es geöffnet werden, ehe der Schulrat die Klasse wieder verließ. Wer hätte dessen Besuch aber auch vorausahnen können! –

Die Schüler arbeiteten in der nun anbrechenden Stunde mit wie sonst kaum. Der Lehrer schaute geradezu begeistert auf seine Klasse. Die Novelle, die man besprach, war ernst, die Klasse blieb es auch. Und der Moment, der an diesem Vormittag eigentlich Heiterkeit hatte bringen sollen, verstärkte jenen Zustand noch. Alle starrten dem Lehrer nach, als dieser zum Pult ging. Und als er nach dessen Klappdeckel griff, hätten einige am liebsten gerufen, er möge es nicht tun. Aber da war es schon geschehen! Das Pult war geöffnet und gleich darauf surrten die ersten Maikäfer freiheitsfreudig durch den Klassenraum.

Die Schüler im vorderen Bereich – es waren die Jüngsten – duckten sich leicht, als seien die Maikäfer eine Bedrohung. Diese stand auch aus, aber sie kam nicht von den braunen Summsemännern. Es war der Lehrer, der sich jetzt streng wie selten zeigte.

„Hand hoch! Wer hat die Maikäfer mitgebracht!" befahl er. Aber niemand meldete sich.

„Ich frage noch einmal, von wem sind die Maikäfer?"

Jetzt kamen mehr oder weniger zögernd die Finger der ganzen Klasse hoch. Nur Paulchen meldete sich nicht. Aber dessen Arm riß der Nebenmann gebieterisch mit nach oben.

Der Schulrat schaute sich die Klasse eine Weile wortlos an. Auch der Lehrer schwieg. Unangenehme Sekunden verstrichen. Niemand wußte so recht, was werden würde. Dann aber lächelte der Schulrat zustimmend und sagte: „Großartige Kinder! Das nenne ich echte Kameradschaft!" Und es geschah weiter nichts, als daß die Fenster geöffnet wurden und die braunen Krabbeltiere ihre Freiheit wiederbekamen.

Abends dann, als der alte Lehrer sich, wie meistens, in seinem Garten beschäftigte, in dem es da und dort surrte, fragte er sich, ob einige Maikäfer aus dem Schwarm, der morgens eine zeitlang in seinem Pult gefangengehalten wurde, sich unter den hier herumfliegenden befand. Und kopfschüttelnd gedachte er der an diesem Tag erlebten Maikäferschelmerei. Während des Inspektionsbesuches eines Schulrates hatte er einen solchen Streich in den vielen Jahren seines Dorfschullehrerdaseins noch nicht erlebt.

Zur Wahrung unserer Identität

Berliner Museen zeigen ihre Schätze und Neuerwerbungen

Allein zehn Gemälde von Lovis Corinth haben die Berliner Museen, allen voran die Berlinische Galerie im Martin-Gropius-Bau an der Stresemannstraße, in den vergangenen zwei Jahrzehnten angekauft. Darunter waren ein Zyklus von sechs Gemälden, den Corinth als Festsaaldekoration für das Haus Katzenellenbogen in Freienhagen malte, ein Selbstbildnis aus dem Jahr 1919 und eines der letzten Bilder, die Corinth vor seinem Tode 1925 malte und das charakteristisch ist für seinen Spätstil – „Vesper auf dem Balkon" (seiner Berliner Wohnung in der Klopstockstraße).

Erworben werden konnten diese und andere Werke (darunter auch solche der Königsberger Professor Fred Thieler und Martin Rosz sowie des Danzigers Professor Fritz A. Pfuhle) mit Hilfe der Stiftung Deutsche Klassenlotterie, die seit nunmehr zwei Jahrzehnten Ausstellungen und Ankäufe der Berliner Museen unterstützt.

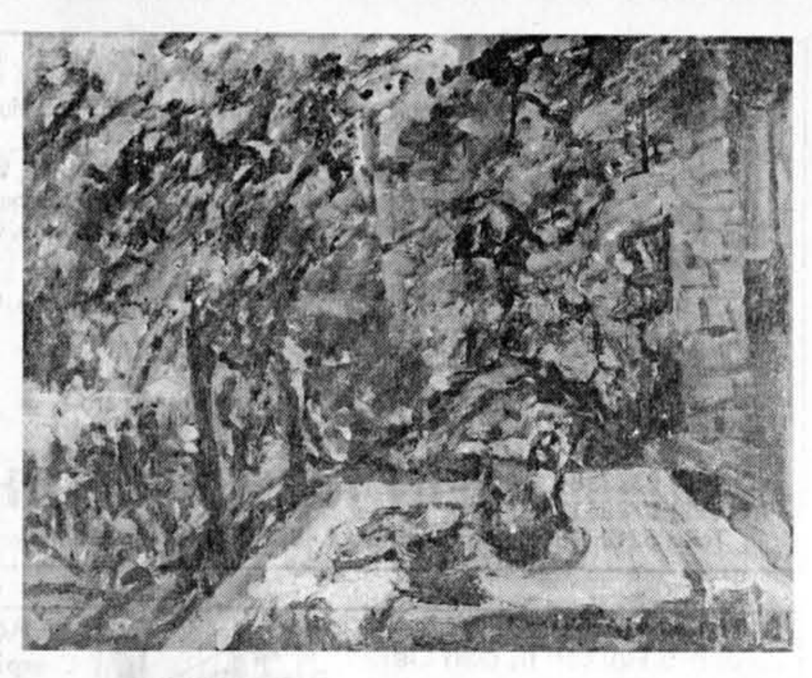
Neben privaten Mäzenen und Sponsoren sind es vor allem die Mittel aus der Klassenlotterie, die derartige Aktivitäten der Museen erst möglich machen. Gerade in der Hauptstadt Berlin bietet sich ein weites Feld der Kunstförderung an – Sammlungen müssen wieder zusammengeführt und erweitert, neue Sammlungsgebiete eröffnet werden; Bemühungen, bei denen der Staat und auch private Mäzene allein überfordert sind. So sieht es denn die 1975 gegründete Stiftung Deutsche Klassenlotterie als ihre Verpflichtung an, das kulturelle Erbe zu pflegen und wertvolle Kulturgüter im Lande zu halten, aus der Überzeugung heraus, „daß die Pflege des kulturellen Erbes immer auch ein Beitrag zur Bewußtmachung und Wahrung unserer Identität ist, da Kunstwerken neben ihrem ästhetischen auch ein hoher symbolischer Wert eigen ist", wie Dankwart Buwitt, Vorsitzender des Stiftungsrats, betonte.

Da die Aktivitäten der Stiftung meist abseits der spektakulären Ankäufe verlaufen, war es zweifellos an der Zeit, einmal auf diese Form des Mäzenatentums hinzuweisen. Und was lag da näher als eine Ausstellung mit den wichtigsten Erwerbungen aus den vergangenen 20 Jahren? Herausragende Werke aus nahezu allen Berliner Museen, angekauft mit Mitteln der Stiftung, wurden zu zwei Ausstellungen zusammengefügt, die noch **bis zum 5. Juni** in Berlin zu sehen sind.

Unter dem Motto **„Von Watteau bis Baselitz"** werden **im Alten Museum**, Bodestraße 1–3, bedeutende Einzelerwerbungen gezeigt – Gemälde, Skulpturen, Kunsthandwerk, Porzellan, Gläser, Fotografien und Autographen. Zu den wertvollen Gemälden zählt auch ein Werk von Caspar David Friedrich, das dieser nicht lange vor seinem Schlaganfall 1835 malte: „Wrack im Mondschein", eine Arbeit, die lange unbekannt war. Vom Motiv her reizvoll ist eine Darstellung der Königin Luise als Hebe vor dem Brandenburger Tor, das Karl Wilhelm Wach 1812 malte. Im Katalog (332 Seiten, in der Ausstellung ca. DM 30) ist über diese „preußische Ikone" zu lesen: „Die Komposition geht auf ein kleines, ebenfalls auf Kupfer gemaltes, verschollenes Ölbild von Peter Eduard Ströhling aus dem Jahre 1802 zurück. Es befand sich in Luisenwahl bei Königsberg und ist heute verschollen. Wachs Kopie unterscheidet sich von ihrem Vorbild durch Fortlassung eines ungemein wichtigen Details: der Quadriga. Diese hatte Napoleon ... demontieren und nach Paris schaffen lassen."

Im Jahrhundert zuvor noch war ein Pastell entstanden, das Daniel Nikolaus Chodowiecki von seinen Enkelkindern 1787 schuf. Der Danziger, der später Direktor der Berliner Akademie wurde, gab mit diesem Blatt Einblick in sein privates Leben, einerseits „ein anrührendes Zeugnis großväterlicher Zuneigung", andererseits aber auch eine Darstellung der unterschiedlichen Entwicklung der Kinder. Chodowiecki selbst schrieb bescheiden von einer „nicht hässlichen Gruppe in einer Landschaft".

Ebenfalls noch bis zum 5. Juni ist eine Ausstellung im **Kunstforum in der Grundkredit-Bank**, Budapester Straße 35, zu sehen, die **„Kostbarkeiten aus Sammlungen und Nachlässen"** zeigt. Sechs sehr unterschiedliche Sammlungen werden hier vorgestellt, von denen vor allem die aus dem Fürstlich-Dohnaschen Schloß Schlobitten in Ostpreußen für unsere Leser interessant sein dürfte. Der letzte Besitzer des weitgehend zerstörten Schlosses, Alexander Fürst zu Dohna-Schlobitten, konnte vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges wesentliche Teile des kostbaren Inventars in den Westen retten. Nachdem eine Reihe der Objekte hatte verkauft werden müssen, um die weitverzweigte Familie in Notzeiten zu unterstützen, gelang es dennoch, das gesamte Restinventar zu erwerben, einen über die Jahrhunderte organisch gewachsenen Hausstand, der Zeugnis ablegt über die „mannigfaltigen, vielfach internationalen familiären und beruflichen Verbindungen des Hauses Dohna" (Winfried Baer im Katalog).



Lovis Corinth: Vesper auf dem Balkon (Öl, 1925) Foto Katalog

Zu den herausragenden Objekten zählen ein Kabinettschrank vom Ende des 16. Jahrhunderts, der in Dresden oder Danzig geschaffen wurde, und ein aus Silber (zum Teil vergoldet) gearbeitetes Toilettenservice der Burggräfin Amalie Luise. Das heute 21 Teile zählende Service stand bis zur Auslagerung 1944 im Königlichen Schlafgemach von Schlobitten. Zu guter Letzt sei noch die Sammlung des Stettiner Kaufmanns Dr. Siegbert Feldberg genannt, die 178 Werke, vor allem Selbstbildnisse, von in Berlin lebenden Künstlern umfaßt. Unter den Selbstbildnissen, die in der Ausstellung präsentiert werden, ist auch eines der vor 50 Jahren verstorbenen Königsbergerin Käthe Kollwitz aus dem Jahr 1891.

Beide Ausstellungen geben so einen nicht zu unterschätzenden Überblick über die Vielfalt der Berliner Museumslandschaft und das reiche kulturelle Erbe, das nicht zuletzt mit den Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie dem deutschen Kunstfreund erhalten wurde. **Silke Osman**

Herders Gedanken wirken heute fort

Wissenschaftliche Untersuchung über Kulturentstehungslehre

Herders Texte werden nicht zitiert", war im Ausstellungskatalog zur Herder-Ausstellung zu lesen, die im vergangenen Jahr aus Anlaß seines 250. Geburtstages in Weimar und anschließend in Berlin zu sehen war. „Man kennt ihn als wichtigen Theoretiker des 18. Jahrhunderts, als Geschichtsschreiber und Sprachforscher, als Theologen und Nachdichter, aber sein Werk ... wird vorwiegend von Forschung und Wissenschaft benutzt." Diese Feststellung mag denn auch für eine neue Publikation zum Thema Johann Gottfried Herder gelten, die Ralph Häfner als Band 19 der Studien zum 18. Jahrhundert im Hamburger Felix Meiner Verlag herausgebracht hat (358 Seiten, einige sw. Abb., Efalin, DM 96). Der Autor beschäftigt sich anhand bisher vielfach unbeachteter Quellen mit **Herders Kulturentstehungslehre** und zeichnet die Entwicklung der methodischen Grundlagen seines Denkens nach. „Herders Beschäftigung mit den frühesten Zeugnissen der Völker des Altertums", so Häfner, „gibt hierbei Aufschluß über die Art seines Geschichtsdenkens, dessen Möglichkeit ... auf der Identität des menschlichen Verstandes gründet. Herders Verhältnis zu dem Studium der Quellen ist ... durch die Absicht bestimmt, vermittels der Geschichte der Sprachen und näherhin einzelner Begriffe und Termini der ‚Kultur der Vernunft' auf die Spur zu kommen ..."

Der Mohrunger, dem schon in der Jugend- und Studienzeit eine beachtliche Belesenheit bescheinigt wurde, hinterließ eine umfangreiche Bibliothek mit rund 8000 Bänden, darunter Originalausgaben der in den gängigen europäischen Sprachen verfaßten Schriften und eine hohe Zahl griechischer und lateinischer Werke der Antike. Seine weitere Belesenheit läßt sich aus erhalten gebliebenen Briefen ersehen, in denen er unter anderem seinen Verleger Hartknoch um entsprechende Lektüre bittet. Darüber hinaus nutzte er eifrig die Bibliotheken der Städte, in denen er weilte.

So schwierig es auch heute für einen Laien sein mag, sich mit den Schriften Herders zu befassen, so sehr wirkt ein Großteil seiner Gedanken heute noch nach. Bereits Freund Goethe erkannte, Herders Gedanken seien „bei uns dergestalt in die Kenntnisse der ganzen Masse übergegangen, daß nur wenige, die sie lesen, dadurch erst belehrt werden, weil sie durch hundertfache Ableitungen von demjenigen, was damals von großer Bedeutung war, in anderem Zusammenhange schon völlig unterrichtet worden". **o-n**

Verehrungsvolle Freunde und erbitterte Gegner

Eine Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle weist auf die Beziehungen Kants zur Hansestadt hin

Ach, Sie gehen in die Kunsthalle? Was gibt's denn da zu sehen? Was Besonderes? So, die Ausstellung Kant in Hamburg!? Nun ja, ich mag Kant sehr. Meine Nachbarin hat sogar einige Originale von ihm, tolle Bilder ..." – Stimme des Volkes, denn ehrlich, wer kann schon von sich behaupten, Experte in Sachen Immanuel Kant zu sein? Und selbst solche werden stutzig beim Titel einer Ausstellung, die noch **bis zum 18. Juni in der Hamburger Kunsthalle** zu sehen ist: **„Kant in Hamburg"**. – ? – Man lernte doch schon in der Schule, daß der große Sohn Königsbergs die alte Pregelstadt kaum einmal verlassen hat. Erst der Untertitel der kleinen, aber feinen Kabinettausstellung gibt ein wenig Aufklärung: „Der Philosoph und sein Bildnis." Und doch: es bleiben Fragen über Fragen. Was hat die Freie und Hansestadt an der Elbe mit dem Philosophen aus Königsberg zu tun? Eine Stadt, der ohnehin nur Verständnis für Kommerz nachgesagt wird und von der bereits 1841 Dr. Friedrich August Fucks in einer Streitschrift behauptete, sie sei eine Stadt der philosophischen „Indifferenz und Indolenz".



Immanuel Kant: Bildnis eines unbekannten Meisters (Öl, 1800) Foto Katalog

Nicht zuletzt durch diese geradezu ketzerischen Äußerungen fühlte sich Dr. Joist Grolle, einstmals Schulsenator in Hamburg, bemüßigt, der Frage nachzugehen, wie die Kantische Lehre in der Hansestadt zu Lebzeiten des Philosophen aufgenommen wurde. Resultat ist die Ausstellung in der Kunsthalle und ein Begleitbuch, das jetzt im Stuttgarter Verlag Gerd Hatje erschienen ist (64 Seiten, 26 Abb., davon 3 farbig, brosch., DM 28).

Im Mittelpunkt der Ausstellung und auch der Ausführungen Grolles steht die eindrucksvolle Büste, die der Schadow-Schüler Carl Friedrich Hagemann von Immanuel Kant schuf. Der Bildhauer war dazu 1801 eigens nach Königsberg gereist, um den alten Weltweisen zu porträtieren. Kant, der sich nur ungern „abnehmen" ließ, war, wie wohl auch die Auftraggeber in Königsberg, nicht sehr begeistert von seinem Konterfei, hatte er doch Hagemann gemahnt: „So alt und häßlich, wie ich nun bin, dürfen Sie mich eben nicht machen!" So schuf Hagemann von seinem ursprünglichen Modell zwei verschiedene Versionen; einmal die Königsberger Büste, die ruhiger und geglätteter wirkte als die Hamburger Büste, die als eigentliches Kant-Porträt gilt. Letztere wurde als Marmorbüste ausgeführt und ist seit Gründung der Kunsthalle in deren Besitz, gestiftet von Thusnelda von Heß, der 1866 verstorbenen Witwe des Kant-Verehrers Jonas Ludwig von Heß. Der Hamburger war 1801 dabei gewesen, als Hagemann den Philosophen porträtierte. (Die bewegte Geschichte der Verehrung und auch die Geschichte der Büste zeichnet Grolle in seiner Arbeit akribisch nach.)

Die Präsentation der Hagemann-Büste, die in der Ausstellung mit einem von dem französischen Bildhauer Emanuel Bardou 1798 geschaffenen Porträt des Philosophen konfrontiert wird, ist zweifellos eine der Hauptattraktionen in der Kunsthalle. Nicht minder interessant aber dürften die Bildnisse der Hamburger sein, die den Königsberger und seine Lehre verehrten, angefangen bei dem Ehepaar Reimarus bis hin zum Domherrn Meyer, der eigens eine Miniatur bei dem Philosophen „bestellte". Handschriftlich ist auf der Rückseite des Bildes, das sich heute in Frankfurter Privatbesitz befindet, notiert: „Dieses Bildnis des großen Königsberger Philosophen Immanuel Kant hatte derselbe i. J. 1800 für mich malen lassen und selbst dazu gesessen indem ein junger Reisender ihm meinen Wunsch sein Bildnis zu besitzen geäußert: ‚Gern, sagte der ehrwürdige Greis will ich mich für Meyern malen lassen und ich bitte nur ihm zu sagen, daß es in meinen 75. Jahre geschehen sey.' – Es ist höchst ähnlich."

Kant hatte jedoch nicht nur Freunde in Hamburg. Als sein erbittertster Gegner galt der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock, der die Kantische Philosophie als einen „Wechselbalg, der Tiefsinn lügt", rügte. Seine kleine Alabasterbüste ist ebenfalls in Hamburg zu sehen.

Die Ausstellung (Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr) mit Bildnissen, kostbaren Erstausgaben und Autographen wirft ein neues Licht auf das geistige Leben der Stadt. Sie zeigt, daß die Hansestadt eben nicht nur von „Pfeffersäcken" und geistlosen Kaufleuten beherrscht wurde, daß man vielmehr auch die Muße hatte, sich mit der gewiß nicht leicht verständlichen Philosophie des Weltweisen aus Königsberg auseinanderzusetzen. **os**

Kulturnotizen

E. T. A. Hoffmann steht im Mittelpunkt eines Programms, das Barbara Luther-Gutsche, Nicolas Voutsinos und die Berliner Vokalgruppe in der Heinrich-Heine-Klinik, Berlin-Neufahrland, aufführen; eine Veranstaltung der Stiftung Deutschlandhaus Berlin, Sonntag, 28. Mai, 19.30 Uhr.

Stiftung Deutschlandhaus Berlin – Cadinen. Die Keramik Wilhelms II., bis 6. August.

Gertrud George, Malerin aus dem Memelland, zeigt naive Malerei und Aquarelle, Museum der Stadt Horch/Rheingau, 14. bis 28. Mai.



Ab 13.5.1995 jeden Sonnabend

Flüge von Berlin, Frankfurt, Hamburg und Hannover nach Memel/Polangen, incl.

1 Woche Tilsit, Hotel Marianne, HP, Dusche, WC DM 1120,–
1 Woche Kreuzingen, Hotel Renate, HP, Dusche, WC DM 1120,–
1 Woche Nidden, App.-Anl. RUTA, HP, Dusche, WC DM 1190,–

Kombination:
½ Woche Tilsit/Kreuzingen
½ Woche Nidden } HP, Dusche, WC DM 1210,–

Flug allein, incl. Flughafensteuer DM 600,–

Bitte fordern Sie unseren Katalog an!

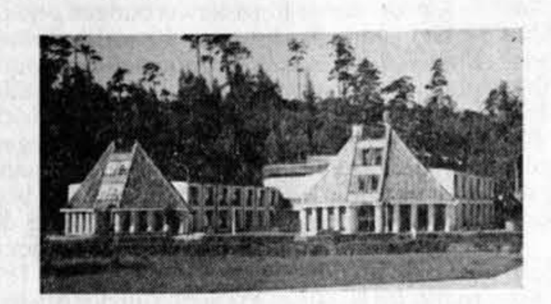
Tel. (089) 6373984
Fax (089) 6792812
Telex 5212299

HEIN REISEN GMBH

Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München

Kommen Sie mit!

Wir fliegen wöchentlich mit Lithuanian Airlines von **Hamburg · Berlin · Hannover · Münster · Frankfurt** nach Polangen.



Im Hotel Azuolynas sind noch Zimmer frei!

Die Kurische Nehrung Nidden und Schwarzort warten auf Sie.

RAUTENBERG REISEN

26769 LEER · Tel. 04 91/92 97 03 · Fax 04 91/92 97 07

25 Jahre Reisen in den Osten

Wir fahren – 1995 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.
In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, in dem alle Zimmer dem westlichen Standard entsprechen.

Auszug aus unserem Programm:

Königsberg/Rauschen Kurzreisen – jeweils 7 Tage **695,00 DM**
30. 6.–6. 7. 1995, 26. 8.–1. 9. 1995, 9. 9.–15. 9. 1995, 28. 9.–4. 10. 1995

Königsberg/Rauschen und Masuren kombiniert – jeweils 10 Tage – **980,00 DM**
4. 6.–13. 6. 1995, 10. 7.–19. 7. 1995, 16. 8.–25. 8. 1995

Königsberg/Rauschen/Memel – 10 Tage ab **995,00 DM**
3. 7.–12. 7. 1995

Masuren mit Standort Nikolaiken – jeweils 8 Tage – **825,00 DM**
8. 7.–15. 7. 1995, 13. 8.–20. 8. 1995, 10. 9.–17. 9. 1995, 29. 9.–6. 10. 1995

Masuren mit Standort Allenstein – 8 Tage – **875,00 DM**
8. 7.–15. 7. 1995

Neu in 1995
Baltikum-Rundreisen 15 Tage im August – 1795,00 DM

Reisen über Silvester
Masuren mit Standort Nikolaiken vom 27. 12. 1995 bis 3. 1. 1996
Königsberg/Rauschen vom 28. 12. 1995 bis 4. 1. 1996

Alle Reisen incl. Halbpension, Reise-Rücktritts- und Krankenversicherung, usw.
Weitere Reisen nach Königsberg/Rauschen kombiniert mit Heilsberg, Masuren oder Memel entnehmen Sie unserem Sonderkatalog für Reisen in den Osten 1995, den Sie bei uns kostenlos und unverbindlich anfordern können.

Ihr Reise-Service **Ernst Busche**
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

Königsberg '95
Camping + Pkw-Reisen
ganzjährig, individuell, auf verschiedenen Plätzen. Schnell u. problemlos miteinander in die 4. Saison. Auch für Flug-, Bus- und Bahnreisen. Prospekt anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Reisen '95 nach Königsberg
Masuren - Nidden - Baltikum

Sonderprogramme: Rad- und Wander-Reisen
z.B.: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Farbkataloge '95 kostenlos!

Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 48145 Münster · ☎ 0251/37056

Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen
Bus-, Schiff- und Flugreisen

Ab 13. 5. 1995 jeden Samstag
Direktflug Hannover–Königsberg

Jeden Freitag unsere wöchentliche Busreise

Königsberg

Tilsit – Insterburg – Gumbinnen – Memel

Insterburg – übernachten Sie in unserem neu renovierten „Hotel zum Bären"

Nach Ostpreußen, Pommern und Schlesien

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Berge, Täler und Wälder, der Harz ist schön!
Eine bevorzugte Adresse **„Haus Niedenthal"**, Germelmannstraße 8, 37422 Bad Lauterberg, Tel. 0 55 24/9 21 70, Hausprospekt anfordern!
Alle Zim. DU/WC u. Tel., 5 Tg. Info mit HP 275,– DM.

KULTURREISEN

Mayer & Keil GmbH

Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf/Landshut, Tel. 08 71/3 46 87, Fax 08 71/3 11 07

Gumbinnen – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen

Flugreisen ab: ***Hamburg, Berlin, Hannover, Stuttgart***
Busreisen ab: ***Hannover, Hamburg*** **– Bahnreisen ab:** ***Berlin*** **– Pkw-Reisen**

BALTIC Tours

Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89
0 40/24 15 80
Telefax: 0 40/24 64 63
Telex: 211931 baltt d

Ab sofort!
jeden Freitag ab Travemünde nach
KÖNIGSBERG bzw. PILLAU
mit der beliebten M/S AKADEMIK SERGEY VAVILOV, 6500 BRT, Bj. 1988 in Finnland
Einwöchige Rundreise mit 4 Tagen Aufenthalt in Königsberg bzw. Pillau in 2-Bett-Außenkabine inkl. VP **ab DM 1140,–**
Verlängerung in Nord-Ostpreußen oder auf der Kurischen Nehrung, und auf Anfrage, nur Passage mit und ohne Pkw möglich! Nach Rücksprache laden wir Sie gerne, jeweils freitags, zu einer Schiffsbesichtigung in Travemünde ein! AUCH KURZFRISTIGE BUCHUNG INKL. VISABESORGUNG MÖGLICH! Fordern Sie unseren Gesamtprospekt für Schiffs-, Flug- und Bahnreisen in das gesamte Baltikum und nach Nord-Ostpreußen an! Alle darin angebotenen Leistungen sind für Sie Insolvenz versichert!

IDEAL REISEN

Flugreisen ab Hannover nach Königsberg
mit Aufenthalt in
Königsberg ab DM 1080,– + Visak., Rauschen ab DM 1030,– + Visak.
Nidden ab DM 1190,– + Visak., DZ/DU/WC/HP/Dolm.-Betreuung

Flugrundreisen ab Hannover nach Königsberg – Rauschen – Labiau
15. 07.–22. 07. 95 + 29. 07.–05. 08. 95
Preis DM 1340,– p. P. + Visak., DZ/DU/WC/HP/Dolm.-Betreuung

Busreisen nach Labiau-Groß Baum
Unterkunft in der Hotelanlage Forsthaus 04. 09.–11. 09. 95 + 21. 09.–28. 09. 95
Preis DM 975,– p. P. + Visak., DZ/DU/WC/VP/Dolm.-Betreuung

Appelstr. 19 · 30167 Hannover
Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

***BÜSSEMEIER* Reisen 95**



Königsberg – Masuren
Memel – Schlesien
Danzig – Pommern
weitere Ziele weltweit
***BÜSSEMEIER*-Busreisen sind bequemer, 40% mehr Sitzabstand mit Beinliegen**
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauserstraße 3, 45879 Gelsenkirchen
Telefon: 02 09/1 78 17-27

Achtung, Insterburger
Mit Bahn–Bus–Flugzeug
ab Düss., Hann., **neu:** auch ab Stuttg., Hamb., Berl. 1995 preisgünstig nach Ibg. im neuen Hotel ZUM BÄREN. Näheres Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Berlin-Besucher
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Masuren, 20 km v. Ortelsburg, sehr schö. Fe-Haus am See, 2–6 Pers., 3 Do-Schlafzi., Kü., Bad, WoZi., ab 1. 6. noch frei, ab DM 65,– tägl. Tel. 06 81/4 48 53

Inserieren bringt Gewinn

Noch Plätze frei !

Vom 27.05. bis 02.09.95 fliegen wir jeweils Samstags ab Stuttgart und Hannover nach Königsberg.
Sonderaktionen: Abflugtermin 10.06.: 15 % Nachlaß auf eine unserer Reisen im Katalog '95. Gültig für Gruppenanmeldungen von mindestens sechs Personen.
* **Abflugtermin 08.07.:** "Schnüffelwoche Ragnit/Königsberg" (4+3 Tage) nur DM 898,- * **Abflugtermin 10.06. und 08.07.95.:** Sonderpreis für "Nur Flug" DM 585,-

DNV TOURS
DNV-Tours, Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim
Tel: 07154/131830 Fax: 182924 Frankfurt: 069/617061
Hannover: 0511 / 34 80 321 Düsseldorf: 0211 / 32 55 35

Drost-Reisen

15. 05.–19. 05. 95	Masuren	DM 440,–
27. 05.–05. 06. 95	Masuren	DM 1130,–
14. 06.–20. 06. 95	Königsberg	DM 845,–
17. 07.–21. 07. 95	Masuren	DM 440,–
25. 07.–28. 07. 95	Breslau	DM 390,–
05. 08.–16. 08. 95	Ostpr., Memel	DM 1490,–
04. 09.–10. 09. 95	Schlesien	DM 795,–
16. 09.–22. 09. 95	Königsberg	DM 810,–

Gute Zimmer mit WC/Dusche. Besichtigungen, Rundfahrten u. Reiseleitung. Reisebus Fa. Fenske. Bei einigen Reisen Mitfahrgelegenheit. Prospekt anfordern. Zusteigemöglichkeit nach Absprache. In Hamburg ZOB.

Günther Drost
29647 Wietzendorf bei Soltau
Lüneburger Heide
Telefon 0 51 96/12 85

Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen **jede Woche** nach Nordostpreußen!

Wer mit uns reist, fährt mit einem wunderschönen Schiff, der „Kaunas", nach Memel oder fliegt mit einem modernen Flugzeug nach Polangen.

Sie übernachten nur im alten Memelland in unserem Seehotel in Naumestes oder in unseren Vertragshotels in Schwarzort oder Nidden auf der Kurischen Nehrung.

Fordern Sie unseren Katalog 1995 an.

Eigener Mietauto-Service, auch mit Fahrer.

Laigebu
Deutsch-Litauische Touristik

Büro Deutschland:
Grünstraße 52 – D-31275 Lehrte
Telefon: (0 51 32) 5 82 36 – Telefax: (0 51 32) 28 50

Wie man ins Preußenland hineinruft ...

Grundsätzliche Hinweise für Fahrten nach Ost- und Westpreußen (II) / Von Hartmut M. F. Syskowski

Auch 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung ist die Liebe der Ost- und Westpreußen zur geraubten Heimat nicht versiegt. Die veränderten politischen Rahmenbedingungen der ostmitteleuropäischen Staaten gestatten es inzwischen, das ganze Preußenland zu bereisen, wobei unterschiedliche Bestimmungen zu beachten sind. Ging es in Folge 17 (29. April, S. 13) um Reisevorbereitungen, Anreise und Visafragen, berichten wir jetzt über den Aufenthalt im Land selbst.

Wer vor einem Jahrzehnt Westpreußen und das südliche Ostpreußen bereiste, kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn er heute die Region besucht. Bestand damals ein kaum flächendeckendes Netz an Hotels, ist heute eine wachsende Zahl an Pensionen zu verzeichnen. In den meisten Städten ist zumindest an einer Tankstelle auch bleifreies Benzin erhältlich. Die Überlandstraßen befinden sich in einem leidlichen Zustand.

Schmerzlich wird einem die Zerrissenheit des Preußenlands bewußt, will man es von Deutsch Krone bis Memel er„fahren". Spätestens an der polnisch-russischen Demarkationslinie in Ostpreußen kommt man um dieses niederdrückende Gefühl nicht mehr herum.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit die just erfolgte Öffnung des Kontrollpunkts bei Heiligenbeil den bisher für allgemeinen Kraftverkehr einzig gültigen Kontrollpunkt bei Preußisch Eylau entlasten wird. Das Tempo der Abfertigung kann eigentlich nur besser werden.

Pkw-Reisende müssen sich auf eine schlechte Kraftstoffversorgung einstellen, wenn sie sich auf öffentliche Tankstellen im Königsberger Gebiet verlassen wollen. Bleifreies Benzin ist fast nirgends erhältlich. Das Angbot „fliegender Händler" am Straßenrand muß mit Skepsis betrachtet werden. Nicht selten strecken sie den Sprit mit Wasser ...

Aufgrund verschiedener Leseranfragen in der Redaktion sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es nicht ratsam ist, das nördliche Ostpreußen mit dem eigenen Pkw zu bereisen. Wer möchte schon gerne mit der Eisenbahn die Rückreise antreten.

Wer dennoch meint, von seinem Wagen auch im Urlaub nicht lassen zu können, der sollte vorab eine kurze Pauschalreise tätigen, um im Zielgebiet künftiger Exkursionen Ansprechpartner oder Quartiergeber kennenzulernen (Einladung zwecks Visumantrag!). Ein vertrauter, vor Ort lebender Mensch kann im Notfall sehr nützlich sein.

Erinnern wir uns im übrigen nochmals: Die nächstgelegene deutsche konsularische Vertretung in der Russischen Föderation befindet sich in Sankt Petersburg.



Schloßruine in Ragnit: Auf Exkursionen durch das Preußenland erschließt sich Reisenden eine besonders kontrastreiche Motivfülle Foto Syskowski

Wer vom Königsberger Gebiet aus nach Litauen ausreisen möchte, nutzt an der ostpreußisch-litauischen Grenze in östlicher Richtung den Übergang bei Eydtkau, wo überlange Wartezeiten nicht zu befürchten sind. Zwischen dem russisch verwalteten Königsberger Gebiet und dem litauisch administrierten Memelland bilden die Memel und ihr nördlichster Mündungsarm, die Atmath, die Demarkationslinie. Während auf der Kurischen Nehrung zwischen Pillkoppen und Nidden ein Kontrollpunkt besteht, stellt Tilsit mit seiner Königin-Luise-Brücke die einzige Alternative am Strom dar.

Seit Dezember 1994 gilt ein fünf Kilometer tiefer Sperrbereich vor der Außengrenze des Königsberger Gebiets. Wer dort hinein will, muß bei der jeweils zuständigen Rayonverwaltung einen Propos (Erlaubnisschein) beantragen.

Im Memelland ist die Bewegungsfreiheit uneingeschränkter, die tourismusbezogene Infrastruktur deutlich weiterentwickelt.

Dies sollte in Betracht ziehen, wer auf den Spuren eigener Vergangenheit das Königsberger Gebiet bereist. Sensible Charaktere tun gut daran, solche Fahrten im gepflegteren Memelland ausklingen zu lassen, z. B. in der wundersamen Naturlandschaft der Kurischen Nehrung. Dort kann man die empfangenen Eindrücke nochmals ordnen und abklingen lassen, bevor man westwärts zurückreist.

Eine Fahrt in die Heimat bedeutet eine **seelische Herausforderung**, der wir Landeskinder uns stellen müssen. Als Besucher sollten wir uns gegenüber den heute dort lebenden Menschen aufgeschlossen und freundlich verhalten, auf keinen Fall jedoch aufdringlich.

„Wer die ostpreußische Heimat bereist, ist kein Tourist", mahnt unsere Mitarbeiterin Ruth Geede zurecht. Dementsprechend sollte man sich auch fühlen.

Zur Wahrung der eigenen Würde gehört es, die eigene nationale und damit kulturelle Identität nicht zu verleugnen: Nutzen wir die **deutschen Ortsnamen** auch in Gesprächen mit den in der Heimat lebenden Menschen. Wird man nicht verstanden, fügt man die polnische usw. Ortsbezeichnung hinzu. Man störe sich aber nicht am Gebrauch der fremden Namen durch die russischen, polnischen oder litauischen Gesprächspartner, denn das gehört wiederum zu ihrem sprachlichen Selbstverständnis.

Wer hofft, durch „zungenakrobatische" Benutzung der fremden Ortsnamen sich ihre Sympathie erschleichen zu können, wird schneller der Anbiederung überführt, als er denkt. Nur ein ehrliches Gespräch kann Freundschaft bringen.

Trotz aller Sprachbarrieren ist oft eines mehr gefragt als manchmal geradezu missionarisch-aufdringliche Süßigkeiten- und Seifespenden: Das Zuhören können. Insbesondere unseren in der Heimat verbliebenen Landsleuten wie den neu hinzugezogenen Rußlanddeutschen sollte auf diese Art Respekt bezeugt werden.

Kein noch so verlockend knisternder Geldschein ersetzt **Taktgefühl.** Wie man ins Preußenland hineinruft, so schallt es heraus.

Die Rückreise naht. Bei der Verteilung von Liebesgaben an das Hotelpersonal sollte die Reiseleitung eingeschaltet werden, damit nicht nur (immer wieder) die Zimmermädchen oder Kellner, sondern auch Köchinnen, Gärtner und andere Personen im Hintergrund bedacht werden.

Soweit vorhanden, sind auch die deutschen Reiseleiter zu bedenken; gerade sie meistern hinter den Kulissen oft erhebliche Probleme. Zudem arbeiten sie oft nur für eine verhältnismäßig geringe Aufwandsentschädigung, während die ausländischen Kräfte ein Vollgehalt in ihrer jeweiligen Währung beziehen.

Abschließend einige **Ausfuhrbestimmungen.** In den Staaten Ostmitteleuropas gelten bis 1945 hergestellte Güter als Antiquitäten und bedürfen einer amtlichen Exportgenehmigung. Ikonen und Bilder bereiten oft größere administrative Schwierigkeiten, die vor dem Erwerb zu klären sind, will man böse Überraschungen vermeiden. Bernstein sollte nur in staatlichen Geschäften unter Erstellung einer Quittung erworben werden, die aktuellen Bestimmungen in den einzelnen Staatsbereichen wechseln im übrigen häufig.

Angesichts der oft liberalen Handhabung bei der Ausfuhr von Spirituosen sei daran erinnert, daß pro Reisenden (über 16 Jahre) höchstens ein Liter Spirituosen über 22 Volumenprozent in die Bundesrepublik abgabefrei eingeführt werden dürfen. Zigaretten sind auf 200 Stück begrenzt. Der Warenwert ist bis 115 DM abgabenfrei.

„Es würde mich freuen, Sie in Ostpreußen begrüßen zu dürfen. Bringen Sie aber auch Ihre Kinder und Enkel mit", lautet ein Reiseleiterspruch, dem nichts hinzuzufügen ist.

Von Nimmersatt über Heiligenbeil bis Soldau

Vielfältige Angebote charakterisieren den aktuellen Reisemarkt in die Heimat / Von Barbara Plaga

Die ostpreußische Heimat erfreut sich eines wachsenden Interesses und bietet eine Vielzahl lohnender Reiseziele und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Das Reiseangebot wird insbesondere von den heimatvertriebenen Landsleuten und deren Nachkommen, die sich auf Spurensuche nach ihren Vorvätern begeben, genutzt. Aber es wird auch versucht, ein neues Publikum mit attraktiven Jugend- und Aktivreisen zu erschließen.

Ostpreußen ist die ideale Urlaubsregion für Naturfreunde, denn dort können sie noch „selbst entdecken und erleben". Mit einem umfangreichen Reiseangebot werben die Reiseveranstalter auf dem Tourismusmarkt.

Diese reichen von einem individuellen Aufenthaltsprogramm in den bekannten Orten wie Cranz, Nidden und Königsberg sowie Allenstein und Nikolaiken bis hin zu Kanuwanderungen und Reittouren in den schönsten Gegenden Ostpreußens.

Die Anreise der Gäste gestaltet sich je nach Urlaubsziel im polnischen Bereich variabel. Sie kann per Bahn ab dem Heimatbahnhof, unter Berücksichtigung des nächstgelegenen, größeren Zustiegsbahnhofs des Fernverkehrs sowie der gewünschten Abfahrtszeiten gebucht werden. Im Preis für „Bahnreise" enthalten ist der Transfer zum gebuchten Hotel beziehungsweise zum Ausgangspunkt der jeweiligen Rund- oder Aktivreise.

Die Buchung einer Pkw-Rundreise mit garantierter Übernachtung mit Frühstück bietet folgenden Vorteil: Die Routenvorschläge der Reiseveranstalter berücksichtigen die kulturellen und landschaftlichen Höhepunkte der jeweiligen Tagesetappen. Zu recht erfreuen sich andererseits Busrundreisen ins südliche Ostpreußen seit Jahrzehnten großen Andrangs.

Man muß schließlich nicht selber hinterm Steuer sitzen und kann sich bequem durch die landschaftlichen Schönheiten chauffieren lassen, ohne ständig auf sein Fahrzeug achten zu müssen. Seit vielen Jahren werben denn auch Busreiseunternehmen wie z. B. Büssemeier, von Below, Imken und Scheer-Reisen in unserer Wochenzeitung.

Egal ob Danzig, Allenstein, Sensburg, Nikolaiken oder anderswo – die Unterbringung und Verpflegung in den seit langem bekannten Standardhotels oder neuerdings privaten Pensionen bieten keinen Anlaß zur Klage. Derartige Busreisen, die zwischen acht und zwölf Tagen dauern, variieren im Preis zwischen 800 und 1400 DM.

Die wöchentlichen Flugverbindungen nach Königsberg und Polangen bieten sich an, wenn ein Kombinationsaufenthalt im Memelgebiet und im Königsberger Gebiet geplant ist. Einwöchige Flugreisen nach Königsberg mit Halbpension liegen zwischen 1000 und 1300 DM. Die Flugreise ins Memelland mit Halbpension liegt im gleichen Preisrahmen.

Nach vorsichtiger Schätzung hat sich die Zahl der aus Urlaubsgründen ins Königsberger Gebiet reisenden Deutschen jährlich bei 60 000 Buchungen eingependelt; doch ist die erste große Welle der um das Wiedersehen mit der Heimat Bemühten seit Gebietsöffnung 1991 abgeklungen. Erfreulicherweise kommen ältere Menschen bei Wiederholungsfahrten oft in Begleitung ihrer Kinder und Kindeskinder.

Im nördlichen Ostpreußen werden sich auf längere Sicht als Hotelstandorte mit einer zumindest in Ansätzen ausgerichteten touristischen Infrastruktur besonders Königsberg und Memel halten.

Eine sehr reizvolle Alternative zu den beschriebenen Anreisemöglichkeiten bieten Fähr- und Schiffsverbindungen. Bei Buchung kann die Mitnahme von Fahrzeugen bzw. ein Transfer mit dem Bus zu dem Zielpunkt der Reise berücksichtigt werden.

In der Hoffnung auf Badeurlauber, die mit dem Land der Elche nicht aufgrund familiärer Herkunft verbunden sind, zeigen viele der im Ostpreußenblatt inserierenden Veranstalter Engagement in den Küstenorten. So bieten DNV-Tours Georgenswalde und an der samländischen Steilküste Übernachtungsorte an.

Der litauisch dominierte Nordteil der Kurischen Nehrung ist mit den Orten Nidden und Schwarzort in aller Munde. Bietet Rautenberg-Reisen mit dem am Rande des Schwarzorter Hochwaldes gelegenen „Azuolynas" eine naturnahe Bleibe, setzt Hein-Reisen im Niddener Hotel „Ruta" Akzente guter Unterkunft.

In Königsberg bietet Schnieder-Reisen mit dem Hotelschiff „Hansa" und Greif-Reisen mit dem Hotel „Tschaika" eine Bleibe. Ideal-Reisen gewährt mit dem restaurierten Forstamtsgebäude Neusternberg eine anspruchsvolle Unterkunft mit Geschichte.

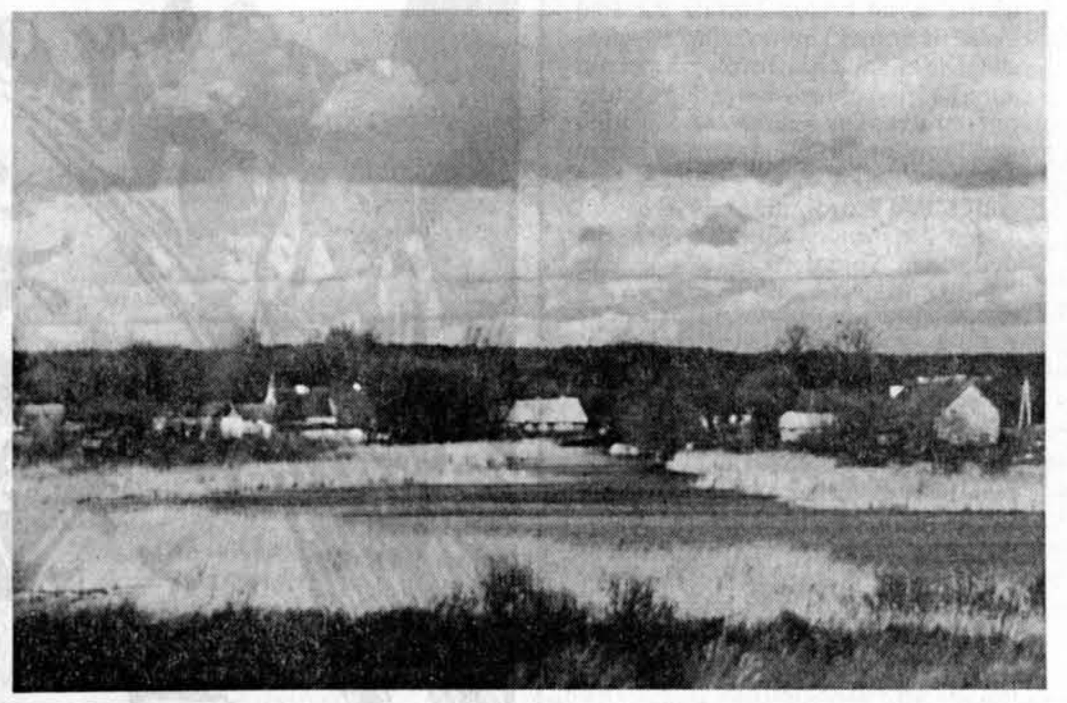
Zu den spektakulären Angeboten zählen sicherlich die neu hinzugekommenen Aktivreisen. Mit „Reiterferien in Trakehnen" soll eine alte Tradition im „Land der Pferde" neu belebt werden. Neben dem Kontakt zu Pferd, Natur und Landschaft steht die Begegnung mit den Bewohnern und das Kennenlernen der historischen Orte im Mittelpunkt.

Die Rad-, Wander- und Kanureisen wenden sich grundsätzlich an „sportliche Laien". Radprofis oder Wildwasserkanuten kommen dabei allerdings weniger auf ihre Kosten. Auf diesen Reisen werden hingegen Land und Leute auf unterhaltsame Weise kennengelernt. Im Preis enthalten sind Reiseleitung, Fahrzeug-Begleitung und Gepäckbeförderung.

Erfreulich ist das Werben für Jugendreisen in diese Region und das damit verbundene Interesse, einen wichtigen Teil des kulturellen Erbes weiterzugeben.

Schilderungen

unserer Leserinnen und Leser über Reiseerlebnisse und Hilfsgütertransporte erreichen uns derzeit in ungeahnter Fülle. Da der Platz für alle Berichte leider nicht ausreicht, bitten wir nur solche Manuskripte einzusenden, die vorher mit den Redakteuren des Ressorts Geschichte/Landeskunde abgesprochen worden sind. **H. Z.**



Wigrinnen im Kreis Johannisburg: Harmonisches Dorfidyll Foto Bosk

Vor 50 Jahren

Die letzten Wehrmachtsberichte als Ersatz für das am 20. April abgerissene Kriegstagebuch (Lagebuch) des Oberkommandos der Wehrmacht

9. 5. 1945. Abschlußmeldung: In Ostpreußen haben deutsche Divisionen noch gestern die Weichsel-Mündung und den Westteil der **Frischen Nehrung** tapfer verteidigt, wobei sich die 7. Division besonders auszeichnete. Dem Oberbefehlshaber, General der Panzertruppen von Saucken, wurden in Anerkennung der vorbildlichen Haltung seiner Soldaten das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Als vorgeschobenes Bollwerk fesselten unsere Armeen in Kurland unter dem bewährten Oberbefehl des Generalobersten Hilpert monatelang überlegene sowjetische Schützen- und Panzer-Verbände und erwarben sich in sechs großen Schlachten unvergänglichen Ruhm. Sie haben jede vorzeitige Übergabe abgelehnt. In voller Ordnung wurden mit den nach Westen noch ausfliegenden Flugzeugen nur Versehrte und Väter kinderreicher Familien abtransportiert. Die Stäbe und Offiziere verblieben bei ihren Truppen. Um Mitternacht wurden von der deutschen Seite, entsprechend den unterzeichneten Bedingungen, der Kampf und jede Bewegung eingestellt.

Die Verteidiger von Breslau, die über zwei Monate lang den Angriffen der Sowjets standhielten, erlagen in letzter Stunde nach heldenhaftem Kampf der feindlichen Übermacht.

Auch an der Südost- und Ostfront, von Brünn bis an die Elbe, haben alle höheren Kommando-Behörden den Befehl zum Einstellen des Kampfes erhalten. Eine tschechische Aufstandsbewegung – sie umfaßt ganz Böhmen und Mähren – kann die Durchführung der Kapitulationsbedingungen in diesem Raum gefährden.

Meldungen über die Lage bei den Heeresgruppen Löhr, Rendulic und Schörner liegen beim Oberkommando zur Stunde noch nicht vor.

Weitab vom Vaterland haben die Verteidiger der Atlantikstützpunkte, die Truppen in Norwegen und die Garnisonen der Inseln in der Ägäis in Gehorsam und Disziplin die Ehre des deutschen Soldaten gewahrt.

Seit Mitternacht schweigen nun an den Fronten die Waffen. Auf Befehl des Großadmirals hat die Wehrmacht den aussichtslos gewordenen Kampf eingestellt. Damit ist das fast sechsjährige, ehrenhafte Ringen zu Ende. Es hat uns große Siege, aber auch schwere Niederlagen gebracht. Die deutsche Wehrmacht ist am Ende einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen.

Der deutsche Soldat hat, getreu seinem Eid, im besten Einsatz für sein Volk für immer Unvergeßliches geleistet. Die Heimat hat ihn bis zuletzt mit allen Kräften unter schwersten Opfern unterstützt. Die einmalige Leistung von Front und Heimat wird in einem späteren Urteil der Geschichte ihre endgültige Würdigung finden.

Den Leistungen und Opfern der deutschen Soldaten zu Wasser, zu Lande und in der Luft wird auch der Gegner die Achtung nicht versagen. Jeder Soldat kann deshalb die Waffen aufrecht und stolz aus der Hand legen und in der schwersten Stunde unserer Geschichte tapfer und zuversichtlich an die Arbeit gehen für das ewige Leben unseres Volkes.

Die Wehrmacht gedenkt in dieser schweren Stunde ihrer vor dem Feind gebliebenen Kameraden. Die Toten verpflichten zu bedingungsloser Treue, zu Gehorsam und Disziplin gegenüber dem aus zahllosen Wunden blutenden Vaterland.

Der Übertragungswagen ging verloren

In den letzten Tagen des Reichssenders Königsberg bewährte sich besonders das Ehepaar Börschel

Während der Belagerung Königsbergs hing jeder noch in der Stadt Verbliebene an einem Radiogerät, wo eines in Bunkern und Ruinen stand und noch funktionierte. Bis Anfang April wurde noch gesendet, nachdem von Anfang Februar bis Mitte März Funkstille geherrscht hatte.

Wie die letzten Monate des Reichssenders Königsberg verliefen, hat jetzt eine Zeitzeugin dokumentiert: Ruth Börschel, die Witwe des Komponisten und Leiters des Tanz- und Unterhaltungsorchesters des Königsberger Senders, Erich Börschel. Mit ihren Erinnerungen leuchtet sie das letzte Kapitel des Reichssenders Königsberg so akribisch aus, wie es nur ein Mensch kann, der mitten im Geschehen stand – eine einmalige Dokumentation.

An einem der letzten Tage im Januar 1945, an denen um Königsberg schon geschossen wurde, hatten sich alle Bediensteten des Reichssenders Königsberg in der Eingangshalle einzufinden. Es war der Tag, bevor der letzte Zug aus dem Hauptbahnhof abfahren sollte.

Der Intendant des Reichssenders, Dr. Alfred Lau, erschien mit zwei Feldjägern. Seine Ansprache mit eindringlichen Durchhalteparolen endete mit der Strafdrohung: „Alle, die morgen nicht zum Dienst erscheinen, werde ich abholen lassen!" Am nächsten Tag fehlte niemand – nur der Intendant wurde nicht mehr gesehen.

Der Rundfunkbetrieb lief auch so weiter. Erich Börschel, der zwischen Oberteich und Cranzer Allee „Am Hochgericht" wohnte, mußte die Wohnung verlassen, weil die Gegend schon unter Beschuß lag. Die Kantinenwirtin des Senders wohnte in der Dieffenbachstraße westlich der Zwillingsteiche, sie nahm die Börschels und zwei weitere Musiker auf.

Der größte Teil der Mitglieder des Tanz- und Unterhaltungsorchesters Erich Börschel war eingezogen worden. Das Orchester konnte nur existieren, weil es Börschel gelang, belgische und französische Musiker aus einem Gefangenenlager zu verpflichten. Die Instrumente wurden aus Paris und Lüttich geholt. Diese Musiker hatten ein Zimmer im Sendergebäude erhalten.

Der Sendebetrieb wurde unterbrochen, als Anfang Februar Königsberg unter Beschuß stand. Börschels mußten während dieser Zeit im Keller bleiben. Nun kamen die Aufrufe: „Alle noch anwesenden Männer haben sich zum Volkssturm zu melden!" In Judittenerfolgte die Ausbildung der Volkssturmmänner für deren vorgesehenen Einsatz. Das Gut des Gauleiters Erich Koch sollte verteidigt werden.

Bei diesem Einsatz fiel der Saxophonist des Orchesters. Unter größten Schwierigkeiten gelang es Börschels, ihren Freund auf dem Luisenfriedhof mit militärischen Ehren beerdigen zu lassen.

Am 17. Februar war die Pillauer Landstraße wieder freigekämpft worden. Mitte März wurde beschlossen, den Sender wieder in Betrieb zu nehmen. Zu diesem Zweck zogen Börschels in den Keller des Senders. In der Festung Königsberg und im Samland sollten die Soldaten und die Bevölkerung informiert und unterhalten werden.

Ruth Börschel, die bisher für ein Nachrichten-Bataillon gekocht hatte, wurde nun für Ansagen eingesetzt, weil eine Frauenstimme gebraucht wurde. Bis Ende März lief der Sender auf diese Weise, dann fiel Danzig, und die Mitglieder des Soldatensenders Danzig fanden sich im Reichssender Königsberg ein. Der Beschuß Königsbergs wurde stärker und stärker, und der Soldatensender etablierte sich mit seinem Tonstudio in den Kellerräumen. Bis Anfang April wurde aus dem Reichssender Königsberg noch gesendet.

Dann begann der Exodus: Drei Lastwagen und der Übertragungswagen wurden gepackt und bereitgestellt. Alles, was zur Durchführung der Sendungen gebraucht wurde, kam auf die Wagen. Am 7. April 1945 begaben sich Zivilisten, Techniker und Soldaten auf die Flucht.

> **„Alle, die morgen nicht zum Dienst erscheinen, werde ich abholen lassen!"**

Das Ausrücken der Kolonne konnte zunächst nicht erfolgen: Ein Bombentrichter machte die Abfahrtswege unbefahrbar, er mußte in Eile zugeschaufelt werden. Die Bomben und Granaten, die auf und neben das Gebäude gefallen waren, hatten vor allem den großen Sendesaal zerstört.

Das Abfahren verzögerte sich auch dadurch, daß die Straße nach Pillau abwechselnd in deutscher und in russischer Hand war. Die Parteileitung im Nachbargebäude des Senders gab laufend den aktuellen Stand bekannt.

Allen Männern und Frauen sank der Mut, und man zog in Erwägung, doch zu bleiben. Selbst Erich Börschel, der gerade in jenen Wochen so viel für den Sender getan hatte, war verzweifelt. Er glaubte kaum noch, daß ein Ausbruch gelingen konnte.

Und er gelang doch – nach Neuhäuser, das noch frei war. Der Ü-Wagen, der nach der Abfahrt verloren gegangen war, traf zur Freude aller doch noch ein. Danach folgte die Verlegung nach Pillau. Von der Gauleitung in Pillau-Neutief mußte ein Marschbefehl angefordert werden.

Ruth und Erich Börschel setzten zusammen mit Dr. Tank, dem Leiter des Soldatensenders Danzig, mit dem Fährschiff „Seeschlange" nach Neutief zu Gauleiter Koch über. Dr. Tank erhielt den Befehl und die unabdingliche Auflage, alle wichtigen Sendegeräte und Tonbänder im Postamt von Flensburg zu deponieren.

Zehn Tage Warten – dann ging der Transport bis Hela. Dort wurde am 20. April auf die „Eberhard Essberger" umgestiegen. Im Geleitzug von fünf Schiffen fuhr sie im dichten Nebel nach Swinemünde. Dort war zuerst einmal Endstation.

Wie weiter? Der Ü-Wagen mußte in Pillau gelassen werden. Börschels besaßen zwar Verwandte in Swinemünde, aber die wollten nicht fort. Für Börschels aber stand das Ziel fest: Flensburg.

Über Stralsund ging es nach Rostock und weiter nach Schwerin mit Soldatentransporten. Als endlich ein Paketwagen organisiert werden konnte, war der nicht fahrtüchtig. Schließlich wurden die Börschels sogar getrennt und fanden sich in Plön wieder.

Ruth Börschel erinnert sich: „Nach all den Bombenangriffen und Tieffliegerbeschuß herrschte hier tiefer Friede. Wir saßen fassungslos vor dem Bahnhof und blickten wortlos über den See, in dem sich die aufgehende Sonne spiegelte."

Börschels schlugen sich nach Flensburg durch, getreu ihrer Zielvorgabe. Auf dem Postamt wurde die Kiste mit den Musikbändern abgeliefert. Noch heute lebt Ruth Börschel in Plön, das ihr damals wie ein Paradies erschien. Aber die letzten Tage des Reichssenders Königsberg bleiben unvergessen. Wie für uns ja auch Erich Börschels Kompositionen wie das beliebte „Spatzenkonzert".

Vom Schicksal der einfachen Menschen

Kriegs- und Zeiterleben aus der Sicht von „befreiten" Ostpreußen

In seinem jüngst veröffentlichten 302seitigen Sammelband zeitgeschichtlicher Betrachtungen „50 Jahre in Deutschland erlebt" gewährt der bekannte kriegsversehrte masurische Künstler Gerhard Wydra (Raiffeisenstraße 12, 57577 Hamm) unter anderem Einblick in das Tagebuch seines im Ruhrgebiet in amerikanische Kriegsgefangenschaft geratenen Bruders Siegfried. Hier der Tagebuchauszug vom 8. Mai 1945:

Das Lager ist jetzt in viele Camps unterteilt. Durch die Mitte führt eine Lagerstraße. Von hier aus werden die Camps versorgt. Wir, das heißt Leo, Gerhard und ich, haben uns zusammengetan. Wir besitzen zwei Zeltbahnen und einen Mantel. Sind wir reich? Die Überlebenschancen sind dadurch erheblich verbessert. Mit den Händen, mit Stöcken und Büchsen buddeln wir ein Erdloch. Drei Tage lang, bis es fertig ist. 2 x 1,50 Meter und etwa 60 Zentimeter tief ist es. Wir spannen die zwei Zeltbahnen darüber. Jetzt haben wir wenigstens mehr Schutz vor Regenwetter. – Auch die Schüsse der betrunkenen Wachen können uns nicht mehr so leicht erwischen. – Leos Mantel dient uns nachts als „feudales" Oberbett. Das Unterbett ist ein Pappdeckel, der arg mitgenommen ist. Die Bodennässe bekam ihm nicht sonderlich. Nachts wird der Platz mehrmals getauscht, damit sich jeder einmal in der Mitte aufwärmen kann. Es beginnt ein neues, makaberes Kapitel: Der Tauschhandel mit den Wachposten. Da herrschen Preise … Zum Beispiel: Ein goldener Ehering bringt ein bis zwei Brote. Das sind quadratische Weißbrote von 10 x 10 x 10 Zentimeter. Einige Landser konnten ihre Eheringe noch bis hierher retten. Hunger tut weh, und hier ist er besonders groß. Man trennt sich vom Ehering. Der Tauschhandel hat sein besonderes Zeremoniell: Der Posten nimmt am Vortag Kontakt durch den Zaun mit dem Gefangenen auf. (Das Innere des Lagers wird von den Amerikanern wegen Seuchen- und Ansteckungsgefahr nie betreten!) – Preis und Uhrzeit werden ausgehandelt. Das alles aus einer Entfernung von 15 bis 20 Metern.

Wird man einig, trifft man sich zum Tausch. Der Posten kommt nicht allein. Sein Begleiter richtet seine Maschinenpistole auf den Landser, der tauschen will. Jetzt muß der Landser bis auf vier Meter an den Zaun treten und den Ring zeigen. Der Ami wirft das Brot über den Zaun und wartet.

Der Landser wird den Ring, eingepackt und mit einem Stein beschwert, rüberwerfen. Erst nach Kontrolle auf Echtheit des Ringes darf der Landser sich das Brot holen und sich vom Zaun entfernen. Jeder richtet seinen Blick auf die Maschinenpistole – hoffentlich hat der Posten keinen nervösen Finger. Jeder einzelne von uns versucht, mit letzter Kraft zu überleben.

Seit der Gefangennahme (drei Wochen) haben wir noch keine warme Mahlzeit, kein warmes Getränk und kein Salz bekommen. Plötzlich ist ein Brausen in der Luft. Was ist passiert? Amerikanische Jagdbomber und andere Kampfflugzeuge überfliegen uns in sehr niedriger Höhe. Wieder und immer wieder. Wir warten eigentlich nur noch auf Bomben. Moralisch machen sie uns fertig! Warum nur?

Die „musikalische Unterhaltung" durch die Amerikaner ist heute besonders laut. Wir erfahren, daß es einen Grund hat. Um 21.30 Uhr kommt ein Lautsprecherwagen durch die Lagerstraße und verkündet, daß ab 24 Uhr Frieden in Europa herrscht. Es ist für uns eine Erleichterung. Das große Ringen ist vorüber. Wir haben das Ringen verloren, aber überlebt! Aber was kommt nun?



Die Flucht 1945: Nach einem Linolschnitt von Gerhard Wydra

Den Pflegeeltern zu Dank verpflichtet

Großmut litauischer Menschen rettete Tausenden junger Ostpreußen nach Kriegsende das Leben

Die großartige Hilfe des litauischen Volkes von 1946 bis 1951 gegenüber ostpreußischen Kindern, Frauen, Kriegsgefangenen – erwähnt sei nur der Bau der Brücke über die Dubysa, bei der jeder Zehnte betteln gehen durfte – sollte nicht von den wenigen, die als Deutsche ihre Identität verloren haben, nach 50 Jahren aus einer verklärten, verschwommenen Erinnerung ins Gegenteil umgewandelt werden.

Aus unterschiedlichen Gründen nach Litauen geflüchtete Kinder, darunter viele Königsberger, kehrten mit dem letzten Rot-Kreuz-Transport am 13. Mai 1951 nach Deutschland zurück, gesund, teilweise verlaust und sechs Jahre älter. Aber am Leben. Nach den vorhandenen Listen im Sächsischen Staatsarchiv waren es etwa 2500 durch Litauer gerettete Ostpreußen. Die Gründe der Flucht sind bekannt: Hunger, Tod der Eltern, bei Nahrungsdiebstahl Angst vor Verschleppung nach Workuta, Vertreibung aus der Wohnung, Erniedrigungen u. a.

Als Bettler durch das Land

Die ersten Toten durch Hungertyphus erschreckten uns bereits ab August 1945. Im Juli war von Herrn Bartsch, der sich vor allem um das Ghetto in der Yorkstraße kümmerte, wohin die Bewohner der Innenstadt hingetrieben worden waren, erreicht worden, eine deutsche zivile Verwaltung aufzubauen und pro Kopf 300 Gramm Brot auszuteilen. Diese Maßnahmen wurden im August verboten. Wie ich später erfuhr, lautete die Sowjetverfassung hierzu: „Kto ne rabotaet, tot i ne est." (Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.)

Am 22. September 1945 lagen in der Feuerwache der Yorkstraße 42 in Luftschutzdecken eingenähte Tote, darunter meine geschändete Mutter. Die Fluchtwelle nach Litauen begann im Spätsommer 1946 und erreichte den Höhepunkt im April 1947. Die ausgemergelten Kinder, Jugendlichen und Frauen gerieten in eine für Litauen sehr schwierige Situation. Dort kämpfte die kommunistische Regierung im Bunde mit der Roten Armee gegen den nationalbewußten Teil des Volkes, der von der Dorfbevölkerung mit Lebensmitteln unterstützt wurde.

Viele litauische Jungen ab 18 Jahre befolgten nicht den Einberufungsbefehl, weil sie außerhalb des Landes keinen Dienst leisten wollten. Die dichten Wälder von Brasukai wurden auch zum Unterschlupf der Söhne der nach Sibirien verschleppten Bauern. Man nannte sie Waldbrüder. Zu der Zeit zogen Tausende ausgehungerte Ostpreußen durchs leidgeprüfte Land als Bettler, erreichten sogar Kaunas und Vilnius, die Hauptstadt des Landes.

Erntehelfer und Viehhüter

Mit einer Gruppe von acht Kindern bettelten wir fast ein halbes Jahr lang über Schakiai zur Memel und den Fluß aufwärts bis kurz vor Kaunas. Auch uns gaben die Bauern, was sie hatten: Brot, Eier, Pellkartoffeln, ein warmes Mittagessen, Übernachtung in der Scheune, frische Leinenwäsche. Im Hochsommer 1947 löste sich unsere Gruppe zur Getreideernte auf.

Auf den Gehöften wurden Erntehelfer gebraucht. Mein neunjähriger Bruder wurde Viehhüter bei einem Großbauern, der ein Jahr später bei der Kolchosgründung nach Sibirien verbannt wurde, ich blieb bei einer litauischen Umsiedlerfamilie aus Suwalki.

Das Problem für die Einzelbauern, die aus Tradition deutschfreundlich waren, bestand darin, unser Leben zu beschützen, uns nicht durch Rufen unserer Vornamen zu gefährden. So wurde die Idee geboren, uns litauische Namen zu geben. Dies hatte eine reine Schutzfunktion.

Ich hieß Algimentas. Beim Eintritt in die Kolchose bekam ich den Namen des Bauern Balevičius. Er gab mich als seinen Sohn aus. Damals war ich siebzehn. Wo seine drei Kinder satt werden konnten, da wurde auch ein viertes satt. Die Dorfbewohner jedoch kannten meine Herkunft. Deutsche Ausweise besaßen wir ohnehin nicht, die waren in Königsberg verbrannt oder mitsamt dem Köfferchen gestohlen. Unsere Muttersprache, das breite ostpreußische „ei" und das Zungen-„r", war im Gebiet von Schakiai sehr beliebt. In der Kolchoszeit wurden wir bei Kindtaufen und Hochzeiten immer häufiger gebeten, deutsche Lieder zu singen. Das waren für meine beiden Freunde Valentinas/Wolfgang und Josefas/Joseph die schönsten, sprich fettesten Tage. So viel Lieder kannten wir gar nicht, wie zu singen gewünscht waren.



Innige Verbundenheit: Bäuerin Gene Balevičiene mit Pflegesohn Algimentas alias Helmut Komp Foto privat

Wer nicht täglich übte, konnte mit den Jahren seine Muttersprache vergessen. Ich führte bei der Arbeit Selbstgespräche in Verbindung mit Schimpfen und Klagen. Mein Bruder z. B., der später allein bei einem Waldbauern aufwuchs, antwortete im Quarantänelager 1951 auf die Frage nach seiner Tätigkeit, er könne „aketi". Sein Wortschatz war mit litauischen Begriffen angereichert. Er hatte ausgedrückt, er könne eggen.

So oder ähnlich verlief die Verdrängung der deutschen Sprache durch die litauische bei allen Ostpreußen, ausgenommen bei jenen, die in deutschen Bettlergemeinschaften lebten. Eine davon existierte unweit von Lukšiai in einer verlassenen Hütte, in der wir uns abends trafen und Lieder sangen, die noch heute nirgendwo in den Liederbüchern abgedruckt sind. 1950 fanden sich auch Waldbrüder ein. Deshalb wohl wurde dieser Treffpunkt abgebrannt.

Im März 1948, während der Schneeschmelze, erhielten die Milizstationen den Auftrag, alle Deutschen auszuweisen. Wir mußten nach Kriukai an der Memel. Dort befahl ein russischer Offizier mit der Pistole in der Hand, das Land innerhalb von 24 Stunden zu verlassen. Zu jenem Zeitpunkt, das konnten wir nicht ahnen, wurden die letzten verbliebenen Königsberger, die dem Tod entronnen waren, aus Königsberg vertrieben. Hüben wie drüben hatte sich die Lage zugespitzt. Wir Deutschen standen zwischen den Fronten.

Die Russen in ihrem Großmachtgehabe forderten das eroberte und auf der Potsdamer Konferenz zugesprochene Land mit aller Gewalt ein. Wir in Litauen, inzwischen gut versorgt, wollten nicht „heim", wir hatten nur Trümmer gesehen und grauenhafte Verbrechen darin.

Wir waren als fleißige und ehrliche Arbeiter geachtet, hatten unsere Freunde, hatten unsere Pflegeeltern, hatten unsere Liebschaften. Wir tauchten unter, fanden überall Verständnis und Unterkunft. Die Mehrzahl der Deutschen waren 1948 noch nicht ermittelt worden. Nach fast drei Monaten mußten wir zurückkehren. Das Getreide mußte eingebracht werden.

Dann kam der 3. Mai 1951. Ich spannte morgens meine zwei Pferde zum Kartoffellegen vor den Wagen, als die Miliz auf den Hof stürzte. Meine liebe Pflegemutter warf mir den Beutel mit einem Stück Brot, einer Speckecke und ein paar Zwiebeln zu. Alle Deutschen mußten an diesem Tage erfaßt werden, sie standen der Liquidierung der Waldbrüder im Wege; waren zum Teil auch, gestehen wir's, deren Helfershelfer geworden. Die Planung war perfekt: Wegen Fluchtgefahr fuhren wir von Kriukai aus unter Bewaffnung mit dem Panjewagen zur Kreisstadt Schakiai. Danach ging es mit dem Lastauto nach Marjampole (damals Kapsukas), wo wir mit vielen anderen aus dem Gebiet in einer Schule übernachteten, frische Bekleidung erhielten und mit Reiseverpflegung versorgt wurden. Dort traf ich all meine Freunde, auch meinen Bruder, den ich über drei Jahre nicht gesehen hatte. Ihre Sprache war schwer zu verstehen, ein verwildertes Ostpreußisch. Mir ging es ähnlich, ich mußte später, um Lehrer zu werden, nach dem Abitur zwei Jahre lang bei Prof. Reclam in Berlin das phonetische Seminar besuchen.

Unsere Gruppe umfaßte etwa 50 Jugendliche, die als Kinder nach Litauen geflüchtet waren. Eine Woche später wurden wir Richtung Osten mit dem Zug transportiert. Für uns, geschätzt auf etwa 800 Seelen, war klar: Es geht nach Workuta! Es gab keine Panikmache, wir hatten Schlimmeres hinter uns gebracht. In Kaunas kamen aus allen Ecken und Enden die Königsberger zusammen, dort traf ich sogar eine Tochter von Bartsch, der sich für uns in der Yorkstraße so selbstlos bei den Russen eingesetzt hatte.

Aber wir hatten uns alle geirrt. Der aus vielen Güterwaggons zusammengestellte Zug setzte sich nach Westen in Bewegung und hielt in Insterburg neben einem langen Personenzug des Roten Kreuzes. Beim Umsteigen mußten wir alles abgeben: Propuske (Passagierscheine), Fotos, Rubel. Wir bekämen alles in Deutschland wieder. Darauf warten wir bis heute noch.

Am 13. Mai 1951 zogen wir in das Quarantänelager Bischofswerda (Sachsen) glücklich und befreit von dem Alpdruck Workuta ein. Wir wurden medizinisch versorgt, entlaust, bekamen frische Wäsche, später ein neues Zuhause, eine Lehrstelle und ein Dach überm Kopf. Und unsere Identität zurück.

Der erste Ausweis hatte hinter dem Namen ein Sternchen mit dem Hinweis „Siehe S. 14". Auf der Seite 14 war eingestempelt: „Urkundenmäßig nicht nachgewiesen." Die meisten von uns sind heute immer noch auf der Suche nach ihren Geburtsurkunden, insbesondere aber die Deutschen in Litauen, die am 3. Mai 1951 aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Sammelstelle gebracht werden konnten, weil sie nicht registriert oder nicht auffindbar waren.

Dem litauischen Volk jedoch sind und bleiben die Ostpreußen zu Dank verpflichtet, es hat das Leben Tausender Kinder beschützt und gerettet. **Helmut Komp**

Gesucht werden ...

... Franz **Borovski** und seine Ehefrau Frieda, geb. am 23. Dezember 1909 in Wolfsheide, Kreis Johannisburg, von ihrem Sohn Udo Borovski, geb. am 24. Mai 1944 in Horstenau, Kreis Insterburg, der in Mitteldeutschland wohnt. Er schreibt, daß er alle Angaben von seinem 1969 in Berlin verstorbenen Großvater Paul Ossa mitgeteilt bekommen habe. Weiter schreibt er: „Mein Großvater ist mit mir im Januar 1945 auf dem Landweg nach Berlin geflüchtet, wo eine der beiden Schwestern wohnte. Meine Mutter war als Verkäuferin tätig und hat ebenfalls Anfang 1945 Ostpreußen verlassen. Jedoch wurde sie mit dem Schiff nach Dänemark befördert und soll dort noch im Jahr 1945 verstorben sein. Mein Vater war Schlosser. Er war Angehöriger der Deutschen Wehrmacht. Die letzte Nachricht von ihm soll im Jahr 1944 aus Italien gekommen sein."



... Gerda **Gütke** von ihrer Freundin Evamaria Möller, geb. Günther, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt: „Gerda hat mit mir bis 1948 in Ernstwalde, Kreis Insterburg, auf der Kolchose gearbeitet. Im Mai 1948 (nach dem Lager) erhielt ich in Pirna/Sachsen ein Bild von ihr. Ich konnte sie jedoch nicht erreichen, da ich keine Adresse hatte."

... Alfred Emil **Hölger,** geboren am 13. Februar 1930 in Königsberg, von seiner Schwester Elfriede Pankrath, geb. Hölger, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt: „Bis April 1945 war ich mit meinem Bruder in Königsberg zusammen. Am 6. April 1945 sind wir durch Kriegsereignisse in der Sophienstraße Ecke General-Litzmann-Straße getrennt worden. Wahrscheinlich hat er sich deutschen Wehrmachtsangehörigen angeschlossen, da mein Bruder im Mai 1945 in Rauschen oder Neukuhren mit deutschen Soldaten gesehen worden ist. Seitdem fehlt jede Spur von ihm."

... Bruno, Jahrgang 1930/31?, Elli, Jahrgang 1932?, Herbert, Jahrgang 1931/32?, und Lieselotte **Hölger,** Jahrgang 1927?, von ihrer Cousine Elfriede Pankrath, geb. Hölger, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt, daß Herbert in Mollehnen, Kreis Samland, und die anderen in Bakkeln, Kreis Samland, wohnhaft waren.

... Werner **Pakull,** Jahrgang etwa 1928/30, aus Königsberg, zuletzt wohnhaft in Königsberg-Ponarth bis 1944, von seinem Cousin Peter Köhn, geboren am 2. Mai 1935 in Königsberg, der in Mitteldeutschland wohnt. Er schreibt, daß Werner Pakull kurze Zeit mit seiner Mutter Walli Pakull in Lichtenwalde/Flöha gewohnt hat. Vermutlich sind sie dann nach Lüneburg verzogen.



... Margot **Schröder,** geboren am 15. März 1931 in Königsberg, Am Wirrgraben, von ihrer Freundin Ursula Knaack, geb. Broschinski, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt: „Bis 1947 wohnte Margot in Königsberg, danach in Tilsit, Gartenstraße 8. Anfang September 1948 wurden wir zusammen aus Tilsit ausgewiesen. Margot soll mit ihrer Mutter und den Geschwistern zu ihrem Vater nach Mitteldeutschland gezogen sein. Wir haben uns im September 1948 aus den Augen verloren. In Königsberg haben wir beide die Hans-Schemm-Schule in der Schrötterstraße besucht."

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84–86, 20144 Hamburg



Wir gratulieren...



zum 101. Geburtstag

Brandstäter, Otto, aus Wehlau, Augkener Straße 13, jetzt Kleine Steubenstraße 30, 45139 Essen, am 16. Mai

Vico, Hildegard, geb. Gleißner, aus Sensburg, jetzt Waldstraße 33e, 10551 Berlin, am 16. Mai

zum 98. Geburtstag

Ortlepp, Frieda, geb. Unruh, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 9, jetzt Pestalozzistraße 17, 58636 Iserlohn, am 16. Mai

zum 97. Geburtstag

Kornelius, Frida, geb. Koesling, aus Königsberg und Pesseln, Kreis Insterburg, jetzt Adolf-Reuter-Straße 4, 37671 Höxter, am 14. Mai

zum 95. Geburtstag

Brosda, Marie, geb. Hartroth, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Birkenpfad 4, 59821 Arnsberg, am 15. Mai

Stoepke, Meta, geb. Gaigulat, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Friedhofstraße 4, 63303 Dreieich, am 14. Mai

zum 94. Geburtstag

Latza, Amalie, geb. Baschek, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Sandershof 3, 45665 Recklinghausen, am 20. Mai

Lissek, Frieda, geb. Jukubzig, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Samlandstraße 23, bei Tepper, 23569 Lübeck, am 20. Mai

zum 93. Geburtstag

Kraus, Erna, geb. Hinz, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bühlertalstraße 23, 77815 Bühl, am 15. Mai

Lange, Frieda, geb. Schaumann, aus Gumbinnen, Finkensteig 16, jetzt August-Bebel-Straße 50, 06217 Merseburg, am 19. Mai

Mertens, Marta, verw. Philipp, geb. Kuprella, aus Lyck, Hindenburgstraße 14, jetzt Roßstraße 251, 47798 Krefeld, am 19. Mai

zum 92. Geburtstag

Alexy, Willy, aus Mühle Taplacken, Kreis Wehlau, jetzt Drosselbartweg 1c, 23560 Lübeck, am 19. Mai

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Brozio, Berta, geb. Naujoks, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 94, jetzt Lucas-Cranach-Straße 5, 89520 Heidenheim, am 15. Mai

Jonischkeit, Alfred, jetzt Hartwigswalder Straße 29, Neumünster, am 21. April

Karl, Irma, geb. Barnarczyk, aus Gumbinnen und Angerapp, jetzt Ernst-Schneller-Straße 8, 08121 Wiesenburg, am 20. Mai

Klarhöfer, Otto, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 7, jetzt Brückenstraße 24, Ev. Altenheim, 78532 Tuttlingen, am 14. Mai

Piechot, Walter, aus Tapiau, Memellandstraße, Kreis Wehlau, jetzt Dinglinger Straße 7, 01307 Dresden, am 15. Mai

Reschke, Hedwig, geb. Bartkowski, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 30, jetzt Klosterhof 9a, 25524 Itzehoe, am 14. Mai

zum 91. Geburtstag

Jotzo, Hermann, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Starenweg 7, 67454 Hassloch, am 17. Mai

Klimaschewski, Else, geb. Sobottka, aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt Bremkamp 1, 42329 Wuppertal, am 14. Mai

Kring, Lina, verw. Adam, geb. Blank, aus Harnowen und Krugdorf, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Irma Schiminski, Hagenower Straße 25, 19061 Schwerin, am 20. Mai

Rogowski, Ottilie, geb. Kilimann, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Brückstraße 13, 40882 Ratingen, am 18. Mai

Sabrowski, Willi, aus Gumbinnen, Kirchenplatz 4, jetzt Joh.-Hinrich-Fehrs-Straße 69, 25746 Heide, am 18. Mai

Zittinger, Elfriede, geb. Loos, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 9, jetzt Mühlstraße 22, 71640 Ludwigsburg, am 19. Mai

zum 90. Geburtstag

Garbrecht, Frieda, geb. Dobat, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Auf der Koppel 17, 28790 Schwanewede, am 14. Mai

Häring, Willi, aus Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 17, 01589 Riesa, am 16. Mai

Hunsalzer, Julius, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Moorrehmen 9, 24257 Köhn, am 18. Mai

Katzinski, Auguste, geb. Schwidder, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchfeldstraße 74, 40882 Ratingen, am 20. Mai

Klinger, Berta, geb. Paulikat, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Kellerweg 3, 84494 Neumarkt St. Veit, am 17. Mai

Kuhn, Frieda, geb. Bittkoleit, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 6, jetzt Berliner Straße 1, 28832 Achim-Bierden, am 17. Mai

Plonski, Frieda, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Oskar-von-Miller-Straße 16, 86551 Aichach, am 19. Mai

Pulver, Gertrud, geb. Klimmek, aus Surminnen, am 15. Mai

Rostek, Auguste, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Bockelmann-Haus, Bundesallee 49-50, 10715 Berlin, am 17. Mai

Weinreich, Helene, geb. Reetz, aus Tapiau, Schluchtenweg 6, Kreis Wehlau, jetzt Rengetsweiler, 88605 Messkirch, am 14. Mai

Wokoek, Helene, geb. Fingerhuth, aus Königsberg, zur Zeit Widilostraße 9, 65719 Hofheim, am 18. Mai

zum 89. Geburtstag

Domaß, Helene, geb. Andreas, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Scharbeutzer Straße 129e, 22147 Hamburg, am 15. Mai

Fischer, Luise, aus Tutteln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Salzer Straße 11, 39240 Calbe, am 15. Mai

Hein, Martha, geb. Naubereit, aus Wehlau und Königsberg, Unterhaberberg 60, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 7, 08340 Beierfeld, am 14. Mai

Ipach, Anna, geb. Salecker, aus Grimbach, Kreis Goldap, jetzt Helgolandstraße 23, 23554 Lübeck, am 14. Mai

Kowalczik, Emma, geb. Gregorzewski, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Normannenstraße 25/I, 46047 Oberhausen, am 18. Mai

Roese, Marta, geb. Ray, aus Diebauen, Kreis Treuburg, jetzt Erlenstraße 5, 45701 Herten, am 16. Mai

Ruhloff, Ernst, aus Wehlau, Am Wasserwerk 6, Insterburg und Königsberg, jetzt Lauber Straße 13, 79730 Murg, am 16. Mai

Tollkühn, Anita, aus Kaukehmen und Königsberg, am 17. Mai

Twardy, Emma, geb. Beitmann, aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt Palmstraße 21, 42853 Remscheid, am 16. Mai

Weiss, Frida, geb. Ippig, aus Insterburg, jetzt Schloßsee-Senioren-Residenz, 24960 Glücksburg, am 14. Mai

Woschée, Erich, aus Insterburg, jetzt Binnenfeldredder 72, 21031 Hamburg, am 20. Mai

Zeiss, Helene, geb. Müller, aus Lyck, jetzt Am Hohen Tore 4a, 38118 Braunschweig, am 14. Mai

Zinntz, Emma, geb. Wikschally, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Karl-Hintze-Weg 73a, 38104 Braunschweig, am 19. Mai

zum 88. Geburtstag

Hammoser, Herbert, aus Goythenen und Medenau, jetzt Niederstöckchen, 31535 Neustadt, am 20. Mai

Mallek, Eduard, aus Brodau, Kreis Neidenburg und Lyck, jetzt Schreyerring 27, 22309 Hamburg, am 16. Mai

Preik, Willi, aus Gumbinnen, Moltkestraße 5, jetzt Berthelsdorfer Straße 7, 12043 Berlin, am 17. Mai

Reiß, Elsa, geb. Neumann, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindenstraße 23, 88348 Saulgau, am 15. Mai

Schulz, Margarete, geb. Gruber, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 4, jetzt Leinenackerweg 10, 73732 Esslingen, am 18. Mai

Szepannek, Minna, geb. Kulessa, aus Eckwald, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Kl. Heide 7, 27612 Loxstedt, am 18. Mai

Tomaszczyk, Paul, aus Malkienen, Kreis Lyck, jetzt Baumläuferweg 9, 12351 Berlin, am 19. Mai

Wittmoser, Emma, geb. Kallweit, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 31, jetzt Hunoldstraße 43, 31785 Hameln, am 19. Mai

zum 87. Geburtstag

Brozio, Alfred, aus Treuburg, jetzt Kronenstraße 18, 70825 Korntal, am 16. Mai

Butzko, Gustav, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Rathausplatz 8, 92706 Luhe-Wildenau, am 19. Mai

Dammeier, Margarete, geb. Lemke, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Deutschhausstraße 27, DRK-Altersheim, 35037 Marburg, am 16. Mai

Denda, Berta, geb. Bendul, aus Ortelsburg, jetzt Kelterstraße 60, 75417 Mühlacker, am 19. Mai

Gugat, Erna, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Wiesengrund 11, 25524 Heiligenstedten, am 17. Mai

Konstanty, Emma, geb. Joswig, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Jarres-Straße 100, Altenheim, 47053 Duisburg, am 19. Mai

Latza, Martha, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Essoh 5, 29361 Höfer, am 16. Mai

Naujoks, Fritz, aus Jodlauken und Königsberg, jetzt Moltkestraße 2a, 79379 Müllheim, am 18. Mai

Radtke, Magdalena, geb. Wohlfromm, aus Osterode, Ritterstraße 58, jetzt Schweriner Straße 22, 32339 Espelkamp, am 18. Mai

Sdunnus, Johanna, geb. Gnass, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Altenheim Tabea, 23769 Burg/Fehmarn, am 20. Mai

Spiewak, Helene, geb. Bartsch, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Patersgraben 19, 41849 Wassenberg, am 20. Mai

zum 86. Geburtstag

Bartuschewitz, Fritz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Bendschenweg 132, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 15. Mai

Brilatus, Paul, aus Wardienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Von-Roll-Straße 18, 50321 Brühl, am 14. Mai

Fromm, Marie, geb. Truschkat, aus Romau, Kreis Wehlau und Königsberg, Rennparkallee, jetzt Blücherstraße 59, 46485 Wesel, am 17. Mai

Grozinski, Fritz, aus Schönfließ, Kreis Königsberg-Land, jetzt Em.-Eckstein-Anlage 5, 63667 Nidda, am 19. Mai

Hartel, Gertrud, geb. Klein, aus Rauhdorf, Kreis Ebenrode, jetzt Alsstraße 48, 41063 Mönchengladbach, am 16. Mai

Henning, Luise, geb. Guddat, aus Gumbinnen, Danziger Straße 21, jetzt In der Au 22, 72488 Sigmaringen, am 18. Mai

Jakubassa, Ottilie, geb. Domnik, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Prenzlauer Straße 20, 33619 Bielefeld, am 19. Mai

Koschorrek, Grete, geb. Kruczynna, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 151, jetzt Normannenstraße 86, 42277 Wuppertal, am 17. Mai

Kositzki, Emma, geb. Burzeia, aus Ortelsburg, jetzt Starweg 58, 22926 Ahrensburg, am 14. Mai

Künzel, Martha, geb. Hensel, aus Windberge, Kreis Ebenrode, jetzt Wennigser Straße 34, 30890 Barsinghausen, am 20. Mai

Leppert, Max, aus Krakischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Elmweg 13, 37081 Göttingen, am 12. Mai

Piekulla, Frieda, geb. Grigutsch, aus Lötzen, jetzt Schellenweg 6, 51145 Köln, am 18. Mai

Schories, Helene, aus Memel, Fr.-Wilhelm-Straße, jetzt Maikstraße 13, 21031 Hamburg, am 14. Mai

Vogel, Otto, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Seitersweg 9, 64287 Darmstadt, am 16. Mai

Vogt, Emma, geb. Cub, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Hansastraße 22, 42109 Wuppertal, am 19. Mai

Weck, Elisabeth, geb. Zeranski, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Elbingstraße 4, 53117 Bonn, am 14. Mai

zum 85. Geburtstag

Augustat, Gertrud, aus Gumbinnen, Bussasstraße 25, jetzt Albert-Magnus-Straße 25, 90547 Stein, am 18. Mai

Dahn, Charlotte, geb. Schmidt, verw. Neumann, aus Königsberg, jetzt von-Schwind-Weg 8, 37154 Northeim, am 6. Mai

Fehr, Anna, geb. Weylo, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Weißdornweg 2d, 21509 Glinde, am 18. Mai

Freund, Frieda, aus Wehlau, Roßmarkt 5a, jetzt Bismarckstraße 6, 23879 Mölln, am 19. Mai

Fröhlich, Maria, geb. Schüßler, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Estetalstraße 51, 21614 Buxtehude, am 17. Mai

Golembiewski, Marie, geb. Domurath, aus Neidenburg, Hindenburgstraße 14, jetzt Hohler Weg 14, 27624 Bederkesa, am 15. Mai

Hoffmann-Seifert, Emma, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Bachstraße 5, 53343 Wachtberg-Vilip, am 19. Mai

Isenberg, Helene, aus Frankfurt/Main, jetzt Leuschnerstraße 101, 34134 Kassel, am 15. Mai

Langeheim, Erna, geb. Schielke, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Rudolfstraße 21, 38114 Braunschweig, am 14. Mai

Minarzyk, Franz, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 71, jetzt Nelkenweg 7, 50374 Erftstadt, am 16. Mai

Robinski, Liesbeth, geb. Megal, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 15, 16248 Bölkendorf, am 20. Mai

zum 84. Geburtstag

Albutat, Erich, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Mönslager Straße 38, 49610 Quakenbrück, am 18. Mai

Kraffzik, Johanna, geb. Bieber, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Schulstraße 11, 58769 Nachrodt, am 14. Mai

Kroll, Hanni, geb. Wagner, verw. Schindlmeier, aus München, jetzt Manzostraße 105, 80997 München, am 15. Mai

Ligdorf, Minna, geb. Czellinski, aus Gumbinnen, Amselsteig 20, jetzt Hauptstraße 10-12, 15366 Neuenhagen, am 17. Mai

Margenfeld, Bruno, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hindenburgstraße 56, 72762 Reutlingen, am 15. Mai

Orlowski, Lina, geb. Schönteich, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Steingraben 11, 59457 Werl, am 19. Mai

Plotzki, Gottlieb, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Asternweg 6, 37081 Göttingen, am 20. Mai

Podworny, Gertrud, geb. Sbresny, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Buchenweg 49, 59320 Ennigerloh, am 15. Mai

Schiemann, Auguste, geb. Mengel, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Fichtenstraße 32a, 33334 Gütersloh, am 19. Mai

Schroeter, Elisabeth, geb. Klimaschewski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Julius-Weltzien-Straße 4a, 21502 Geesthacht, am 20. Mai

Schwarz, Lotte, geb. Faust, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Markt 89, jetzt Hilfswerkstraße 16, 47139 Duisburg, am 17. Mai

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 13. Mai, 12.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Besiegt, besetzt, geteilt (2. Deutschland 1944–1949)

Sonntag, 14. Mai, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Wo deine Bilder wachsen ... (Bücher über das Kriegsende vor 50 Jahren)

Sonntag, 14. Mai, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Kultur am Sonntagmorgen: Ende und Anfang – Frühjahr 1945 (6. Hoppla! Wir leben noch – Kapitulation auf Raten)

Sonntag, 14. Mai, 10.15 Uhr, B 3-Fernsehen: Religion: Vor 50 Jahren (Am Anfang waren Trümmer – Kirche 1945)

Sonntag, 14. Mai, 22.30 Uhr, 3sat-Fernsehen: 50 Jahre Kriegsende: Flucht in den Tod (Die Tragödie des Transportschiffes Goya)

Montag, 15. Mai, 19 Uhr, BII: Eine schwierige Nachbarschaft (Polen, Litauer, Weißrussen und Ukrainer)

Montag, 15. Mai, 19.20 Uhr, BII: Eine Trutzburg der Geschichte (Die Marienburg bei Danzig)

Dienstag, 16. Mai, 17.15 Uhr, 3sat-Fernsehen: Zur Freude zu müde (Über Frauen im Zweiten Weltkrieg)

Mittwoch, 17. Mai, 14.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Geschichte der Bundesrepublik (4. Frauenbilder verändern sich)

Donnerstag, 18. Mai, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Deutschlandfunk-Magazin

Seybusch, Gustav, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Th.-Müntzer-Straße 2, 99826 Hallungen, am 18. Mai

Springer, Liesbeth, geb. Oberhauser, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Mozartstraße 19, 25337 Elmshorn, am 19. Mai

Staschko, Karl, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Burgstraße 36, 54584 Jünkerath, am 20. Mai

Taube, Alfred, aus Wehlau und Allenberg, Kreis Wehlau, jetzt Statiusweg 15, 304219 Hannover, am 17. Mai

Thorwirth, Magdalena, aus Gumbinnen, Albrechtstraße 16, jetzt Filehner Straße 88, 12555 Berlin, am 14. Mai

zum 83. Geburtstag

Born, Elfriede, geb. Lehwald, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Stresemannstraße 22, 23564 Lübeck, am 19. Mai

Brambach, Hans-Hermann, aus Neuhausen, OT Tiergarten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Heinrich-Heine-Straße 5, 30173 Hannover, am 18. Mai

Braun, Edith, aus Insterburg, Lilienthalstraße 3, jetzt Ellerbeker Weg 10, 25462 Rellingen, am 19. Mai

Butzke, Margarete, geb. Meier, aus Ostseebad Cranz, jetzt Rathaus, 75389 Neuweiler, am 20. Mai

Chilinski, Hedwig, geb. Grontski, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Ulmenweg 12, 30890 Barsinghausen, am 17. Mai

Czwalina, Dr. Lothar, aus Gumbinnen, Königstraße 27-29, jetzt Lammsgasse 10, 90403 Nürnberg, am 20. Mai

Finkelde, Dr. med. Herbert, aus Neidenburg, jetzt Markgraf-Ludwig-Straße 3, 74074 Heilbronn, am 15. Mai

Gloddek, August, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Jermenhofweg 10a, 22159 Hamburg, am 14. Mai

Hartwig, Hedwig, geb. Falkenau, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Perthesstraße 14, 59174 Kamen, am 17. Mai

Kilimann, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Dechant-Berger-Straße 25, 53347 Alfter, am 17. Mai

Kniza, Frieda, geb. Gosdzinski, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Danziger Weg 2, 25569 Kremperheide, am 16. Mai

Köster, Hanna, geb. Belusa, aus Treuburg, Bergstraße 2, jetzt Wittinger Straße 60, 29223 Celle, am 14. Mai

Kolwe, Kurt, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Amaliastraße 7, 86609 Donauwörth, am 1. Mai

Lichtenstein, Magdalena, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Edelweißstraße 8, 83435 Bad Reichenhall, am 15. Mai

Neumann, Gertrud, geb. Wegner, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 8, 15859 Kummersdorf, am 16. Mai

Olschewski, Emma, geb. Jelinski, aus Gumbinnen, Roonstraße 5, jetzt Schwalbenweg 4, 24787 Fockbek, am 16. Mai

Sauvant, Gertrud, geb. Rehn, aus Neidenburg, jetzt Hochstraße 8b, 38723 Seesen, am 19. Mai

Schanko, Walter, aus Legenquell, Kreis Treuburg, jetzt Katzbachweg 11, 38108 Braunschweig, am 15. Mai

Terner, Erna-Hedwig, geb. Weyde, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Eschenstruther Weg 7, 34123 Kassel, am 15. Mai

Wolski, Ehrentraut, geb. Schirrmann, aus Ortelsburg, jetzt Am Meistersiek 10, 31848 Bad Münder, am 20. Mai

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1995

11. –14. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Herdenau, Karkeln und Schakendorf. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.
12. –14. Mai, **Bartenstein:** 23. Domnauer Kirchentag. Gasthaus Dierks, Nienburg/Weser, Nordertorstriftweg 4.
13. Mai, **Gumbinnen:** Ortstreffen Schweizertal. Halle.
13. Mai, **Treuburg:** Gemeindetreffen Saiden und Podersbach. ECU-Hotel, vormals Hotel Parr, Gummersbach-Vollmerhausen.
13. Mai, **Treuburg:** Bezirkstreffen Reuß. Gaststätte „Zur Penne", Erfurt, Große Arche 5.
13. /14. Mai, **Treuburg:** Ortstreffen Sattikken/Bartken. Hotel Grüner Baum, Uffenheim.
19. –21. Mai, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Trömpau. „Emhof", Soltau-Hötzingen, Emhof 1.
20. /21. Mai, **Allenstein-Stadt:** Norddeutsches Treffen. Hotel Friedrichsruh, Niendorf/Ostsee.
20. /21. Mai, **Angerapp:** Hauptkreistreffen. Mettmann.
20. /21. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Polennen und Nachbarorte. Gaststätte „Lindenschänke", Werl-Hilbeck.
20. /21. Mai, **Fischhausen/Königsberg-Stadt/Land:** Kreistreffen. Oberkirch-Ödsbach.
20./21. Mai, **Treuburg:** Gemeindetreffen Krupinnen. Gasthof „Zum fröhlichen Krug", Dannenwalde/Kyritz.
20. /21. Mai, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Grünhayn. Werrahaus/Werrastrand, Hann. Münden, Ortsteil Laubach.
21. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Rohmanen. Saalbau, Wanne-Eickel.
25. Mai, **Ortelsburg:** Ortstreffen Willenberg, Flammberg und Montwitz. Saalbau, Wanne-Eickel.
25. –29. Mai, **Treuburg:** Kirchspieltreffen Schwentainen. Hotel Schwarzbunte, Lübeck.
27. Mai, **Ortelsburg:** Ortstreffen Fürstenwalde/Groß Leschienen. Saalbau, Wanne-Eickel.
27. /28. Mai, **Schloßberg/Ebenrode:** Regionalkreistreffen West. Stadtgartenrestaurant, Essen-Steele, Am Stadtgarten.
27. /28. Mai, **Tilsit-Ragnit:** Patenschaftstreffen Kirchspiel Trappen. Schönberg/Holstein.
28. Mai, **Johannisburg:** Regionaltreffen Mitteldeutschland und Niedersachsen. Schützenhaus, Helmstedt.
28. Mai, **Ortelsburg:** Ortstreffen Friedrichshof, Wilhelmshof und Farienen. Saalbau, Wanne-Eickel.
3. Juni, **Lötzen:** Ortstreffen Weidicken. Haus Börger, 59387 Davensberg.
3. Juni, **Memelland:** Pfingsttreffen. Höhere Landwirtschaftsschule, Memel.
4. Juni, **Gumbinnen:** Regionales Kreistreffen. Lüneburg.
4. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Bärengrund. Parkschänke, Gütersloh, Verler Straße 18.
4. /5. Juni, **Tilsit-Ragnit:** Kreistreffen. Ragnit.
5. Juni, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Königskirch. Königskirch.
9. –11. Juni, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen Friedland. Hotel Werlemann, Lengerich, Altstadt Nr. 8.
9. –11. Juni, **Fischhausen:** Ortstreffen Pillkoppen. Hotel „Bürgerbräu", Osnabrück, Blumenhaller Weg 41.
9. –12. Juni, **Gerdauen:** Treffen der Nordenburger Schulfreunde. Hotel Seehof, Netzen.
9. /10. Juni, **Heilsberg:** Kreistreffen. Papenburg/Ems.
10. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Jakobsdorf. Hotel-Restaurant Pierick, 46286 Dorsten, Lembecker Straße 23.
10. /11. Juni, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen St. Johann. Hotel „Zum Bierstein", Lüneburg.
10. /11. Juni, **Braunsberg:** Kirchspieltreffen Lichtenau. Gasthaus Engemann, Lichtenau-Kleinenberg.

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Wahlaufruf zur Neuwahl der Stadtversammlung gemäß § 9 der Satzung vom 27. September 1986 in der Fassung vom 27. September 1991. Die Stadtversammlung hat die Funktion einer Mitgliederversammlung. Die letzte Wahl fand 1991 statt. Die Amtszeit der Stadtverordneten beträgt vier Jahre. Alle Mitglieder der Stadtkreisgemeinschaft werden zur Neuwahl aufgerufen. Mitglieder der Stadtkreisgemeinschaft gemäß der Satzung sind alle volljährigen Bürger der Stadt Allenstein, gleichgültig, ob sie in Allenstein geboren sind oder nicht, ihre Ehegatten und Nachkommen. Mitglied kann auch werden, wer seine besondere Verbundenheit mit der Stadt Allenstein erkennbar gemacht hat. Die Mitgliedschaft entsteht durch Aufnahme in die Allensteiner Heimatkartei oder einer ihr gleichzusetzenden Erklärung, wie z. B. die Beteiligung an den Wahlen zur Stadtversammlung. Aktiv und passiv wahlberechtigt ist jedes Mitglied. Nach unserer Satzung § 8 setzt sich die Stadtversammlung aus 25 Stadtverordneten zusammen. Von den 25 zur Zeit amtierenden Stadtverordneten können sieben aus triftigen Gründen (z. B. Krankheit, Alter) nicht mehr kandidieren: 1. Herbert Brede; 2. Bruno Gorоncy; 3. Elfriede Hense; 4. Gertrud Koitek; 5. Günter Kraft; 6. Jürgen Neumann; 7. Hans Strohmenger.

Für eine weitere Kandidatur haben sich folgende 18 Mitglieder der derzeitigen Stadtversammlung dankenswerterweise bereit erklärt. Bauchrowitz, Hildegard, geb. Porbadnik, Jahrg. 1921, Düsseldorf; Becker, Christel, geb. Kolberg, Jahrg. 1930, Nettetal; Bohle, Gretel, geb. Boehm, Jahrg. 1931, Bochum; Borchert, Annemarie, geb. Seeliger, Jahrg. 1924, Ahrensburg; Dr.-Ing. Daube, Heinz, Jahrg. 1925, Gelsenkirchen; Falken, Irmgard, geb. Falken, Jahrg. 1925, Gelsenkirchen; Funk, Lothar, Jahrg. 1939, Herrsching; Genatowski, Paul, Jahrg. 1925, Gelsenkirchen; Giese, Jochen, Jahrg. 1927, Ubstadt/Bruchsal; Hufenbach, Joachim, Jahrg. 1929, Darmstadt; Iglinski, Maria, geb. Kraska, Jahrg. 1937, Gelsenkirchen; Koblitz, Gisela, geb. Nottke, Jahrg. 1924, Höxter; Kraft, Gerhard, Jahrg. 1924, Mannheim; Prengel, Gerhard, Jahrg. 1931, Groß Glienicke; Ripholz, Paul, Jahrg. 1920, Mülheim/Styrum; Schulz, Albert, Jahrg. 1923, Dormagen; Strecker, Irmgard, geb. Toschka, Jahrg. 1926, Freiburg; Vollmar, Gerhard, Jahrg. 1930, Heidenheim. In unserem AHB Nr. 218 (Dezember 1994) haben wir einen wichtigen Hinweis auf die Neuwahl der Stadtversammlung 1995 gegeben. Dankenswerterweise haben auf diesen Hinweis neun Mitglieder unserer Stadtkreisgemeinschaft ihre Mitarbeit zugesagt und sich bereit erklärt zu kandidieren.

Gemäß unserer Satzung (§ 9 Nr. 3 d) machen wir unsere Wähler mit den neun neuen Kandidaten bekannt: OSTR. Dzikus, Kurt, Jahrg. 1933, Gelsenkirchen; Holtschneider, Werner, Jahrg. 1928, Essen; Hufenbach, Gottfried, Jahrg. 1941, Meckenheim; Dr. Jahnke, Ernst, Jahrg. 1919, Bremen; Mischke, Bruno, Jahrg. 1931, Tönisvorst; Müller, Sigard, geb. Roensch, Jahrg. 1928, Northeim; Dipl.-Ing. Schwarz, Heinz-Werner, Jahrg. 1936, Hamburg; Dr. Werdermann, Arthur, Jahrg. 1928, Bonn; Brosch, Kurt, Jahrg. 1938, Solingen.

Um die Wahl der Stadtverordneten zu erleichtern, haben wir im Allensteiner Heimatbrief Nr. 219 einen Wahlschein beigefügt. Es wird ausdrücklich betont, daß dieser Wahlschein das Recht der Wahlberechtigten zur Benennung anderer Allensteiner Bürgerinnen und Bürger selbstverständlich nicht berührt. Dabei muß berücksichtigt werden, daß nur 25 Kandidaten benannt werden dürfen. Wird diese Zahl überschritten, ist die Wahlerklärung ungültig! Im Gegensatz dazu können Sie weniger als 25 Kandidaten wählen! Die Wahlerklärung muß spätestens zum 31. Juli (Ausschlußfrist) eingegangen sein, und zwar unter der Anschrift: Wahlausschuß bei der Geschäftsstelle der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen. Der Wahlausschuß – Vorsitzende: Gretel Bohle, Beisitzer: Paul Ripholz, Albert Schulz.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Herbert Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)

Ein zweites Angerburger Heimattreffen in Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern findet am 8./9. Juli statt. Alle Angerburger aus Stadt und Kreis, insbesondere die, die jetzt in den neuen Bundesländern leben, sowie ihre Freunde, sind herzlich eingeladen. Das Programm sieht vor, am Sonnabend, 8. Juli, ab 10 Uhr eine Stadtführung und nachmittags – Abfahrt 14 Uhr von der Fachhochschule, Goldberger Straße 12 – eine Busrundfahrt durch den Landkreis Güstrow mit einer Kaffeepause in Groß Grabow. Ab 18 Uhr Abendessen in der Mensa der Fachhochschule und um 20 Uhr im Festsaal der Fachhochschule Filmvorführung: „Rominten, eine ostpreußische Jagdlegende" von Dietrich Wawzyn, anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz in der Mensa. Am Sonntag, 9. Juli, um 10 Uhr Gottesdienst im Dom in Güstrow und um 12 Uhr Feierstunde im Festsaal der Fachhochschule. Ab 13.30 Uhr Mittagessen in der Mensa und anschließend geselliges Beisammensein in der Fachhochschule. **Anmeldungen** mit entsprechender Personenzahl sind unbedingt erforderlich für die Stadtführung und für die Busrundfahrt mit Kaffeetrinken sowie für das Abendessen am Sonnabend und das Mittagessen am Sonntag bei Karin und Günther Büttner, Pustekower Straße 29, 18273 Güstrow, bis zum 16. Juni 1995. Ebenso ist das Ehepaar Büttner bereit, im begrenzten Umfang preiswerte Übernachtungen in Internaten oder Pensionen zu vermitteln bei rechtzeitiger Anmeldung. Hotelübernachtungen sind direkt zu bestellen bei: Güstrow-Information, Zimmervermittlung, Gleviner Straße 33, 18273 Güstrow, Telefon 0 38 43 / 6 10 23. Wie schon 1993 wollen wir erneut unseren Landsleuten in den neuen – in den jungen – Bundesländern die Tür weit aufmachen in unsere Gemeinschaft, in die Kreisgemeinschaft Angerburg in der Landsmannschaft Ostpreußen. Auch 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung bestehen Erbe und Auftrag unserer ostpreußischen Heimat fort; ihnen gerecht zu werden ist auch die Zielsetzung dieses zweiten Angerburger Heimattreffens in Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Kirchspiel Gowarten und Kreuzingen – Nach Ablauf von zwei Jahren fand für die früheren Bewohner im Kurhaus von Bad Nenndorf ein Treffen statt. Insgesamt konnten über 300 Gäste begrüßt werden, sogar ein Ehepaar aus den USA. Erfreulich war die Tatsache, daß unter den Besuchern auch jüngere Leute waren, die als Kleinkinder die Heimat verlassen mußten oder die nach der Flucht erst geboren worden sind. Gesprächsweise war festzustellen, daß sie mehr über die Heimat ihrer Eltern oder eines Elternteiles von anderen Besuchern erfahren wollten. Die darüber schon vorhandenen Kenntnisse konnten so erweitert werden. Auch der aufgebaute Bücherschrank bot genügend Quellenmaterial für heimatliche Studien an. Ergänzend hierzu muß auch die umfangreiche Bildersammlung mit Ortsskizzen aus den Kirchspielen von Siegfried Teubler genannt werden. Besonderes Interesse fanden aber auch die bei Heimatreisen gefertigten Filme. Sie mußten viermal vorgeführt werden, wobei der dafür zur Verfügung gestellte Raum immer besetzt war. Die Atmosphäre war an allen drei Tagen sehr locker; dies nicht zuletzt dankt der guten Organisation und Leitung des Treffens.

Einen detaillierten Vortrag über das Wesen und die Aufgaben der Kreisgemeinschaft hielt der amtierende Kreisvertreter Hans-Dieter Sudau. Dabei ging er auch auf Gespräche ein, die er mit der Spitze der heutigen Kreisverwaltung in Heinrichswalde geführt hat. Dabei wurde unter anderem deutlich, daß den Russen mehr an einer Hilfe zur Selbsthilfe gelegen ist als an Einzelaktionen. Dabei diente beispielhaft ein chinesisches Sprichwort: „Gibt man einem Menschen einen Fisch, so wird er einen Tag satt. Gibt man ihm aber ein Netz zum Fischen, so ernährt er sich damit ein Leben lang."

Die Mitgliederversammlung wählte nach persönlicher Vorstellung Linda Maihack als Ersatzvertreterin für das Kirchspiel Gowarten und den bis dahin bestellten Kirchspielvertreter von Kreuzingen, Herbert Schneidereit, zum Kirchspielvertreter dieses Bereiches. Dorothea Drewelius ist Ersatzvertreterin. Die Wahlen erfolgten alle einstimmig. Das Treffen klang bei Tanzmusik für die „reifere Jugend" im Kurhaus von Bad Nenndorf aus. Drei Tage voller Harmonie und guter Stimmung fanden ihren Abschluß.

Goldene und Diamantene Konfirmation – Zu der feierlichen Einsegnung in der Kirche von Steinhude hatten sich 19 Teilnehmer angemeldet.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Samlandtreffen in Erfurt – Schon geraume Zeit diskutieren die Kreisgemeinschaften die Frage, ob es nach dem Fall der Mauer nicht an der Zeit sei, die Samländer anzusprechen, die heute in Mitteldeutschland wohnen. Wir wollen unseren Landsleuten die Hand reichen; nach 50 Jahren erstmals wieder, um sie in die große Familie der Samländer aufzunehmen. Die beiden gut organisierten Kreisgemeinschaften des Samlandes, Fischhausen und Königsberg-Land, sind dazu in der Lage und haben sich deshalb auch diese Aufgabe gestellt. Die Kreisgemeinschaft Königsberg-Stadt schloß sich später an. Nach langen Überlegungen und einem folgenden Abwägungsprozeß legten wir uns dann auf die Landeshauptstadt Thüringens, Erfurt, fest.

Vorbereitungen des Treffens – Nun mußte die Frage beantwortet werden: Wie kommt man an die Samländer heran, die uns nicht kennen, die weder *Das Ostpreußenblatt* noch unseren Heimatbrief lesen, denen ja zu „DDR-Zeiten" jegliche landsmannschaftliche Arbeit oder Kontaktaufnahme zu Landsmannschaften strafe verboten war? Hilfe und Unterstützung fand ich bei den Mitarbeitern des Ostpreußenhauses in Hamburg. Ich erhielt z. B. die Anschrift von 105 verschiedenen Zeitungen aus Mitteldeutschland, die ich alle angeschrieben habe mit der Bitte, unser Treffen in Erfurt im redaktionellen Teil anzukündigen. Leider waren längst nicht alle Zeitungen dazu bereit. Außerdem habe ich über 150 Kreisvorsitzenden des BdV oder der LO persönliche Einladungen gesandt. Des weiteren mußten entsprechende Räumlichkeiten für die zunächst erwarteten 300 Besucher gesucht werden. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Gaststätte wurde ich schließlich fündig mit der Gaststätte „Kleiner Herrenberg". Dank der ausgezeichneten Räumlichkeiten mit sehr gutem Service und besonders freundlichem Personal eignet sich die Gaststätte ideal für solche Treffen.

Überwältigende Besucherzahlen – Am ersten Tag des Treffens kamen zu uns rund 600 Personen, am zweiten Tag rund 500 Besucher. Dies hatte zur Folge, daß am ersten Tag wegen Platzmangel einige Besucher vorzeitig gegangen sind. Dieses war natürlich sehr ärgerlich und tut mir ausgesprochen leid. Ich bitte um Entschuldigung! Dennoch, die gesamte erste Etage der Gaststätte stand uns zur Verfügung. Im Eingangsbereich hatten viele Stände aufgebaut. Sehr attraktiv war der Stand des Freundeskreises unter der Leitung von Wilhelm Tuschewitzki. Seine Damen in ostpreußischen Trachten webten und erklärten ihre Arbeiten und die Bedeutung ihrer Trachten. Die gesamte Repräsentation im Eingangsbereich machte einen sehr starken Eindruck und wurde auch von der „Thüringer Allgemeinen" mit Bild und Text gut gewürdigt. Für den Eintritt wurden 3 DM genommen. Diese haben natürlich bei weitem nicht die Kosten gedeckt, die wir insgesamt hatten. Dennoch meine ich, daß es wichtig und richtig war, einen geringen Eintritt zu kassieren und einige preiswerte Gerichte durch die Gaststätte anbieten zu lassen. Dieses wurde auch in einer späteren Kritik dankbar vermerkt.

Verlauf des ersten Tages – Bereits vor dem offiziellen Beginn wurden wir förmlich „überrannt" von unseren Landsleuten. Im Namen der beiden Samlandkreise begrüßte ich die Besucher. Anschließend begrüßte die Geschäftsführerin der Stadtgemeinschaft Königsberg, Anneliese Kelch, ebenfalls die Teilnehmer. Die einzelnen Orte oder Kirchspiele waren die Ansprechpartner der Samländer, diese waren kenntlich gemacht durch Namensschilder auf den Tischen. Jeder Teilnehmer hatte sich in eine Anwesenheitsliste eingetragen und konnte auch mit Hilfe des Mikrofons Suchfragen und Informationen durchgeben. Es war einfach mitreißend und bewegend, wenn man erlebte, wie sich Verwandte oder Nachbarn nach 50 Jahren erstmals wiedersahen und freudig in den Armen lagen. In meiner Rede habe ich unter anderem von meinen vielen Gesprächen berichtet, die ich im Samland mit einfachen Bürgern wie auch Bürgermeistern geführt habe. Stets habe ich eindeutig darauf hingewiesen, daß eine dauerhafte und fruchtbare Aussöhnung, die im Grunde von beiden Seiten gewünscht und gewollt wird, nur auf der Grundlage von Wahrheit möglich wird. Über meine weiteren Ausführungen wird *Das Ostpreußenblatt* noch gesondert berichten. Mit einem Präsent wurden die älteste Dame und der älteste Herr bedacht. Es war dies Georg Semer vom Rittergut Krammiten mit 85 Jahren. Nach der Vorführung einiger Videofilme wurde der Tag schließlich mit einem Tanzabend beendet.

Verlauf des zweiten Tages – Der zweite Tag begann mit einer Feierstunde, die musikalisch von der Blechbläsergruppe der Musikschule Stadt Erfurt unter der Leitung von Thomas Franke umrahmt wurde. Im Namen der veranstaltenden Kreisgemeinschaft begrüßte ich die Besucher sowie als Ehrengäste den Erfurter Bürgermeister Peter Neigefindt; den Hauptredner Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV; den LO-Landesvorsitzenden aus Sachsen-Anhalt, Siegfried Stadie; den Kreisvorsitzenden der Ostpreußen aus Erfurt, Hermann Luschinski; den Kreisvorsitzenden des BdV aus Erfurt, Janowski; Günter Hartmann mit Gattin Leonie aus Vermont/USA sowie die anwesende Presse, unter ihnen auch eine Reporterin vom ZDF-Magazin „Mona Lisa", die einige Damen interviewt hat zum Thema „Frauen mit Gewalterfahrung". Fortsetzung folgt

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Unser Patenschaftsträger, der Kreis Rendsburg-Eckernförde, wurde am 26. April 25 Jahre alt. Dieser „Geburtstag" wurde mit einer festlichen Veranstaltung im Rendsburger Stadttheater mit 500 geladenen Gästen gefeiert. Gerd Bellmann, fast 20 Jahre als Landrat im Amt – alle HKT-Besucher kennen ihn – hatte sich selbst nur fünf Minuten Redezeit zugebilligt. Die Gäste dieses Jubiläums sollten sich amüsieren, meinte er. Dieses Vorhaben gelang durch das vom Schleswig-Holsteinischen Landestheater zusammengestellte Festprogramm mit Musik, Folklore und Kabarett. Die Ansage erfolgte in „platt" und der hiesige Chefkorrespondent Erich Maletzki plauderte von „Pleiten und Pannen" im Vierteljahrhundert der Kreisverwaltung. Zwischendurch verlieh Kreispräsidentin Elke Heinz die Kulturförderpreise. Nach der großen Pause trumpfte dann das Landestheater mit den stimmgewaltigen und tänzerisch-geschulten Profis auf und nach dem Motto: „Wir machen Musik" hörte man Melodien aus Operetten und nostalgische Klänge aus den „goldenen 20er Jahren".

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Jubiläums-Heimatblatt Folge 40 – Die Folge 40, Jahrgang 1995, ist gedruckt worden und wird in diesen Tagen durch den Patenkreis Hannover an all diejenigen versandt, die in unserer Versandkartei geführt werden. Es ist ein Jubiläumsheft, das aufgrund seiner ungewöhnlich starken Seitenzahl von über 150 Seiten zu einem Buch geworden ist. Der Inhalt ist sehr umfassend.

Heiligenbeiler „Kaffeekränzchen" – Die Eingeweihten wissen, was darunter zu verstehen ist. Seit vielen Jahren treffen sich frühere Einwohner von Heiligenbeil, die heute im Raum Düsseldorf wohnen, zu einem geselligen Beisammensein. Organisiert wird dies von Elli Bouscheljong. In diesem Jahr findet das Treffen am Sonnabend, 27.

Mai, in Düsseldorf statt, und zwar in der Zeit von 14 bis 19 Uhr im Restaurant „Rübezahl" in der Bismarckstraße 90 (Nähe Hauptbahnhof). Heiligenbeiler, die interessiert sind, sich mit anderen Heiligenbeilern zu treffen, zu plachandern, sind alle herzlich willkommen. Wer von Elli Bouscheljong nicht schon persönlich informiert wurde, weil die Anschrift nicht bekannt war, wird hiermit eingeladen. Kosten gehen à la carte. Anmeldung erbeten bis 20. Mai bei Elli Bouscheljong, Annastraße 24, 47441 Moers, Telefon 0 28 41/3 36 23.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Das Jahreshaupttreffen in Krefeld findet vom 29. September bis 1. Oktober statt. Wir haben für diesen Zeitraum im City Hotel Dahmen, Philadelphiastraße 63–65, Krefeld, Telefon 0 21 51/62 60, Fax 0 21 51/62 61 00, Doppelzimmer für 160 DM und Einzelzimmer für 90 DM reserviert. Die Preise beinhalten ein reichhaltiges Frühstück und einen Stellplatz in der Tiefgarage. Bitte kurzfristig bestellen unter dem Stichwort „Insterburg". Das Hotel ist verkehrsmäßig gut zu erreichen.

Liebe Landsleute, inzwischen ist auch die vierte Auflage unseres Bildbandes über Insterburg ausverkauft. Wir möchten daher gern eine fünfte Auflage drucken lassen, da der Wunsch nach diesem Buch besonders bei unseren Landsleuten aus den mitteldeutschen Ländern nach wie vor verständlicherweise sehr groß ist. Unsere Pläne gehen nun dahin, die neue Auflage als überarbeitete und erweiterte herauszubringen unter dem Titel „Insterburg – Gestern und Heute". Wir wollen also, ausgehend von der hervorragenden Arbeit Gerhard Ulrichs, zusätzlich neue Bilder vom alten – aber auch Bilder von heutigen Insterburg mit hineinnehmen. Da das jedoch unsere finanziellen Möglichkeiten nicht zulassen, Ihre bisher schon großzügigen Spenden decken nicht einmal mehr die Kosten des IB, möchten wir Sie zunächst einmal bitten, uns kurzfristig mitzuteilen, ob Sie an diesem neuen Bildband interessiert sind, damit wir das Risiko einer Neuauflage abschätzen können. Beim positiven Ausgang dieser Voranfrage müssen wir dann an die Finanzierung des Projektes gehen. Das kann unseres Erachtens nur durch eine zusätzliche großzügige Sonderspende unserer Landsleute geschehen und durch Aufnahme eines Bankkredits, der jedoch den Verkaufspreis negativ beeinflussen würde. Auch zu Ihrer Spendenbereitschaft erbitten wir Ihre Stellungnahme. Ihre Antwort ist zunächst unverbindlich, es geht zur Zeit weder um eine Bestellung noch um eine sofortige Spende für diesen Zweck, sondern lediglich um eine Vorklärung. Das Ergebnis Ihrer Antworten und die daraus zu ziehenden Konsequenzen werden wir im nächsten IB und im Ostpreußenblatt veröffentlichen. Wenn es zur fünften Auflage kommt, gehen wir davon aus, daß diese bis Ende des Jahres – vielleicht auch schon zum Jahreshaupttreffen – zur Verfügung stehen wird. Auch darüber und selbstverständlich auch über den Preis werden wir Sie rechtzeitig unterrichten.

Heimatgruppen der Kreisgemeinschaften – 1. Berlin: Vorsitzender Ulrich Barth, Jaczostraße 24, 13595 Berlin, Telefon 0 30/3 61 19 91. 2. Brandenburg: Vorsitzender Helmut Saunus, Meisenweg 879, 22111 Hamburg, Telefon 0 40/6 50 03 35. Stellvertretender Vorsitzender Manfred von Kielpinski, Syltring 34, 22926 Ahrensburg, Telefon 0 41 02/4 46 38. 3. Darmstadt: Vorsitzender Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43A, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26. 4. Hamburg: Vorsitzender Fritz Guddat, Beerboomstücken 29, 22453 Hamburg, Telefon 0 40/5 53 61 20. 5. Hannover: Vorsitzender Heinz Albat, Am Sperrtor 10, 30823 Garbsen, Telefon 0 51 37/7 62 30. 6. Köln: Vorsitzende Evamaria Kühnast-Radke, Gertrudenhofweg 3, 50858 Köln, Telefon 02 21/48 76 18. 7. Sachsen: Vorsitzender Heinz Zimmermann, Maxim-Gorki-Straße 2, 08060 Zwickau, Telefon 03 75/52 28 61. 8. Schwerin: Vorsitzende Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/32 26 33. 9. Stuttgart: Vorsitzende Ursula Eisenack, Gymnasiumstraße 52/I, 70174 Stuttgart, Telefon 07 11/2 26 01 89. 10. Teutonen: Vorsitzender Siegmund Bendul, Schwalbenweg 16, 49088 Osnabrück, Telefon 05 41/1 71 52. 11. Thüringen: Vorsitzender Hans Mikat, Meisebacher Straße 64, 36251 Bad Hersfeld, Telefon 0 66 21/7 69 43. 12. Kiel: Vorsitzender Richard von Mackensen, Almühlendorf, 24646 Werder, Telefon 0 43 92/27 55.

Heimatgruppe Thüringen – Sonnabend, 27. Mai, 14 Uhr, Treffen im „Logotel" in Eisenach, Nähe Stattheater. Gäste willkommen, der Eintritt ist frei.

Heimatgruppe Kiel – Trotz frühlingshaften Temperaturen kamen über 30 heimattreue Insterburger im Haus der Heimat in Kiel zusammen, sogar etliche, die noch nie dabei waren. Hildegard Kostka und Max Sieloff unterbrachen zur Freude aller Anwesenden den „Kaffeeklatsch" mehrmals mit heiteren, aber auch besinnlichen Gedichten und Kurzvorträgen. Das Angebot einer Moskauer Bank, ein großes Haus (Wollenschläger!) in Insterburg für 800 000 DM zu erwerben, fand natürlich keinerlei Aufmerksamkeit oder gar mehr. Mucksmäuschenstill wurde es beim Vorführen des hervorragenden neuen Videofilms über Königsberg, Tapiau, Wehlau und Insterburg, der auch geschichtlich viel Interessantes brachte, und dem von Russen mit viel Herz gedrehten Film „Heimkehr" über das liebe, so geschundene Insterburg, zu dem Wladimir Michelis die Gedichte „Mein liebes Insterburg" von Ernst Wernder, „Unvergeßliches Insterburg" von Emil Nitz und „Sehnsucht nach Insterburg" von Frieda Rohde vortrug. Am Sonnabend, 12. August, werden wir uns einmal nicht im Haus der Heimat treffen, sondern in Schleswig. Von dort wird eine dreistündige Rundfahrt auf der Schlei unternommen mit der wirklich schon als historisch zu bezeichnenden „Wappen von Schleswig", die 1926 in Königsberg-Contienen gebaut wurde und wohl eines der letzten noch fahrenden Flüchtlingsschiffe ist.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Die Arbeitsgemeinschaft ostpreußischer Jugend für Kriegsgräberarbeit führte im Sommer 1994 im Rahmen eines Jugendlagers eine Restaurierungsmaßnahme auf dem Soldatenfriedhof aus dem Ersten Weltkrieg in Gehlenburg durch. Beteiligt waren Jugendliche aus der Bundesrepublik sowie deutsche und polnische Jugendliche in unserem Heimatkreis. Für 1995 ist ein zweites Jugendlager vorgesehen, das an gleicher Stelle untergebracht wird, jedoch die Aufgabe haben wird, den Soldatenfriedhof in Johannisburg in eine würdige Gedenkstätte zu gestalten. Träger dieser Maßnahme ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Das Jugendlager soll vom 11. bis 26. August stattfinden und wird wiederum vom Deutschen Verein „Rosch" unter Vorsitz von Mira Kreska, Johannisburg, unterstützt. Am 19. August wird die große Kriegsgräberanlage in Germau, Samland, wo 1945 Tausende Soldaten der gegnerischen Armeen gefallen sind, vom Volksbund unter deutscher wie ausländischer Beteiligung eingeweiht. Auch die gemischte Jugendgruppe aus Gehlenburg soll an dem feierlichen Ereignis teilnehmen und wird so weitere Landschaften unserer Heimatprovinz kennenlernen. Für nur 400 DM Teilnehmergebühren, die sämtliche Fahrten, die Pensionskosten, die Freizeitwoche sowie alle erforderlichen Versicherungen einschließen, können sich Jugendliche beiderlei Geschlechts im Alter von 16 bis 22 Jahren für das Jugendlager bewerben. Besorgten Eltern versichert die Arbeitsgemeinschaft, daß ein in vielen Auslandsjugendlagern erfahrener Leiter die Gruppe begleitet. Noch sind einige wenige Plätze frei. Großeltern und Eltern aus unserer Kreisgemeinschaft sind aufgerufen, ihren Enkeln bzw. Kindern das sinnvolle Ferienerlebnis zu ermöglichen. In begründeten Einzelfällen wird ein Reisekostenzuschuß bis 150 DM gewährt. Nähere Auskünfte über das Jugendlager 1995 in Gehlenburg erteilt unser Johannisburger Landsmann Hans Linke, Breslauer Platz 6, 59174 Kamen.

Ehrungen bei der Johannisburger Gruppe in Berlin – Auf Beschluß des Vorstandes der Kreisgemeinschaft wurde der langjährige bisherige Kreisbetreuer August Breig für seine Verdienste um die Heimat Ostpreußen mit dem Titel „Ehrenvorsitzender" ausgezeichnet worden. Aus gesundheitlichen Gründen verzichtete August Breig auf eine Wiederwahl als Kreisbetreuer. In dieses verantwortungsvolle Amt wurde in einer einstimmigen Wahl die bisherige stellvertretende Kreisbetreuerin Christel Koslowski, geb. Bosk, berufen. Gleichzeitig wurde Christel Koslowski mit der Kassenverwalterin Edeltraut Ziegelowski, geb. Joswig, für besondere Verdienste um die Erhaltung und Pflege der ostpreußischen Kultur mit dem Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet. Gerhard Bosk, stellvertretender Kreisvertreter, überbrachte die Grüße des Kreisvertreters Gerhard Wippich und überreichte die Urkunden und Ehrenzeichen.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Hindenburg-Oberrealschule – Wie alljährlich im Frühjahr haben sich die ehemaligen Schulkameraden der HOK, des Hamburger Kreises, mit ihren Frauen zusammengefunden. Sie versammelten sich in einem abgeteilten Raum des HEW-Kasinos in der Hindenburgstraße, wie sinnvoll bezüglich des Namens Hindenburg. Der stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung Hindenburgschule Königsberg/Pr. war von Essen nach Hamburg gereist, um bei dieser Runde teilzunehmen. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Schulkameraden Kurt Lilleike berichtete Schulkamerad Helmut Röhrich über seinen Briefwechsel mit zwei Dozenten der Universität Königsberg, denen er Bücher und Unterlagen des Deutschen Sprachschatzes zugeschickt hatte. Sie sind von den beiden Professoren dankbar entgegengenommen worden. Es ist als positiv zu bewerten, daß auch in dieser Richtung Kontakte geknüpft werden. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel, bei der lebhaft Gespräche untereinander geführt wurden, schloß sich der Vortrag des Schulkameraden Heinrich Tolkiehn an, der seinen Videofilm über die Stadt Königsberg und das Samland kommentierend begleitete. Der Film war von kundiger Hand in guter Auswahl der Objekte geführt und am Ende mit berechtigtem Applaus belohnt. So endete der Nachmittag in dem Bewußtsein, Stunden des gemeinsamen Erinnerns an die Heimat mit Gleichgesinnten verbracht zu haben. Erinnert wird daran, daß die Jahreshauptversammlung der Vereinigung Hindenburgschule am 13./15. Oktober in Herzberg stattfindet.

Veranstaltung – Videofilme und ein Bericht zum Thema „Die Feierlichkeiten anläßlich der Gründung der Albertus-Universität zu Königsberg – abgehalten an der Staatlichen Universität Kaliningrad im September 1994" werden am Freitag, 19. Mai, um 20 Uhr im Saal des Collegium Albertinum, Bonhoefferweg 2, 37075 Göttingen, dargeboten. Der Eintritt ist frei.

Treffen der Nassengärter, Schüler der Steinschule und Nassengärter Mittelschüler – 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung aus der Heimat haben die Nassengärter, Schüler der Steinschule und Nassengärter Mittelschule zum 21. Mal in Delmenhorst ein Wiedersehen gefeiert. Nach den Begrüßungsworten gedachten wir der Verstorbenen und der Kranken, die nicht mehr unter uns sein können. Geschehnisse aus dem letzten Jahr wurden bekanntgegeben. Noch nie in den ganzen Jahren konnten wir so viele Neuzugänge begrüßen, die sich dann im Kreise ihrer alten Nachbarn, Freunde und Schulkameraden sehr wohl fühlten. Erinnerungen, die immer mehr zum Vorschein kommen, wurden ausgetauscht. Alte und neue Bilder machten die Runde. Die ältesten Teilnehmer wurden mit einem kleinen Präsent bedacht. Die Jubiläumsteilnehmer wurden besonders geehrt. Dank eines lieben Landsmannes konnten wir dann unseren Teilnehmern einen Dia-Vortrag „Wie schön warst Du doch – Königsberg" zeigen, der mit viel Freude aufgenommen wurde. Frohes Beisammensein bei Plachandern und Tanz ließ diesen Tag des Wiedersehens dann mit gemeinsam gesungenen Liedern zur „Guten Nacht" ausklingen. Die Erinnerung an die Kinderfeste auf dem Nasser Garten sind dann greifbar nah, die immer mit dem Lied „Steh'n zwei Stern am hohen Himmerl" ihr Ende fanden. Auf ein Wiedersehen „1996" freuen sich die Organisatoren und Teilnehmer. Auskunft erteilt: Ruth Töppel, geb. Sakowski, Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen, Telefon 0 76 41/83 79, und Werner Pulver.

Gruppe Stägemannstraße – Unser internes Königsberg-Treffen der Stägemannstraße und Anrainer haben wir zu aller Zufriedenheit auch in diesem Jahr begangen. Die Begegnung fand in Berghausen-Katzenelnbogen statt. Wir haben eine Busfahrt zum Feldberg und Hessenpark unternommen, wo ein gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde. Die Krönung war das Kaffeetrinken in Neu-Anspach bei einer Königsbergerin aus der Stägemannstraße. Die Abende waren ausgefüllt mit heimatlichen Gedichten und ostpreußischen Anekdoten. Es wurde bei einem guten „Schlubberche" gesungen und gelacht. Aber wir haben auch des Vertreibungsterros vor 50 Jahren und der geschändeten und ermordeten Zivilbevölkerung noch nach dem Kriege in Ehrfurcht gedacht. Insgesamt haben 29 Personen daran teilgenommen, sechs waren wegen Krankheit abwesend. Im nächsten Jahr werden wir uns wahrscheinlich in Warstein/Sauerland wiedersehen. Kontaktadresse: Waltraud Nicklaus, geb. Kondak, Walter-Schönheit-Straße 72, 47269 Duisburg, Telefon 02 03/76 32 84.

Hörfolge des Rosenau-Trios – Am Sonntag, 21. Mai, um 17 Uhr Hörfolge des Rosenau-Trios (Martin Winkler, Helga Becker-Winkler, Hoger Bornschier) „Ernst Wiechert – Wälder und Menschen" in der Marienkirche zu Duisburg, Josef-Kiefer-Straße 4. Eine Reise durch Ostpreußen in Wort, Gesang und Musik. Eintritt: 10 DM.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Broschüre „Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland von 1944–1945" von Helmut Borkowski – Die Nachfrage nach der Broschüre Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland von 1944–1945" von unserem Kreisvertreter Helmut Borkowski reißt nicht ab. Mit einem solch großen Erfolg konnte nicht gerechnet werden. Es wurde somit erforderlich, eine vierte Auflage in Auftrag zu geben. Die Broschüre steht somit ab sofort wieder zur Verfügung. Auf 177 DIN-A4-Seiten schildert Helmut Borkowski in seinem Werk unter anderem die Herbstkämpfe um Ostpreußen, den russischen Aufmarsch zur Winteroffensive, die russische Offensive im Raum Schloßberg bis nördlich der Rominter Heide und am Narev, den Endkampf um Ostpreußen, die Kessel von Heiligenbeil, Königsberg und im Samland. Außerdem beinhaltet die Broschüre einen Überblick über sämtliche in Ostpreußen (Wehrkreis 1) aufgestellten Divisionen. Die umfangreiche Broschüre kostet nach wie vor nur 25 DM. Porto und Verpakkung sind frei. Bestellungen können an die Geschäftsstelle in Minden gerichtet werden.

Bildband über Gallgarben – Über den Ort Gallgarben wurde ein Bildband erstellt. Interessenten können sich wegen näherer Einzelheiten an folgende Anschrift wenden: Herbert Paulusch, An der Kreuzwiese 19, 61440 Oberursel, Telefon 0 61 71/7 91 21.

Mohrungen

Kreisvertreter: Walter Heling, Telefon 0 24 31/7 19 14, Karl-Platz-Straße 56, 41812 Erkelenz. Geschäftsführer: Hans Klein, Telefon 0 91 28/1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Die im April erschienene 74. Ausgabe unseres Heimatbriefes – MHN – erreichte in der Mehrzahl die Empfänger noch vor Ostern. Obwohl alle Beteiligten bemüht waren, einige Tage zeitiger zu sein, gelang es doch nicht so ganz. Ohne Fehler ist es auch nicht gelungen: So findet die auf Seite 4 für den 17./18. Juni angekündigte Gedenkfeier in Oberschleißheim – am nördlichen Stadtrand von München – am 25. Juni um 10 Uhr statt. *Das Ostpreußenblatt* gibt nähere Informationen.

Unser diesjähriges Hauptkreistreffen ist am Sonnabend, 30. September, und Sonntag, 1. Oktober, in Schwerin. Als Tagungsstätte haben wir die Halle am Fernsehturm gewählt. Sie liegt am südöstlichen Stadtrand – im Stadtteil Großer Dreesch – zwischen den beiden Bundesstraßen B 106 und B 321 und kann über beide erreicht werden. Etwa 700 Meter entfernt in Richtung Schweriner See liegt das Hotel „Fritz Reuter". Vom Hauptbahnhof fährt die Straßenbahn Linie 1, von deren Haltestelle das Hotel etwa 300 Meter und die Halle 400 Meter entfernt sind.

Das vorgesehene Programm: Sonnabend, 10 Uhr, Einlaß in die Halle; 10.15 Uhr Busrundfahrt um und durch Schwerin; zweieinhalb bis drei Stunden; Kostenbeitrag 12 DM; 13 Uhr öffentliche Kreistagssitzung; 15.30 Uhr Tonbildschau, Erinnerungen an Danzig, Ost- und Westpreußen; 17 Uhr Dia-Vorträge der Herren Kather und Klein; 19 Uhr Bunter Abend mit Folkloregruppe und Blaskapelle bis 24 Uhr. Am Sonntag 8.30 Uhr Einlaß in die Halle; 10.30 Uhr Feierstunde mit Begrüßung, Totenehrung, Andacht, Festansprache, gemeinsam gesungenen Liedern und dem Postchor Schwerin. Anschließend etwa 11.35 Uhr Mitgliederversammlung; ab 13 Uhr Tonbildschau. Schautafeln erinnern an die Volksabstimmung am 11. Juli vor 75 Jahren, an den 250. Geburtstag Johann Gottfried Herders und einige besondere Ereignisse der Kreisgemeinschaft. Der Kostenbeitrag beträgt 7 DM für beide Tage. Die Organisation haben Fritz Sankowski, Joachimstraße 12, 44789 Bochum, Telefon 02 34/31 16 16, und Margarete Kischel, Fichtestraße 6, 19063 Schwerin, Telefon 03 85/27 39 77, übernommen. Auf Hotels und Gasthöfe ist auf Seite 71 der MHN vom April 1995 hingewiesen. Ab Oberhausen hat Lm. Janzen, Telefon 02 08/60 95 00, zwei Reisebusse mit einer Übernachtung in Schwerin organisiert, von denen einer über Hannover, der zweite über Hamburg fährt. Zimmerreservierungen im Hotel „Fritz Reuter" für Anreisende mit Pkw sind auch bei Lm. Janzen möglich. Wir hoffen, viele Besucher aus Mitteldeutschland begrüßen zu können. Die Organisatoren und der Kreissprecher empfehlen Ihnen, das Treffen in Schwerin nicht zu versäumen und den Termin vorzumerken.

Neidenburg

Kreisvertreter: Marion Haegde, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Telefon (0 51 45) 7 77

Der Heimatbrief Nr. 104 ist inzwischen fertiggestellt und in Druck gegeben worden. Er wird allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft, die in der Versandliste erfaßt sind, noch vor Pfingsten zugestellt. Wer den Heimatbrief noch nicht erhält, ihn aber bekommen möchte, teile bitte seine Anschrift dem neuen Schriftleiter Herbert Kalwa, Hölderlinstraße 22 A, 22607 Hamburg, mit. Der Heimatbrief wird dann umgehend zugesandt. Sonstige Personenstands- und Adressenänderungen schicken Sie bitte sofort an Landsmann Reinhard Kayss, Westerwaldstraße 12, 65462 Ginsheim.

Kreisausschuß – Am 20. Mai findet im Rathaus der Stadt Bochum eine Arbeitssitzung des Kreisausschusses statt. Gegenstand der Sitzung sind insbesondere das Heimattreffen am 17. September in Hannover und die Betreuung unserer Landsleute in der Heimat. Über das Ergebnis der Sitzung wird zu gegebener Zeit im Ostpreußenblatt berichtet.

Preußisch Holland

Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Telefon (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Treffen in Magdeburg – Die Kreisgemeinschaft freut sich, zu ihrem ersten Treffen in diesem Jahr, das im Zeichen 50 Jahre Flucht und Vertreibung steht, herzlich einladen zu können, und zwar am Sonntag, 11. Juni, in das Upstalsboom Hotel Ratswaage, Ratswaageplatz 1/4, 39104 Magdeburg, Telefon 03 91/5 92 60. Festredner wird der niederländische Völkerrechtler Dr. Frans du Buy sein. Die Tagungsstätte ist ab 10 Uhr geöffnet. Die Begrüßung durch den Kreisvertreter findet um 11 Uhr statt; um 18 Uhr muß der Saal wieder geräumt sein. Aus Kostengründen können wir persönliche Einladungsschreiben nicht verschicken. Deshalb bitten wir Sie, Ihre bekannten Landsleute, Freunde und Verwandte über den Termin dieses Treffens zu unterrichten. Hotelreservierungen können wir für Sie leider nicht vornehmen. Wir bitten Sie deshalb, sich unmittelbar mit dem Hotel in Verbindung zu setzen.

Sensburg

Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44 77 18

Ein Jahr Sozialstation in Sensburg – Eine wichtige Aufgabe der Sensburger Deutschen Gesellschaft „Bärentatze" ist die Führung der Sozialstation Sensburg, die im Spätherbst 1993 von der Johanniter-Unfallhilfe eingerichtet wurde und von der polnischen Gesundheitsbehörde der Stadt medizinisch betreut wird. Die Station wird von der Johanniter-Unfallhilfe und der Kreisgemeinschaft Sensburg finanziell getragen. Sie ist – neben Johannisburg – die erste Johanniter Sozialstation, die in Ostpreußen ihre Arbeit aufgenommen hat. Inzwischen haben die Johanniter nach dem Sensburger und Johannisburger Vorbild weitere Sozialstationen in Hohenstein und Osterode eröffnet.

Anläßlich des einjährigen Bestehens der Sozialstation trafen sich Mitarbeiter der „Bärentatze", Vertreter der Stadt Sensburg und des zuständigen Sozialamtes, Ingeborg Wandhoff als Ansprechpartnerin des Johanniter-Ordens und als Gäste die Bürgermeister der Nachbarkreise Ra-

Fortsetzung auf Seite 18

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Kriegsgräberfahrt – Vom 15. bis 30. Juli findet eine Kriegsgräberfahrt ins südliche Ostpreußen statt. Im Programm ist die Friedhofssicherung in Heldenfelde und Romotten (Landkreis Lyck) vorgesehen, weiter die Vermessung und Kartierung und die Erfassung der Pflanzenwelt. Eine Dokumentationsgruppe wird für das Filmen und Fotografieren zuständig sein. Auf der Rückfahrt wird am Hohensteiner Sommerfest teilgenommen. Interessierte melden sich bei Uwe Faesel, Telefon 0 70 62/2 31 90 (privat) oder 0 71 44/ 20 90 51 (dienstlich).

Pfingstlager – Vom 1. bis 5. Juni findet in Süd-Ostpreußen das Bundeszeltlager statt. Nähere Information erhalten Interessierte bei der Bundesgeschäftsstelle der JLO, Telefon 040/ 41 40 08 38.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 23. Mai, 16 Uhr, Treffen (zum letzten Mal vor der Sommerpause) im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 29. Mai, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Memel – Bei genügender Beteiligung ist für Sonntag, 25. Juni, ein Tagesausflug nach Kühlungsborn zum Treffen der Memelländer geplant. Abfahrt 8 Uhr ZOB, Bahnsteig 0, Rückfahrt gegen 17 Uhr. Kostenbeitrag 25 bis 30 DM. Bitte sofort melden bei Eva Brunschede, Telefon 040/ 56 74 21, und Elisabeth Lepa, Telefon 040/ 5 70 53 37.

Preußisch Eylau – Mittwoch, 17. Mai, 14 Uhr, Frühjahrszusammenkunft im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg, U2 Messehallen. Anmeldungen bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 22179 Hamburg, Telefon 040/ 6 93 62 31.

Sensburg – Sonnabend, 13. Mai, 16 Uhr, Treffen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Dia-Vortrag von Dr. Beissert „Danzig und die Marienburg – Begegnung mit Gestern".

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 6. Juni, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Balingen – Die diesjährige Jahreshauptversammlung fand im Saal der Gaststätte „Au-Stuben" in Balingen statt. Zur Freude des Vorstands war ein sehr guter Besuch zu verzeichnen. Ein Dankeschön auch den Freunden aus Ebingen, Bitz und Tailfingen, die die Gruppe jedes Jahr mit einem Besuch beehren. Nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende und Frauengruppenleiterin Anneliese Schlupp und einem kurzen Gedicht wurde der Toten gedacht. Nach diesem stillen Gedenken folgte noch das Gedicht „50 Jahre danach", verfaßt von einem Vertriebenen. Weiter ging es mit den Berichten der Orts- und Frauengruppe, vorgetragen von Anneliese Schlupp, sowie dem Kassenbericht von dem Kassierer der Gruppe, Helmut Haller. Die Kassenprüfer erteilten ihm Entlastung. Es folgte ein wunderschöner Dia-Vortrag über die ostpreußische Heimat, vor allem auch Bilder von Nord-Ostpreußen von dem Ehepaar Schmidt aus Bisingen. Der gemütliche Teil der Jahreshauptversammlung wurde mit dem traditionellen Grützwurstessen eingeleitet. Die Wirtefamilie Dreiß hatte die von Lm. Scharwieß hervorragend gemachten Grütz- und Leberwürste appetitlich zubereitet.

Buchen – Sonntag, 28. Mai, 14.30 Uhr, Treffen im Sportheim Buchen. „Eine ‚Trümmerfrau' erzählt", Josefine Baudis, Freiburg, berichtet von der unglaublichen Leistung der Frauen nach dem Krieg.

Schorndorf – Dienstag, 16. Mai, 14.30 Uhr, Treffen in der Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstraße 4, Schorndorf. Erinnerung an die Heimat Ost- und Westpreußen sowie der Flucht und Vertreibung (eventuell Videofilm). – Die Gruppe gedachte 50 Jahre nach Kriegsende an der Gedenktafel auf dem Neuen Friedhof der Toten, die während der Flucht und Vertreibung ums Leben kamen. Zur feierlichen Umrahmung wurde vom BdV-Vorsitzenden Erich Wenzel ein Kranz niedergelegt.

Ulm/Neu-Ulm – Dienstag, 16. Mai, 13.10 Uhr, Abfahrt vom Busbahnhof Ulm, Bahnbus 7642, nach Wippingen. Die Wanderer treffen sich um 13.30 Uhr an der Haltestelle „Engel". Nach der Wanderung Einkehr im Gasthaus „Engel". Auch Nichtwanderer sind bei der Einkehr herzlich willkommen. – Sonnabend, 27. Mai, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den Ulmer Stuben.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bamberg – Mittwoch, 17. Mai, 18.30 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte „Tambosi", Promenade 11, Bamberg. Es wird des Kriegsendes gedacht. Anschließend Dia-Vortrag von Dr. Johannes Hofferek über Ost- und Westpreußen. Ein Reisebericht von heute mit der Erinnerung an die Zeit vor dem Krieg.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 27. Mai, 15 Uhr, Kaffeekränzchen unter dem Motto „Der lustige Mai" in der Bastei in Altmühldorf, Münchner Straße 82.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Hartmut Borkmann, Telefon (03 38 31) 3 03 82, Dorfstraße 16c, 14778 Roskow. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg/Havel – Donnerstag, 18. Mai, 14 Uhr, Treffen der Kreisgruppe im Club der Volkssolidarität in der Hauptstraße. Es wird unter anderem der zweite Teil des Films „Ostpreußen aus der Luft" gezeigt. Der dritte Teil wird am Donnerstag, 22. Juni, ebenfalls um 14 Uhr vorgeführt.

Potsdam – Sonntag, 14. Mai, 14.30 Uhr, Treffen beim „Laubenpieper", Am Pfingstberg 25, Potsdam.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 19. Mai, 15 Uhr, Kulturnachmittag im Barlach-Haus. Horst Till zeigt den zweiten Teil seines Videofilms „Flug über Ostpreußen".

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Bad Sooden-Allendorf – „In stiller Besinnlichkeit, Trauer, aber auch Dank hin zur Heimat, der ‚Mutter Ostpreußen', und an die vielen Gemeinden in Hessen und den anderen Bundesländern, die einen neuen Anfang und ein Zuhause geboten haben", dies war der Leitgedanke zu dem Treffen in der mit vielen Erinnerungsbildern geschmückten Veranstaltungs-Halle in Sooden, zu dem der Vorsitzende der Gruppe „Werra-Meißner-Kreis", Albert Kannenberg, den Bad Soodener Bürgermeister Erich Giese und eine große Anzahl Heimatvertriebener begrüßen konnte. Ein Spruch aus einem alten Vers, „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat so liebt wie Du ...", sollte auch die Menschen heute geleiten und festhalten lassen am eigenen Lande, der Mutterspräche, der Kultur, den bleibenden Werten, ohne dabei den Menschen anderer Art herabstufen zu wollen. Diese Gedanken lagen auch einem Gottesdienst in der heimatlichen Liturgie zugrunde, der vorher in der Soodener Marienkirche von dem ostpreußischen Pfarrer Schulz-Sandhof gehalten wurde. Die über 750jährige Geschichte der Deutschen im Osten darf heute nach 50 Jahren der Vertreibung nicht verkürzt und verstümmelt wiedergegeben und der politischen Lage angepaßt betrachtet werden; so führten Kannenberg und weitere Vorsitzende der Vertriebenen aus. Die Schönheiten, die geistigen und kulturellen Werte dieses Landes wurden von dem Königsberger Hans-Jürgen Preuß in eindrucksvoller Weise geschildert und bildlich und mit manchen Versen heimatlicher Dichter und Denker untermalt. Der Chor des BdV Mühlhausen/Thüringen umrahmte mit heimatlichen Liedern die Veranstaltung und auch die Volkstanzgruppe Göttingen-Weende und der dortige Tanzkreis zeigten heimatliches Brauchtum.

Darmstadt – Sonnabend, 13. Mai, 15 Uhr, Monatsversammlung im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel wird mit Frühlingsliedern, Gedichten und kleinen Geschichtchen der Lenz begrüßt.

Erbach – Sonnabend, 20. Mai, 15 Uhr, Treffen im Palais in Erbach, neben der katholischen Kirche. Für den vorgesehenen Video-Vortrag von Walther Kehl, Bad König, „Heimkehr in das verbotene Land – Ostpreußen zwischen Nehrung, Eichwald und Rominten" ist das Palais besser geeignet, da es im neuen Vereinshaus noch keine Verdunklungsmöglichkeit gibt. Die vorgesehene Fahrt nach Wald-Michelbach zum Elchdenkmal wird auf den 17. Juni verlegt. – An alle jungen Leute geht die herzliche Einladung, aktiv die Gruppenarbeit zu gestalten. Die älteren Mitglieder sind gern bereit, den Jüngeren bei der Ausführung ihrer Pläne zu helfen.

Frankfurt/Main – Sonntag, 28. Mai, 11 Uhr, Gedenkveranstaltung zur Erinnerung und Mahnung „50 Jahre Vertreibung der Deutschen" in der Paulskirche, Frankfurt/Main.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Anklam – Der BdV Anklam hatte die Ostpreußen zu einem Lötzener Regionaltreffen eingeladen. Etwa 200 Landsleute vor allem aus Masuren, darunter über 60 Lötzener, die jetzt weit verstreut um Anklam herum wohnen, fanden sich im großen Saal des Hotels „Anklam" ein und verlebten bei Königsberger Klopsen, Kaffee und Kuchen ein paar gemeinsame Stunden. Zunächst zeigte der eigens angereiste Friedländer Veteranenchor mit einem Kulturprogramm sein Können. Die Leiterin Ursula Klein trug auch ihr beliebtes Solo „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde" vor. Als stellvertretender Bürgermeister begrüßte Werner Lichtwardt die Gäste in der Lilienthalstadt. BdV-Kreisvorsitzender Manfred Schukat erinnerte in einer Andacht über die gerettete Traubibel seiner Eltern an das ewig gültige Wort Gottes, welches alle Systeme überdauert, auch das jetzige. Anschließend folgte die Totenehrung. Dann hörten die versammelten Ostpreußen vom Lötzener Kreisvertreter Erhard Kawlath aus Neumünster einiges über die Arbeit der Kreisgemeinschaft Lötzen. Das Vorlesen der Anwesenheitslisten und Herkunftsorte führte etliche Besucher zu Gesprächen zusammen und brachte auch den Veranstaltern neue Erkenntnisse. Ältester Teilnehmer war mit 85 Jahren der Gumbinner Otto Vorrath aus Wusseken, als Jüngste wurden die Greifswalder Brüder Rochow von der Jungen Landsmannschaft begrüßt. Ein Dia-Vortrag über die schöne masurische Heimat rundete das Treffen ab. Dorthin ist im Juli wieder eine Busfahrt von Anklam aus geplant.

Erinnerungsfoto 1045



Konfirmation in Quednau – Am Osterfest 1939, also vor 56 Jahren, wurden diese Jungen und Mädchen durch Pastor Nemsies im Königsberger Stadtteil Quednau eingesegnet. Das Bild zeigt unseren Leser Erwin Blonsky in der zweiten Reihe von oben als vierten von links. Wohl steht der Einsender nach eigener Angabe mit verschiedenen Mitkonfirmanden in Verbindung, nennt aber leider keine Namen. Er hofft: „Vielleicht ergibt sich durch diese Veröffentlichung die Möglichkeit, weitere Kontakte zu knüpfen. Wer erkennt sich auf diesem Foto?" Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1045" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an den Einsender weitergeleitet. H. S.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig-Stadt – Sonnabend, 13. Mai, 18 Uhr, Marienlobandacht im Münster St. Aegidien. Ab 15 Uhr können sich die Gäste im Leisewitz-Haus zum Kaffee einfinden. – Mittwoch, 24. Mai, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Manfred Kallmeyer wird über die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge berichten, unter besonderer Berücksichtigung der Tätigkeiten in Ostpreußen. – Bei der letzten Veranstaltung berichtete Pfarrer Johann Bruß von seiner Heimat Siebenbürgen. Er gab einen umfassenden Überblick über die Geschichte jenes Gebietes, in das Deutsche gezogen waren, weil sie einem Ruf folgten. Die Anwerbung erfolgte zur Zeit des 2. Kreuzzuges 1142–1165. Viele Bergleute zogen in den Karpatenbogen, denn die Ungarn als Nomadenvolk arbeiteten nicht im Bergbau. Die Farben der Siebenbürger Sachsen sind die von Trier, blau und rot. Die Sprache ist die der Menschen, die auch heute noch in Luxemburg leben. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Gebiet zu Rumänien geschlagen. Es gab Enteignungen, das Leben wurde für die Deutschen unerträglich. Viele kehrten in die Heimat der Väter zurück. Die Zuhörer waren von dem Bericht sehr angerührt, da das Schicksal des Referenten ihrem eigenen nahe kommt.

Gifhorn – Die Jahreshauptversammlung der Gruppe war auch in diesem Jahr gut besucht, wie der 1. Vorsitzende Armin Fraß feststellen konnte. Er begrüßte im Namen des Vorstands alle recht herzlich, besonders den Kulturreferenten der Bezirksgruppe Braunschweig, Heinz Rosenfeld nebst Gattin. Auf der Tagesordnung standen Neuwahlen, die über die Zusammensetzung des Vorstands für die nächsten zwei Jahre entscheiden sollten. Nach zweijähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzender bedankte sich Armin Fraß bei den Anwesenden für das ihm entgegengebrachte Vertrauen in dieser Zeit. Besonders gedankt wurde der Frauengruppe unter der Leitung von Liesel Powels, die mit ihrer ständigen Einsatzbereitschaft bei der Ausgestaltung der Veranstaltungen der Gruppe geholfen hatte. Der 1. Vorsitzende nahm dann Stellung zum 50. Jahrestag der Flucht und Vertreibung, worauf die Totenehrung folgte, zu der sich alle Anwesenden erhoben. Danach wurde die Tagesordnung bekanntgegeben und ohne Einwendungen einstimmig angenommen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde der Kulturreferent der Bezirksgruppe Braunschweig, Heinz Rosenfeld, im Namen der LO von Heinz Fritzenwanker das Silberne Ehrenzeichen in Würdigung seines über 40jährigen Einsatzes für Heimat und Vaterland verliehen. Es folgte die Verlesung des Protokolls der Jahreshauptversammlung von 1993. Den Geschäftsbericht über das Jahr 1994 gab der 1. Vorsitzende Armin Fraß. Er erinnerte an die Veranstaltungen im vergangenen Jahr. Nach Bestimmung eines Wahlleiters folgte der Kassenbericht für 1993 bis 1994, vorgetragen von dem Kassierer Dieter Specovius. Die Kassenprüfer hatten keine Beanstandungen und stellten den Antrag auf Entlastung des Kassierers und des gesamten Vorstands, der einstimmig wiedergewählt wurde. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender wurde Armin Fraß; Stellvertreter: Helmut Powels; 1. Schriftführer: Heinz Fritzenwanker; Vertreterin: Liesel Powels; Kassierer: Dieter Specovius; Stellvertreter: Heinz Laupichler; Sprecher der Westpreußen: Ruth Rubba; Beisitzer: Irma Volkmer, Charlotte Trzaska, Ulla Delventhal, Brunhilde Wernecke und Elli Fritzenwanker. Danach folgte ein Videofilm von dem Erntefest 1989 und zum Abschluß wurde das Grützwurst-Essen serviert. – Für 1995 sind folgende Termine vorgesehen: Im Juni eine Halbtagsfahrt nach Nenndorf; im August eine Tagesfahrt nach Schwerin-Vorpommern; das Erntefest findet am 30. September, das Fleckessen am 4. November und die Adventsfeier am 17. Dezember im DRK-Haus statt.

Hannover – Freitag, 19. Mai, 14.22 Uhr Abfahrt Hannover-Hauptbahnhof, Gleis 13, Frühlingsausflug der Frauengruppe zum „Singenden Wirt" nach Haste. Dort Einkehr im Waldfrieden. Bei Kaffee und Kuchen sowie Gesang, Musik und Tanz soll wieder ein gemütliches Beisammensein stattfinden. Beginn 15 Uhr. Nach der Kaffeetafel bietet sich für die Teilnehmer die Gelegenheit, in dem angrenzenden Wald einen Spaziergang zu unternehmen. Für die Bahnfahrt ist eine gelbe Fahrkarte erforderlich oder Seniorenkarte mit einer zusätzlichen blauen Fahrkarte. Die Fahrkarten sind vor dem Einsteigen zu entwerten. In den Abendstunden ist ein Imbiß vorgesehen. Für die Rückreise fährt stündlich ein Zug. Anmeldungen in der Zeit von 18 bis 20 Uhr bitte bei Liselotte Bodeit, Telefon 84 23 64.

Hildesheim – 33 Mitglieder der Gruppe starteten mit dem Bus zur Großkundgebung der Ostpreußen nach Oldenburg. Lm. Schulz hatte hierfür seinen neuesten Bus zur Verfügung gestellt. Das Mittagessen wurde im Landhaus „Zur Pultern" eingenommen. In Oldenburg hatte sich der Leiter des Planungsamtes, Breitkopf, zu einer Stadtführung zur Verfügung gestellt. Besonders

beeindruckend war das Glockenspiel am Rathaus. Als Besonderheit hatte die Oberbürgermeisterin Schreiber das Ostpreußenlied einspielen lassen mit allen vier Versen. Anschließend ging es zur Kundgebung in die Weser-Ems-Halle. – Lm. Fischer wurde für seine großen Verdienste von Dr. Dembowski geehrt und zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Holzminden – Bei der Jahreshauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende Lothar Brzezinski von einem aktiven vergangenem Jahr mit traditionellem Fleckessen, der mehrtägigen Busreise nach Dresden und Sächsischen Schweiz, Fahrt zum Deutschlandtreffen nach Düsseldorf, einem humorvollen Heimatabend mit Dia-Vortrag und der Überraschungsfahrt ins Blaue (Seeburger See). Nach der besinnlichen Adventsfeier wurde das Jahr 1994 beendet mit einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier, der ein Gottesdienst nach alter ostpreußischer Liturgie, gehalten von Pastor i. R. Günther Grigoleit (2. Vorsitzender) vorausging. Der ausführliche Kassenbericht von Brigitte Ehrenberg bestätigte eine gute Verwaltung des Vereinsgeldes. Der 1. Vorsitzende dankte allen Aktiven in der Gruppe und den Geburtstagskindern seit der letzten Veranstaltung mit einer Rose. Der Chor unter Leitung von Giesela Ehrenberg umrahmte den Abend mit Frühlingsliedern. Für die Busfahrt im Mai nach Österreich wünschen sich alle Teilnehmer gutes Wetter.

Osnabrück – Dienstag, 16. Mai, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel". – Sonnabend, 20. Mai, 15 Uhr, Gedenkveranstaltung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" für Mitglieder und geladene Gäste im Hotel „Hohenzollern", Heinrich-Heine-Straße, Osnabrück. – Dienstag, 23. Mai, 15 Uhr, Hobby-Kreis im GMZ Ziegenbrink. – Freitag, 26. Mai, 8 Uhr, ab Kollegienwall, Fahrt der Frauengruppe nach Bad Pyrmont.

Quakenbrück – Sonntag, 21. Mai, 10 Uhr, Festgottesdienst in der St.-Petrus-Kirche zum 85. Jahresfest des ostpreußischen Mutterhauses Bethanien, früher Lötzen. Die Festpredigt hält Pfarrerin Annette Nüber aus Wilhelmshaven. Um 15 Uhr Festveranstaltung im ostpreußischen Mutterhaus mit dem Vortrag von Pfarrerin Annette Nüber, „Klein, aber fein – auf dem Weg in eine Minderheitenkirche". Um 17.15 Uhr kirchenmusikalischer Ausklang in der St.-Petrus-Kirche mit einer Messe von Josef Hayden für Chor, Solisten und Orchester.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 12. Mai, 14.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Lm. Charitius berichtet über eine Fahrt in den Kreis Labiau. Gäste sind herzlich willkommen.

Iserlohn – Donnerstag, 18. Mai, 19 Uhr, Stammtischrunde im „Haus Dechenhöhle", Dechenhöhle 5, Iserlohn-Letmathe. Die Stammtischrunde findet jeden dritten Donnerstag im Monat statt.

Münster – Zu einem Tag des Gedenkens traf sich die Gruppe im Ägidiihof. Brunhild Roschanski M. A., Kulturreferentin, erinnerte zunächst an den bevorstehenden 8. Mai, den Tag der Befreiung von einer Diktatur und das Ende des Krieges. Für Vertriebene bedeute er aber gleichzeitig den Verlust der Heimat. Den unvergessenen Schrekken dieser Erlebnisse wurden von ihr mit dem Gedicht „Flucht übers Haff" nahegebracht. Ausdrucksfähig unterstrich Stephan Foremny die Thematik mit seiner Klavierbegleitung. Über den Zusammenschluß der Vertriebenen in Verbänden ab 1949 referierten anschließend in einem Dia-Vortrag die 1. Vorsitzende Gisela Standow und Gertrud Herrmann. Sie spannten einen großen Bogen mit Bildern aus der Heimat vor und nach der Zerstörung, über den Neuanfang der Kulturarbeit im Westen Deutschlands mit verschiedenen Institutionen, die sich hier gründeten, wie das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg, das Museum Stadt Königsberg in Duisburg, das Deutschordensschloß Ellingen in Bayern (Sitz des Kulturzentrums Ostpreußen) und den vielen Kreisgruppen bis zur Gründung der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen im April 1991. Der Geschäftsführer des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Karsten Weder, stellte sich und das Programm für die Zukunft vor. Es werden Kontakte mit der Jugend im heutigen Ostpreußen hergestellt und Freizeiten organisiert.

Recklinghausen „Gruppe Tannenberg" – Sonnabend, 13. Mai, 14.30 Uhr, Veranstaltung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" des BdV Kreis- und Stadtverband Recklinghausen an den Gedenksteinen auf dem Königsberger Platz an der Alten Grenzstraße 153 bei der Firma Lebau GmbH. Recklinghausen – König Ludwig. Dort wird mit einer Kranzniederlegung und Totenehrung durch Pfarrer Weingärtner der Toten der Vertreibung gedacht. Danach findet in der danebenliegenden Gaststätte „Haus König Ludwig" eine Gedenkveranstaltung statt. Es spricht der Vorsitzende der Landsmannschaft der Pommern, Nordrhein-Westfalen, Adalbert Rasch. Auch der Heimatdichter Gerd O. E. Sattler wird mit seinen Ausführungen zur Vertreibung beitragen. Abschließend wird der Film „Die europäische Tragödie" gezeigt.

Witten – Sonntag, 21. Mai, 16 Uhr, feierliche Einweihung eines Gedenksteins für die Opfer der Vertreibung in Witten-Heven, Ecke Heilweg-Universitätsstraße. Anschließend ist in der Aula der Wannenschule (Ostdeutsche Heimatstube) eine würdige Gedenkstunde vorgesehen. Alle Heimatfreunde auch aus den umliegenden Orten sind herzlich eingeladen. – Das Treffen des BdV-Stadtverbands am Himmelfahrtstag fällt wegen des o. g. bedeutenden Ereignisses aus. Ansonsten treffen sich die Landsleute jeden vierten Donnerstag um 16 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube, Wanne 81, Straßenbahnlinie 10 bis Friedrich-Liszt-Straße.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Sonntag, 21. Mai, 15 Uhr, Gedenkveranstaltung der BdV-Kreisverbände Pirmasens und Zweibrücken in der Karlskirche, Karlstraße, Zweibrücken. Der Landesvorsitzende der Westpreußen in Rheinland-Pfalz, Dr. Horst Gerlach, spricht zum Thema „Vor 50 Jahren: Flucht und Vertreibung, wirklich ein Akt der Befreiung?". Die Schirmherrschaft hat der Oberbürgermeister Hans Otto Streuber übernommen. Die für diesen Termin geplante Veranstaltung in Rockershausen fällt auf Wunsch der letzten Mitgliederversammlung zugunsten dieser Gedenkveranstaltung aus. Um rege Teilnahme an der Gedenkveranstaltung bittet der Landesvorsitzende.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Limbach-Oberfrohna – Die Mitglieder der Kreisgruppe trafen sich, um ihren Vorstand neu zu wählen. Kreisvorsitzender Kurt Weihe legte Rechenschaft über die geleistete Arbeit der vergangenen zwei Jahre ab. So wurden alle Veranstaltungen sorgfältig vorbereitet und gestaltet. Es konnte den Landsleuten Hilfestellung bei der Ausfüllung der Anträge für die einmalige Zuwendung für Vertriebene gegeben werden. Kurt Weihe organisierte Heimfahrten in das nördliche Ostpreußen, die den Landsleuten ein Wiedersehen mit der Heimat brachten. Auch konnte eine Buchausleihe in der Geschäftsstelle des BdV eingerichtet werden. Bei den Finanzen konnten Einsparungen erzielt werden, mit denen eine Nachmittagsfahrt nach Freiberg mit Kaffeetrinken und dem Besuch der Gedenkstätte auf dem Freiberger Friedhof für die Opfer von Krieg, Gewalt und Vertreibung mitfinanziert werden. Die Ausfahrt findet am 17. Juni statt. Teilnehmer zahlen einen geringen Kostenbeitrag. Interessenten haben Gelegenheit, sich in die Teilnehmerliste, die in der Geschäftsstelle des BdV ausliegt, einzutragen. Für das kommende Jahr plant Kurt Weihe eine Urlaubsfahrt auf die Kurische Nehrung und eine Masurenrundreise. Nach der Pause bei Kaffee und Kuchen erfolgte die Wahl des Vorstandes. Dem alten Vorstand wurde erneut das Vertrauen ausgesprochen. Zusätzlich wurde Hedwig Kraus in den Vorstand gewählt. Vorsitzender ist erneut Kurt Weihe. Nach dem Schlußwort des Vorsitzenden gab es noch einen Bericht über die Fahrt in das nördliche Ostpreußen im April dieses Jahres. Irmgard Gläser, die an der Fahrt teilnahm, schrieb über ihren Eindruck ein Gedicht, das sie den anwesenden Landsleuten vortrug. Der Vorstand hat vor, dieses Gedicht zu veröffentlichen. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß am 24. September ein Ost- und Westpreußen-Treffen der Landesgruppen Freistaat Bayern und Sachsen in Hof stattfindet. Dazu wird eine Fahrt organisiert werden.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Burg – Eine Buchausstellung in der Kreisbibliothek, bestehend aus Büchern, die die Geschichte und Literatur aus den Vertreibungsgebieten, Werke von Schriftstellern von Rang und Namen und solche, die die Schrecken von Flucht und Vertreibung und das Leben danach beinhalten, kann als kleiner Erfolg der Arbeit der Gruppe betrachtet werden. Die Landsleute nahmen sich für diese Bücher Zeit, viele suchten auch in den dort ausgelegten Landkarten nach ihren Heimatgebieten. Die Uni-Bücherei bereicherte diese Ausstellung mit einer listenmäßigen Erfassung diesbezüglicher Literatur, die dort käuflich zu erwerben ist, denn die von der Gruppe ausgestellten Bücher stammten ausschließlich aus Privatbesitz. – Die Gruppe veranstaltete eine feierliche Gedenkstunde zu Ehren der Toten und dem Gedenken an die verlorene Heimat. Die Festrede hielt Dr. Radau, Mitglied des BdV-Präsidiums Niedersachsen, musikalisch umrahmt wurde sie von Mitgliedern der Burger Musikschule unter Leitung von Frau Werner. Diese Gedenkstunde, erstmalig in der Stadt Burg durchgeführt, wurde gut besucht und gut angenommen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Vor 48 Mitgliedern und Gästen eröffnete die kommissarische Vorsitzende Wally Heine die Jahreshauptversammlung. Nach einer Gedenkminute, die den fern ihrer Heimat im vergangenen Jahr Verstorbenen galt, verlas Schriftwart Hans Georg Urban den ausführlichen Jahresbericht 1994, der nochmals die Veranstaltungen Revue passieren ließ. Danach gab Kassenwartin Ingeborg Weynell den Kassenbericht ab. Als Kassenprüferin bestätigte Margarete Koslowski, mit Bärbel Kieburg die Kasse geprüft und für in Ordnung befunden zu haben. Ihrer Bitte um Entlastung der Kasse und des gesamten Vorstands wurde einstimmig entsprochen. Die anschließenden Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende Wally Heine; Stellvertretende Vorsitzende Regina Gronau; Kassenwartin Ingeborg Weynell; Schriftwart Hans Georg Urban. Beisitzer sind Annemarie Löhmann, Ernst Gudat, Marianne Wissigkeit, Iris Kutz, Gustav Kutz und Gerda Hartwig. Kassenprüfer sind Bärbel Kieburg, Manfred Romanoski sowie Margarete Kowalski.

Malente – Dienstag, 16. Mai, Frühlingsfahrt durch die schöne „Ostholsteinische Landschaft" in der Rapsblütenzeit. Abfahrzeiten des Busses: 13.30 Uhr Rachut/Bushaltestelle; 13.35 Uhr Plöner Straße/Forstweg; 13.40 Uhr Bahnhof; 13.45 Uhr Bushaltestelle/Dose-Parkplatz; 13.50 Uhr Markt/Grundschule; 13.55 Uhr Schweizer Straße/Schützenhof (Bushaltestelle). Rückkehr in Malente gegen 18 Uhr. Der Kostenbeitrag beträgt 18 DM (Fahrkosten sowie Kaffee satt und ein Stück Kuchen), Kinder und Jugendliche frei. Anmeldung bitte umgehend im Blumenhaus Garn, Bahnhofstraße. Auswärtige Teilnehmer können sich unter Telefon 0 45 23/26 59 (Schützler) anmelden. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Eisenach – Sonnabend, 27. Mai, 14 Uhr, Treffen der Insterburger im „Logotel" in Eisenach, Nähe Stadttheater. Gäste willkommen, der Eintritt ist frei.

Jena – Dienstag, 16. Mai, 14.30 Uhr, Treffen zum Thema „50 Jahre Flucht und Vertreibung" im Klubhaus Ringwiese Jena, Rudolstädter Straße 76. Ausstellung und Erlebnisberichte. Gastredner ist Harry Poley, Mitglied des Bundesvorstands und ehem. amtierender Sprecher der LO.

Aus den Heimatkreisen

Fortsetzung von Seite 16

stenburg und Johannisburg, um Bilanz zu ziehen: Die Arbeit der Station für jedermann, der Hilfe notwendig hat – ohne Rücksicht auf Volkszugehörigkeit, Konfession oder Rasse – fand bei der Bevölkerung sofort Anerkennung bei reger und ständig wachsender Inanspruchnahme. Die Stadtverwaltung hat in unmittelbarer Nähe der Geschäftsstelle der „Bärentatze" Räumlichkeiten für die Sozialstation zur Verfügung gestellt und hergerichtet. Dort halten zwei hauptamtliche Krankenschwestern – Ingrid Zacharewicz und Marianne Wilk – täglich von 8 bis 12 Uhr Sprechstunden ab. An den Nachmittagen sind sie mit den von den Johannitern zur Verfügung gestellten Auto im Kreisgebiet unterwegs, um Kranke zu versorgen. Häufig handelt es sich um alte Menschen, die krank und hilflos oft in unzumutbaren Behausungen wohnen. Zur Behebung dieser Zustände hat die Landsmannschaft Ostpreußen Krankenbetten und Rollstühle beschafft und nach Sensburg befördert. Wir berichteten darüber. Inzwischen ist die anfallende Arbeit von den beiden Schwestern kaum noch zu bewältigen. Zu deren Entlastung werden in den Gemeinden sachkundige ehrenamtliche Helfer gesucht.

Kostenlose Sprechstunden – Einmal in der Woche bietet der polnische Arzt Dr. Kmonk von der Gesundheitsbehörde der Stadt kostenlos Sprechstunden an. Er erteilt medizinische Beratung und analysiert die zur Verfügung gestellten Medikamente, die genauestens registriert und nur auf Rezept ausgegeben werden. Medikamente, die aus Spendenaktionen stammen und in der Sozialstation nicht benötigt werden, gehen ans Sensburger Krankenhaus. Als eifriger Sammler von Medikamenten hat sich Lm. Steinke aus Bergisch Gladbach große Verdienste erworben. Die Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus ist gut, vor kurzem konnte ein neues Ultraschallgerät – finanziert vom Bundesinnenministerium – dem Krankenhaus übergeben werden. Am 1. November 1994 wurde auf Betreiben des Ehrenmitglieds des Kreistages der Kreisgemeinschaft und Johanniterbruders, Eberhard von Redecker, in Eichmedien eine Filiale der Sozialstation eröffnet. Auch dieser Station stellten die Johanniter einen neuen Lada zur Betreuung der Kranken zur Verfügung. Gute Dienste leisten die elektrischen Rollstühle, mechanischen Rollstühle für Gehbehinderte, Toilettenstühle und Gehboxen für Kinder, die aus Spenden finanziert wurden und von der Sozialstation im Bedarfsfall ausgeliehen werden.

Trotz aller Anfangserfolge darf nicht übersehen werden, wieviel noch getan werden muß, um die größte Not zu lindern. Immer wieder fehlt es an finanziellen Mitteln. Die Kreisgemeinschaft Sensburg hat die Einrichtung der Sozialstation mitermöglicht und mit 4000 DM mitfinanziert und unterstützt sie auch weiterhin. Aber es fehlt noch an allen Ecken. Daher ist die „Bärentatze", die für die Führung der Sozialstation verantwortlich zeichnet, immer wieder auf Unterstützung angewiesen. Jeder, der hierbei im Rahmen seiner Möglichkeiten mithelfen möchte, kann dieses durch seinen Beitritt zum Verein für humanitäre und kulturelle Hilfe bei der Kreisgemeinschaft erreichen. Die Höhe des Pflichtbeitrages kann nach eigenem Ermessen festgelegt werden. Da dem Verein die Gemeinnützigkeit zuerkannt wurde, kann die Spende bei der Steuererklärung geltend gemacht werden.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionaltreffen West – Zu unserem Regionaltreffen West, gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode, am 27./28. Mai in Essen-Steele, Café-Stadtgartenrestaurant, Am Stadtgarten, wird herzlich eingeladen. Für Besucher, die schon am Sonnabend abend anwesend sind, hält das Stadtgartenrestaurant Plätze bereit. Die Kreisvertreter beider Kreisgemeinschaften werden für Einzelgespräche anwesend sein. Es wird um Verständnis gebeten, wenn keine schriftlichen Einladungen zum Treffen aus Kostengründen erfolgen, zumal alle Veranstaltungen im Schloßberger Heimatbrief bekanntgegeben wurden und Näheres im Ostpreußenblatt mitgeteilt wird. Am Sonntag ist der Saal des Stadtgartenrestaurants um 9.30 Uhr geöffnet. Nach der Begrüßung und Totenehrung durch Kreisvertreter Georg Schiller wird voraussichtlich Pfarrer Kurt Mielke (Kreisgemeinschaft Ebenrode) aus Gelsenkirchen eine Andacht halten. Danach spricht der Ebenroder Kreisvertreter Paul Heinacher, Mitglied des Bundesvorstandes der LO über das Thema „50 Jahre nach Flucht und Vertreibung". Am Nachmittag ist eine Videofilm-Vorführung vorgesehen über die Einweihung der neu gestalteten Gedächtnisstätte in Schloßbach (Pillupönen), Kreis Ebenrode, und das zweite deutsch-russische Veteranentreffen in Schloßberg. Tragen sie durch Ihren Besuch dazu bei, daß unser Treffen ein guter Erfolg wird. Bekräftigen Sie durch Ihr Kommen nachbarschaftlichen Zusammenhalt und Heimatverbundenheit. Ein EDV-Anschriftenverzeichnis der Kreisangehörigen, Kreiskarten, Meßtischblätter, Broschüren und anderes hält der Informationsstand für Sie bereit. Ein frohes Wiedersehen in Essen-Steele!



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Zeranski, Elfriede, geb. Strohschein, aus Waiselhöhe, Kreis Neidenburg, jetzt Zugspitzstraße 28, 82256 Fürstenfeldbruck, am 20. Mai

zum 82. Geburtstag

Beutner, Elsa, aus Barthenen, jetzt Bastener Weg 1, 25524 Oelixdorf, am 10. Mai

Borowski, Traute, geb. Jahnke, aus Hirschberg, Kreis Osterode, jetzt Rumannstraße 60, 80804 München, am 18. Mai

Hohmann, Christel, geb. Springstein, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Alter Hof 3, 25451 Quickborn, am 15. Mai

Hopp, Hilde, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Weggenhofstraße 35, 47798 Krefeld, am 15. Mai

Kalinka, Siegfried, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Henshauser Straße, 42719 Solingen, am 20. Mai

Kerschat, Fritz, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Friedrich-Gelsam-Straße 20, 41812 Erkelenz, am 18. Mai

Kolada, Paul, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Raiffeisenstraße 35, 24214 Schinkel, am 20. Mai

Krüger, Paul, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Gartenweg 15, 24850 Lürschau, am 15. Mai

Liebe, Charlotte, geb. Höchst, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Am Tannenberg 1, 23701 Süsel, am 19. Mai

Nitschmann, Gertrud, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 46, jetzt Gartenlaie 51, 42327 Wuppertal, am 19. Mai

Padeffke, Fritz, aus Tauern, Kreis Ebenrode, jetzt Haus 10, 49565 Achmer, am 14. Mai

Warstat, Albert, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Weizenweg 3, 49808 Lingen, am 17. Mai

Wegat, Ella, geb. Saager, aus Königsberg, Schönfließ, jetzt Quadenhof 11, 40625 Düsseldorf, am 13. Mai

Wittkowski, Emma, geb. Wnuk, aus Stauchwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Borgmeisterstraße 12, 45309 Essen, am 16. Mai

zum 81. Geburtstag

Baesler, Georg, aus Ebenrode, jetzt Willerstwiete 11, 22415 Hamburg, am 17. Mai

Bahr, Heinz, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Cranger Straße 389, 45891 Gelsenkirchen, am 18. Mai

Bellin, Margarete, geb. Neumann, aus Bieberstein, Kreis Gerdauen, jetzt Hans-Böckler-Straße 122, 27578 Bremerhaven, am 16. Mai

Bendzko, Martha, geb. Dombrowski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Karthäuser Straße 6, 50126 Bergheim, am 14. Mai

Friessel, Frieda, geb. Dobat, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Volkeningstraße 15, 45139 Essen, am 16. Mai

Hartmann, Herta, aus Lötzen, jetzt Bürgerstraße 10, 23701 Eutin, am 18. Mai

Hausmann, Mia, geb. Dutz, aus Malschöwen, Kreis Ortelsburg, jetzt Erlenweg 9, 27628 Hagen, am 18. Mai

Hautop, Helene, geb. Sabitzki, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Drillstraße 10, 28309 Bremen, am 14. Mai

Hellmann, Marta, geb. Salewski, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt bei Harke, Im Klingenkamp 24, 30659 Hannover, am 20. Mai

zur Diamantenen Hochzeit

Klewer, Kurt und Frau Liesbet, geb. Heft, aus Wagoonen, Kreis Ebenrode, jetzt Kriegerheim 36a, 42551 Velbert, am 17. Mai

Urlaub/Reisen

Natur-Tierpark Ströhen und das größte private Araber-Gestüt Europas
Täglich geöffnet 9–18 Uhr, 600 Tiere – 200 Pferde

Sie werden von der wohl einmaligen Kombination von Tierpark und Gestüt begeistert sein.

Täglich Elefantenschau, 2 kleine Tiger, Zwergflußpferd und 60 Araberfohlen, geboren im 300 000 m² großen Tierpark mit dem alten niedersächsischen Bauernhof, Kiosk, Schinkendeele, **Restaurant für 350 Personen, Tel. 0 57 74/4 73.**

Beliebtes Ziel für Tagesausflüge und Zwischenaufenthalte, **besonders für Senioren, Vereine, Reisegesellschaften.**

Infos, Prospekte, Gruppenanfragen Tel. 0 57 74/5 05, Fax 10 88
Natur-Tierpark, Gestüt Ismer, 49419 Ströhen
gelegen Gemeinde Wagenfeld, Kreis Diepholz
50 km nordwestlich von Osnabrück

Busreisen 1995 nach Ostpreußen

Kreis Neidenburg		
09. 06.–18. 06.	Kat. I	1019,– DM
Kreis Osterode		
16. 06.–25. 06.	Kat. I	965,– DM
Kreis Ortelsburg		
14. 07.–23. 07.	Kat. I	934,– DM
Heimattreffen in Hohenstein		
25. 07.–03. 08.	Kat. I	776,– DM
Bezirk Hohenstein		
18. 08.–27. 08.	Kat. II	683,– DM

Preisangaben p. P. im DZ mit HP

PLEWKA-REISE-DIENST
Schützenstraße 91, 45699 Herten
Tel. 0 23 66/3 56 51, Fax 8 15 89
2 x wöchentlich, Buslinie nach Ostpreußen über Posen, Gnesen, Thorn, Allenstein, Hohenstein.

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Landhäuser in Ungarn
m. Garten – 1. Wohnsitz möglich, vermittelt
Dipl.-Ing. Fritz Schlaf
D-83313 Siegsdorf, Seelauer Str. 29
Telefon 0 86 62/71 76
Fax 0 86 62/1 28 72
Prospekt gratis.

Die „Königsberger" Uhr

Schweizer Quartz-Werk 12 Monate Garantie



Original Größe DM 150,–

Lieferung: 3 Wochen per Nachnahme plus Porto
Limitierte Auflage je Modell nur 200 Stück !!
zu jeder Uhr ein Zertifikat mit Modellnummer

zu bestellen bei :

Bei Bestellung :
Bitte Modell angeben
Name u. Adresse nicht vergessen
Bei Nichtgefallen, Geld zurück

Harry Nitsch
UHREN & SCHMUCK
25712 BURG / Dithm., Buchholzerstr. 1
Tel. + Fax 0 48 25/24 16
früher Königsberg

Spiekeroog: Tel. 0 49 76/4 11
FeWo frei ab 5. 6. f. 3 Pers.

Urlaub am Drewenzsee in Osterode/Ostpreußen
Brigitte Domin
vermietet Zimmer
in ruhigem Einfamilienhaus
mit sicherem Parkplatz.
Telefon 00 48/88 46 20 58

Vermiete schö. Ferienwohnung
63 qm in Hann. Münden (Fachwerkhäuser)
Werraweg 33, dir. a. d. Werra
Blick auf Kaufunger Wald
Tel. 0 55 41/88 08

21.–29. 7. nach Allenstein – Danzig
Ausflüge, HP 1050,– DM
7.–14. 10. nach Allenstein – Danzig
Ausflüge, HP 790,– DM
Sonderfahrten auf Anfrage
DER TÖNISVORSTER
Omnibusbetrieb · D. Wieland
Buchenplatz 6, 47919 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 07 80

Zur Rapsblüte (Mai)
Urlaub an der Ostsee in gemütlichen ruhig. Ferienwohnungen bei Landsleuten.
Haus am Erlengrund (ganzjähr. geöffnet), Lütjenburger Weg 11–13, 23774 Heiligenhafen, Tel. 0 43 62/14 67

Pensionär/in, haben Sie Wohn- oder Lebenssorgen? Bei netter Familie im Spessart, Nähe Bad-Orb, staubfreie Gegend. Für Herz u. Kreislauf, g. Verpflegung, 4 Mahlz., ruh. Zimmer, Dusche, TV, Rad- u. Wanderwege, mtl. 900,– DM.
Auch Erholung für Feriengäste à Tg. 38,– DM.
Fam. Jung, Am Hohen Berg 1, 63599 Biebergemünd, Tel. 0 60 50/12 64

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41
Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86
20144 Hamburg

16täg. Sonderfahrt nach Lyck (Masuren) vom 17. 7.–1. 8. 95 für DM 1355,–. Inbegriffen: Halbpens., Hotel, Tagesfahrten und vieles mehr. 9 Tage Masuren – 4 Tage Danzig mit vielen Überraschungen. Nur noch wenige Plätze frei. Programm anfordern.
Elfriede Wilshaus, Luisenstr. 19, 58452 Witten, Tel. 0 23 02/5 14 95

Ostpreußische Schriftsteller heute

Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert — 15,– DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 20116 Hamburg

Neu! „Mit Volldampf nach Königsberg"
Eine Reise mit der Dampflokomotive von Berlin nach Königsberg
Videofilm, etwa 50 Minuten Farbtonfilm (VHS-System)
Bestell-Nr. 5778 — **39,80 DM**
Rautenbergsche Buchhandlung
Telefon 04 91/92 97 02 — **26787 Leer/Ostfriesland**

Bus-, Schiffs- und Flugreisen

Königsberg · Danzig · Masuren · Baltikum · Schlesien
St. Petersburg · Finnland · Nidden · Schweden
Viele Termine von Mai bis September · Reisekatalog anfordern
20 Jahre — Friedrich von Below — Omnibusreisen in den deutschen Osten — 20 Jahre
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

Geschäftsanzeigen

Ostpreußen – Danzig – Königsberg
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt von Fleischmann Film
84028 Landshut Altstadt 90 DK

Ihr Familienwappen



Nachforschungen, Neuentwürfe, Zeichnungen, Schnitzarbeiten u. a.
Gratisinformation: H. C. Günther
91550 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Lesen Sie das Ostpreußenblatt

Bronze-Büsten
Büsten von bekannten Deutschen (Bismarck, Friedrich der Große, Hindenburg, Beethoven, Wagner, …) und Bronze-Figuren (Reichsadler, Elch, …) auf Marmorsockel im Angebot!
Fordern Sie noch heute unsere aktuelle Angebotsliste an!
Mehr & Haase GbR
Postfach 14 50
D-58464 Lüdenscheid
Telefon/Fax: 0 23 51/2 56 51

VHS-Videofilm von
Schiffahrt
nach
Königsberg (Pr)
und Ausflug nach
Nidden
auf der Kur. Nehrung
60 Min. VHS-Video DM 49,–
Harald Mattern
Hans-Brüggemann-Straße 6
24937 Flensburg
Telefon 04 61/5 12 95

VHS-Video-Filme
Stadt Königsberg in Preußen und andere Orte der Heimat
Königsberg: (Jeder Teil ein eigener Film – Spieldauer in Stunden in Klammern.) Teil 1: „Die Altstadt" (1 3/4); Teil 2: „Der Kneiphof" (3); Teil 3: „Die Burgfreiheit" (3); Teil 4: „Der Löbenicht" (1); Teil 5: „Der Sackheim" (2 1/2); Teil 6: „Die Vorstadt" (3); Teil 7: „Der Haberberg" (3); Teil 8: „Der Steindamm" (2); Teil 9: „Neuroßgarten + Laak" (1 1/2); Teil 10: „Der Tragheim" (2 1/4); Teil 11: „Der Roßgarten" (2 3/4); Teil 12: „Kalthof + Devau" (2 1/2). Alle übrigen Stadtteile folgen! Weitere Filme: „Ostseebad Cranz" (2); „Kurische Nehrung – 3 Teile" (4 1/4); „Palmnicken" (2 1/4); „Schillen" (1 1/2); „Stadt Gerdauen" (2 1/4); „Stadt Angerapp" (1 1/2); „Stadt Labiau" (2 3/4); „Mein Vorstellungsfilm" (3). Ständig weitere Filme. 1200 (!) Stunden Ostpreußen-Video-Archivbestand garantieren pro Film: Ca. 50–80 % altes Film- und Bildmaterial neben heutigen Aufnahmen! Wer bietet das sonst?
Bitte kostenloses Prospekt anfordern bei:
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49, 46354 Südlohn, Telefon 0 28 62/61 83
Anzeige bitte ausschneiden und aufbewahren!

Heimatkarte von Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 49424 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Omega-Express
Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg
Paket- und Geldsendungen direkt ins Haus des Empfängers
nach Nord-Ostpreußen und Litauen
30. 5. / 27. 6. / 15. 8. 1995
sowie Süd-Ostpreußen und Polen
jede Woche
Änderungen vorbehalten.
Informationen und Unterlagen bitte schriftlich anfordern.
Ein Rückumschlag mit 2,– DM frankiert bitte beilegen.

ALBERTEN zum Abitur

	DM
massiv Messing vergoldet als Anstecknadel	7,–
echt Silber, vergoldet als Anstecknadel	26,–
echt 585/000 Gold als Anstecknadel	190,–
als Anhänger	180,–
mit Kette	370,–
als Brosche mit Sicherung	410,–

Juwelier Bistrick 1893
Postfach 10 01 51
85592 Baldham bei München
Telefon (0 81 06) 87 53

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Sturm über Ostpreußen
so ging Ostpreußen verloren
(Aug. 44 Kbg. bis April 45 Pillau) Flucht. Video/VHS ca. 45 Min. DM 59,– inkl.
Alfred Busch
Im Tal 6, 79415 Bad Bellingen
Tel. 0 76 35/5 51

Naturbernsteine mit echten Insekteneinschlüssen
40 Mill. Jahre alt
Mücke, Ameise, Fliege und viele Seltenheiten für Sammler und Juweliere von privat preiswert abzugeben.
Telefon 0 61 26/5 26 54

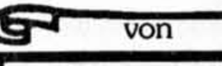
50 JAHRE DANACH
1945 … 1995

MERKWÜRDIGES IM HEUTIGEN GESTERN
– KURZGESCHICHTEN AUS DEM MEMELLAND –

AKTUELLE ERLEBNISSE
- AUS MEMEL
- AUS DEM MEMELLAND
- VON DER KURISCHEN NEHRUNG
- AUS DER KINDHEIT

EIN LESEVERGNÜGEN FÜR JUNG UND ALT
202 SEITEN, 2FARBIGER FEINLEINEN-UMSCHLAG
FORMAT: 13 x 18 CM
PREIS: 19,90 DM
SIE BEKOMMEN DIESES BUCH DIREKT BEIM AUTOR
GERHARD KROSIEN, GERH.-HAUPTMANN-RING 121
60439 FRANKFURT AM MAIN
(Postkarte genügt)

Bild- und Wappenkarte von



Deutschland
in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon (0 51 41) 92 92 22

Verschiedenes

Ratzeburg. Biete Dauerheimat (auch Pflegefall), liebev. Betreuung rd. um die Uhr. Tel.: 0 45 41/51 59

Zu Vorlesungen bereit
Gert O. E. Sattler
Ostpreußendichter
Telefon 0 23 61/4 30 71

Kleine 2-Zi.-Wohng.
mit voll ausgestatt. Küche u. Bad (Lüneburger Heide), bevorzugt an ält. Pers. ab sof. zu vermieten, 44 qm, 410,– DM + NK.
Otto Wieczorrek
Flötenkamp 36, 29664 Walsrode

Aus Nachlaß ist ein monumentales **Gemälde der Marienburg** (7 x 2 m), besonders geeignet für Museen, Gedenkstätten, Ausstellungen etc., abzugeben.

Interessenten wenden sich unter Chiffre 51695 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg, oder direkt an den VHW (Tel. 07 11/54 26 57).

Achtung, Reinkenwalde/Groß Tullen

Suche Bilder d. Dorfansicht, Bauernhöfe, Schulbilder aus den 30ern u. v. d. Flucht (garant. zur.) zw. Erstellung v. kl. Dokumentation. Siegfr. Dankschat, Zschopauer Str. 94, 09126 Chemnitz

Wer kann Auskunft geben über Gutsbesitzer **Günther Stolpmann** * ca. 1904 aus dem Kreis Bartenstein?

Nachr. erb. **Charlotte Leppert** Gerh.-Hauptmann-Straße 23 47226 Duisburg

Suchanzeigen

Heilsberger!

Wer kannte **Hilde Heil** aus Heilsberg? Sie verzog 1939 nach Düsseldorf.

Nachr. erb. Adolf Lanio 56132 Dausenau

Gesucht werden

Sohn/Tochter und Freunde von **Kurt Bornowski** aus dem Raum Königsberg (Pr)

Nachr. erb. Dieter und Sylvia Brüggen (Mutter Charlotte Lewanczick, geb. Bornowski), Stettiner Str. 25, 52078 Aachen

Bekanntschaften

Jg. Mann, 32 Jahre, 1,69 m, sucht nette Brieffreundin aus Litauen oder Estland. Zuschr. an H. Becker, Ludwig-Kühn-Str. 3, 09123 Chemnitz

Ostpr. Landwirtstochter, 70/1,64, su. DUCHEN für gemeins. Weg z. Älterwerden. Habe viel JUNGSEIN und WÄRME im Herzen, bin nicht ortsgebunden. Zuschr. u. Nr. 51671 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

Seinen 60. Geburtstag

feiert am 18. Mai 1995 Herr

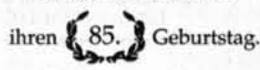
Arno Gnasa

aus Klein Schiemanen Kreis Ortelsburg
jetzt Moselstraße 10 56567 Neuwied

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin alles Gute
Deine Frau Uschi und Kinder
Dein Schwager Arnold
Deine Schwiegermutter Helene
Christa mit Dietmar und Kinder

Charlotte Dahn

verw. Neumann geb. Schmidt
aus Königsberg (Pr) Unterhaberweg 62
jetzt Von-Schwind-Weg 8 37154 Northeim
feierte am 6. Mai 1995


ihren 85. Geburtstag.

Herzlich gratulieren ihre Kinder, Enkel und Urenkel

Zum 71. Geburtstag

am 13. Mai 1995
gratuliere ich meiner lieben Schwägerin

Erna Neujahr

geb. Behrend
aus Quednau, Königsberg (Pr) Kriegerstraße 9
jetzt Bornemannstraße 6 21073 Hamburg

Wir grüßen unsere Nachbarn und Bekannten aus der Heimat
Edeltraud Anskeit, geb. Neujahr
jetzt Waldstraße 4 18469 Friedrichshof

Seinen 70. Geburtstag

feiert am 15. Mai 1995

Konrad Pollakowski

geboren in Spiegelberg Kreis Allenstein
jetzt Bogenstraße 10 42283 Wuppertal

Es gratulieren seine Ehefrau Frieda Kinder und Enkel
GUTE GESUNDHEIT!

Zum 60. Geburtstag

am 17. Mai 1995
gratuliere ich ganz herzlich meiner lieben Frau

Lieselotte Dankert

geb. Dragun
aus Passenheim Kreis Ortelsburg
jetzt Soltauer Allee 4B 21335 Lüneburg

Werner


Zum 73. Geburtstag

am 18. Mai 1995

Agathe Zobiack

geb. Wörmann
aus Bergfriede und Deutsch-Eylau
jetzt Erich-Kästner-Straße 44 06128 Halle/Saale

gratulieren herzlich
Deine Tochter Marlitt und Schwiegersohn Hans-Joachim

Seinen 70. Geburtstag

feiert am 16. Mai 1995

Helmut Michlo

aus Podersbach Kreis Treuburg, Ostpreußen
jetzt Mittelberg 21 98739 Piesau/Thür.

Es gratulieren herzlich
Brüder Erich und Werner

Vor 50 Jahren, am 25. April 1945, wurde meine Mutter, Frau

Elise Sabels

geb. Josewski

aus Gilgenau, Kreis Osterode

beim Tieffliegerangriff von einem Lastwagen überfahren und tödlich verletzt.
Sie wurde ohne Anwesenheit der Familie in Ludwigslust/Meckl. beigesetzt.

In stillem Gedenken
Margrit Stein, geb. Sabels

Paradieser Weg 75, 59494 Soest


Ihren 90. Geburtstag

feiert am 18. Mai 1995
unsere liebe Mutter und Großmutter

Helene Wokoek, geb. Fingerhuth

aus Königsberg (Pr)
jetzt Oettingenstraße 58, 80538 München
z. Zt. Widilostraße 9, 65719 Hofheim

Es gratulieren herzlich und wünschen baldige Genesung und noch viele lebenswerte Jahre
Jürgen und Helga Wokoek, Hofheim am Taunus
Rüdiger und Lois Wokoek, Cupertino, Californien
und die Enkelkinder Silke und Ulrike
Kim und Karsten

Zum Geburtstag herzliche Grüße und alle guten Wünsche an

Frau
Charlotte Atrott
zum 88.

Frau
Anneliese Atrott
zum 60.

die ehemaligen Nachbarn aus Praßfeld, Kreis Gumbinnen

14. Mai 1995

Am 18. Mai 1995 feiert

Charlotte Gottschalk

geb. Marchand
aus Königsberg (Pr)-Ponarth Speichersdorfer Straße und Arweiden
jetzt Zu den Eichen 40 47279 Duisburg
ihren Geburtstag.

70 Jahre sind vergangen,
seit Dein Leben angefangen.
Manchmal traurig – manchmal heiter,
irgendwie ging's immer weiter.
Mach weiter so wie eh und je,
tun manchmal auch die Knochen weh.
Laß Dir die Laune nicht verderben,
denn Du sollst 100 Jahre werden.

Alles Gute, Gesundheit und weiterhin viel Schaffenskraft – dies wünschen Dir, liebe Lotti, Deine Ponarther Marjellchens

Wo unsere Toten – auf dieser Welt – auch immer liegen,
es vergeht kein Tag, an dem nicht die Gedanken zu ihnen fliegen.

Die Chronik unseres Dorfes Gedwangen, Kreis Neidenburg/Ostpreußen, verzeichnet 103 Opfer im Zweiten Weltkrieg. Anläßlich einer 50jährigen Gedenkreise nach Gedwangen werden die Teilnehmer dieser Heimatreise eine Erinnerungsfeier veranstalten.
Stellvertretend für alle Kriegsopfer des Dorfes ehren wir namentlich die Toten unserer Familien.

In Pflichterfüllung starben

Rittmeister (Hauptmann)

Heinz Lehwald

bei der Kesselschlacht an der sog. Stalinlinie verwundet und verstorben am 26. Juli 1941 bei Orša/Smolensk

Fliegerleutnant

Herbert Broska

am 15. Februar 1942 vom Feindflug nach Krestcy/Nowgorod nicht zurückgekehrt

Unteroffizier

Helmut Broska

am 25. März 1941 auf dem Marsch durch einen tragischen Unfall tödlich verunglückt und auf dem Soldatenfriedhof in Medeasch/Rumänien beigesetzt

Oberfeldwebel

Emil Hunsalzer

vermißt im Februar 1945 bei Breslau

Obergefreiter

Hermann Hunsalzer

bei der Operation Zitadelle am 23. Juli 1943 in Orël gefallen

Heinrich Stumm

wurde 16jährig im Februar 1945 nach Rußland verschleppt und ist in einem Hungerlager am 17. Juni 1947 verstorben

Gustav Zablewski

ist im Januar 1945 in Kurland von Heckenschützen schwer verwundet und später – nach langem Leiden – verstorben

In stillem Gedenken
Anneliese, Brigitte, Edith, Elfriede und Magdalene Lehwald
Günter Broska und Herbert Loch
Familie Hunsalzer und Frau Gerda, geb. Stumm
Familie Zablewski und Familie Maurans

Info-Telefon: Dorfgemeinschaft Gedwangen 0 47 63/4 47


Zu Deinem 75. Geburtstag

am 17. Mai 1995

Herbert Krumm

aus Königsberg (Pr), Ponarther Bergstraße 4
jetzt Salzburger Straße 8, 31020 Salzhemmendorf

gratulieren Dir herzlich und wünschen noch viele schöne Jahre
Deine Schwester Ursula Krumm
sowie Deine Frau Anni-Marie und Tochter Beate





80. Geburtstag

Unser Vater und Großvater ist 80 Jahre alt.

Alfred Kossowski

15. Mai 1915

Königsberg (Pr), Krummenauer Straße 49
geb. in Marienburg, Westpreußen
wohnhaft: Shamrockstraße 99 44623 Herne, Tel. 0 23 23/5 07 07

Wir freuen uns auf noch viele schöne Jahre mit Dir!
Im Namen aller Kinder und Enkelkinder
Deine Elke Tonn, geb. Kossowski

Wir trauern um

Charlotte Petrat

geb. Thews

* 1. 4. 1915 † 19. 4. 1995

aus Gerdauen

Im Namen aller Angehörigen
Käte Lipinski, geb. Thews

Klopstockstraße 6, 44805 Bochum

Wir nehmen Abschied von unserem Vater

Herbert Fligge

* 29. Mai 1903 † 4. April 1995

aus Kampkenhöfen, Kreis Labiau

In Liebe und Dankbarkeit
Ulrich und Gernot Fligge

Pöseldorfer Weg 27, 20148 Hamburg

Du warst im Leben so bescheiden,
wie schlicht und einfach lebtest Du.
Mit allem warst Du stets zufrieden,
nun schlafe sanft in stiller Ruh'.
Was Du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein.
Du hast geschafft für Deine Lieben
von früh bis spät, tagaus – tagein.

Plötzlich und unerwartet, unfaßbar für uns alle, entschlief am 28. April 1995 mein lieber Mann, unser lieber Vati, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Erich Mattern

aus Weidlacken, Kreis Wehlau, Ostpreußen

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer
Regina Mattern
mit Volkmar, Heike, Uwe
Amanda Wolff, geb. Mattern
und Familie
nebst allen Verwandten

Kreuzhof 1, 66887 Neunkirchen

Dank für langjährige Arbeit

Herdbuch-Gesellschaft führte Wahl von Vorstandsmitgliedern durch

Echem – Ihre diesjährige Mitgliederversammlung führte die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft e. V. (OHG) in Echem bei Lüneburg durch, nachdem die beiden letzten Veranstaltungen dieser Art im Süden der Bundesrepublik, in Oberschleißheim und in Stuttgart-Hohenheim, stattgefunden hatten. Tagungsort war die Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Echem. Die angenehme Betreuung aller dort Tätigen unter der Leitung von Direktor Dr. Müller stellten der Versuchsanstalt das beste Zeugnis aus.

Mit rund 80 Teilnehmern war die Mitgliederversammlung über Erwarten gut besucht, so daß die Kapazität des großen Hörsaales voll ausgenutzt war. Dafür war sicher auch die Koppelung mit der Jahresversammlung der „Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums" verantwortlich, die am Vortage in Lüneburg abgehalten wurde und manches Mitglied veranlaßt hatte, beide Veranstaltungen zu besuchen.

Der Vorsitzende, Dr. Wilhelm Brilling, konnte zahlreiche Gäste begrüßen, unter denen sich auch die beiden Referenten des Tages, Dietrich von Lenski und Professor Dr. Jürgen Bloech befanden.

Dr. Brilling bleibt Vorsitzender

Nach den üblichen Regularien, bei denen der Vorsitzende über die Arbeit der letzten Zeit und über den Kassenbestand berichtete, stand die Wahl einer Reihe von Vorstandsmitgliedern auf der Tagesordnung. Dabei wurde der bisherige Vorsitzende in seinem Amt bestätigt und auch die Vorstandsmitglieder Elard Prager, Hans-Joachim Scharffetter, Hubertus Schleth und Christian Unterberger wiedergewählt. Georg Sehmer, einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden, hatte aus Altersgründen eine neuerliche Wahl in dieses Amt abgelehnt, wurde aber wieder in den Vorstand berufen. Dr. Brilling dankte Sehmer für seine langjährige, aufopfernde Arbeit im Vorstand der OHG, die er seit Gründung des Vereins geleistet hat. Da er den Ehrenteller bereits verliehen bekommen hatte, überreichte ihm der Vorsitzende eine Videokassette mit historischen Filmen aus Ostpreußen als Dank und Anerkennung.

Höhepunkt der Veranstaltung war der Vortrag von Professor Dr. Jürgen Bloech, Göttingen, „Entwicklungen in Nordostpreußen seit 1991". Der Redner hält seit dieser Zeit Gastvorlesungen an der Universität Königsberg über Betriebs- und Wirtschaftswissenschaft und hat sehr gute Kontakte zu vielen Russen im Königsberger Gebiet. Er ist sehr viel im Land umhergekommen und hat auch an der Feier der vor 450 Jahren gegründeten Albertus-Universität in Königsberg teilgenommen. Sein Bericht war präzise und gleichzeitig faszinierend, zumal er auf alle Details einging und das Thema erschöpfend behandelte.

Seine wichtigsten Feststellungen waren: Wenn man russischen Menschen beibringt, wie sie manche Dinge anpacken müssen, um zum Erfolg zu kommen, und man glaubt, sie würden dann danach handeln, so irrt man sich. Trotz guter Ratschläge funktioniert kaum etwas, und die Widerstände, vor allem in den Behörden, sind enorm.

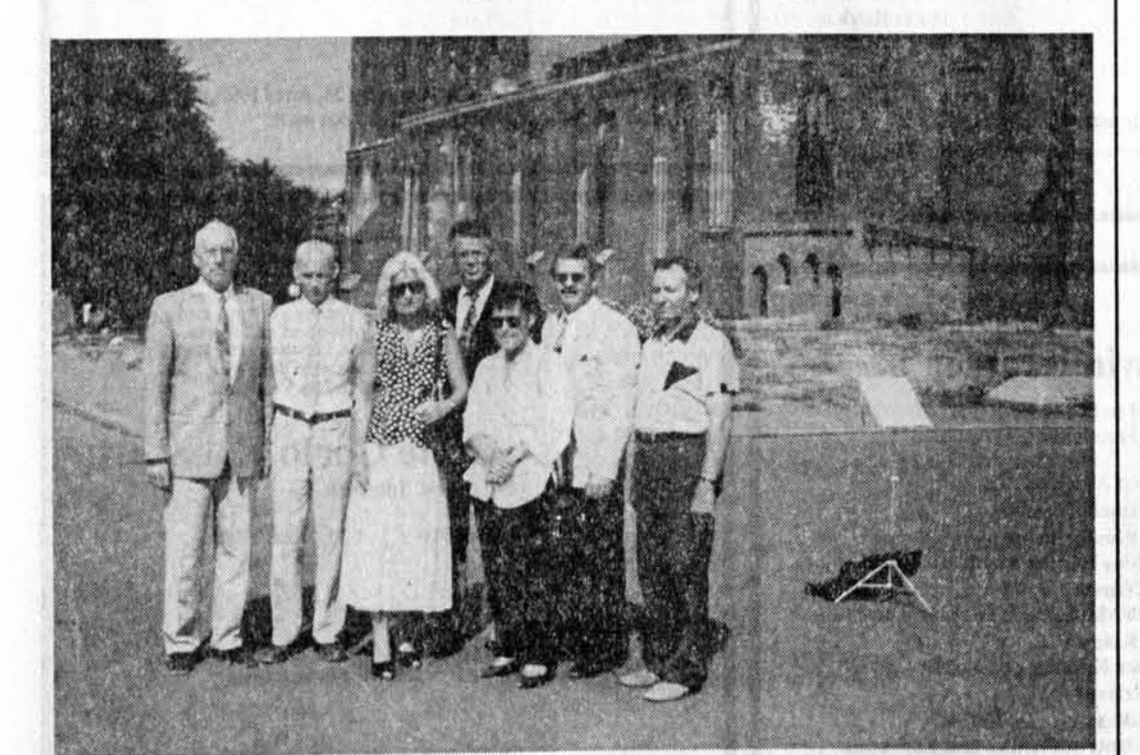
Grundlage einer Änderung ist nach seiner Auffassung eine wesentlich bessere Ausbildung von klein auf. Nur das kann zu einer Verbesserung führen. Hilfen in Nord-Ostpreußen müssen darauf gerichtet sein, daß die Region in den kommenden Jahren nicht völlig zusammenbricht, zumal sie im Mittelpunkt des Ostseegebietes liegt, umrahmt von Skandinavien, dem Baltikum und Polen, die alle in die EU streben und dazu große wirtschaftliche Anstrengungen machen müssen, um mithalten zu können. Wenn Nord-Ostpreußen einen Aufschwung nicht schafft, wird es ein wirtschaftliches Vakuum werden.

An seine Ausführungen, die mit langanhaltendem Beifall bedacht wurden, schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion an, die zeigte, welch großes Interesse der Mitglieder an diesem Bericht über die Situation ihrer Heimat bestand.

Dietrich von Lenski ergänzte die Ausführungen von Professor Dr. Bloech mit einem Bericht über seine Bemühungen, Trakehnen zu erhalten. Trotz großer Rückschläge, die offensichtlich vor allem vor der Angst einer vermeintlichen „Regermanisierung" zu sehen sind und die sich nach gutem Start in jüngerer Zeit ergeben haben, rief er dazu auf, in den Bemühungen um Ostpreußen – und speziell Trakehnen – nicht nachzulassen, damit das Gebiet nicht vollständig verwahrlost.

Zum Abschluß wurden zwei Filme vorgeführt, die nicht nur sehr großes Interesse fanden, sondern auch die Anwesenden stark beeindruckten. Es handelte sich um den aus Anlaß der 450-Jahr-Feier der Albertus-Universität in Königsberg vom Dritten Bayerischen Fernsehen am 22. Januar ausgestrahlten Film „Habe Mut, Dich Deines Verstandes zu bedienen", der nach Meinung aller eines der besten Dokumente unserer Heimat mit treffenden und objektiven Texten darstellt. Schließlich erfreuten sie die noch zahlreich Verbliebenen an den historischen Pferdefilmen aus den dreißiger Jahren, die die großen Leistungen ostpreußischer Züchter dokumentieren.

Für alle, die nach Echem gekommen waren, bildete die Veranstaltung wieder ein inhaltsreiches Erlebnis, das die oft weiten Fahrten rechtfertigte. **Wilhelm Brilling**



Deutsche Interessen nicht aus den Augen verloren: Im vergangenen Jahr begleiteten der Bremer CDU-Vorsitzende Ulrich Nölle und seine Frau Ingeborg (4. u. 3. v. l.) eine hochkarätige LO-Delegation nach Königsberg. Nölle, nunmehr Spitzenkandidat seiner Partei im Wahlkampf zur Bremer Bürgerschaft, äußerte sich über seine im Verlauf dieser Reise gewonnenen Erkenntnisse auf einer LO-Großveranstaltung in Vegesack. Kernsatz: das nördliche Ostpreußen sei nur mit deutscher Hilfe wieder zum Erblühen zu bringen; russische Entscheidungsträger sollten sich mit dieser Tatsache allmählich vertraut machen. Wie LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg (2. v. l.) unterstützte er die Idee einer Rückerstattung deutschen Haus- und Grundeigentums an die rechtmäßigen Eigentümer – eine von deutschen Politikern eher selten zu vernehmende Äußerung Foto privat

Nach einem erfüllten Leben, das sie bis ins hohe Alter trotz mancher Beschwerden positiv und tapfer meisterte, wurde

Hildegard Rase

* 13. 2. 1907 Taulensee/Ostpr. † 9. 3. 1995 Hannover

für immer von uns abberufen.
Sie war Leiterin der Landwirtschaftsschulen in Freystadt/Westpr., Visselhövede, Burgdorf und Hildesheim.

Stellvertretend für ihre Kolleginnen, Schülerinnen und Freunde, die sich ihrer dankbar erinnern
Kläre Schulz

Steinmetzstraße 8, 30163 Hannover



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Oskar Bindzus

* 4. 11. 1908 Borschimmen, Kreis Lyck † 2. 4. 1995 Neumünster

In stiller Trauer
Erna Bindzus, geb. Janutta
und Familie

Tannenweg 17, 24637 Bokhorst

Es gibt keine Lage, die man nicht wandeln könnte durch Leisten oder Dulden. Goethe

Elsbeth Effenberger

geb. Poerschke

* 9. 1. 1901 † 24. 4. 1995
aus Königsberg (Pr)

Wir haben im engsten Familienkreis Abschied genommen.

Heidedore Döhrmann, geb. Effenberger
Dr. Wilhelm Döhrmann
Antje Blaffert
Detlef Blaffert

Grenzweg 3, 33790 Halle

Nach einem erfüllten Leben voller Tatendrang und Reiselust ist unsere liebe Tante

Margarete Brix

* 31. 5. 1906 Allenstein, Herrenstraße † 21. 4. 1995 Flensburg

von uns gegangen.
Wir werden sie vermissen.

In stiller Trauer
Hans-Jürgen und Ute Klatte
Kirsten und Anke
Joachim und Ruth Brix
Sabine Holl, geb. Brix, **und Familie**
Waltraud Gulde, geb. Klann

Die Trauerfeier war am Freitag, dem 28. April 1995, um 12 Uhr in der Kapelle des Friedhofes Friedenshügel.

Charlotte Lindner

geb. Hohlwein

aus Liebenfelde, Kreis Labiau

verstarb im Alter von 70 Jahren am 10. April 1995.

In Liebe und Dankbarkeit
Peter Lindner und Frau Carmen
Renate Hohlwein und Kinder

Traueranschrift: Peter Lindner, Lindenring 15, 29352 Adelheidsdorf

Eine schwere Last wird leichter, wenn die Hoffnung sie trägt.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gerda Kappler

geb. Kurau

* 20. 9. 1920 in Tilsit/Ostpreußen
† 30. 4. 1995 in Hamburg

Wir danken für ihre Liebe und Güte
Wolfgang Kappler
Ingo Kappler
Horst Kruse und Frau Sabine, geb. Kappler
mit Meike und Thorben
Elfriede Kappler, geb. Götz
Gerd Kurau und Familie
Kurt Girzig und Familie
sowie alle Freunde und Bekannten

Hoheluftchaussee 76, 20253 Hamburg
Die Trauerfeier hat am Montag, dem 8. Mai 1995, in Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.



Fern ihrer unvergessenen Heimat Ostpreußen ist unsere liebe Mama, Omi, Schwiegermutter und Tante nach einem Leben voller Fürsorge von uns gegangen.

Marie Bahlo

geb. Grzegorzewski

* 14. 8. 1905 in Rotbach/Eichensee, Kreis Lyck
† 18. 4. 1995

In Liebe und Dankbarkeit
Lothar und Lilo Bahlo
Karin Kleinhenz, geb. Bahlo
mit Ehemann Wolfgang und Tochter Iris
Willy Tanski, Schwiegersohn

Poppeleweg 14, 78224 Singen/Schlatt u. Kr., 18. April 1995

Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

Am 27. März 1995 starb im Alter von 82 Jahren meine liebe Schwester und unsere gute Tante

Gertrud Roloff

geb. Ritzkat

geb. in Jägersfreude, Kreis Gumbinnen
wohnhaft in Gertenau, Kreis Gumbinnen
gest. in Lippstadt

In stiller Trauer
Herta Ritzkat
und Angehörige

Allensteiner Weg 3, 59558 Lippstadt-Lipperbruch
Die Trauerfeier zur Einäscherung fand im engsten Familienkreis statt.

Das Sinken geschieht wegen des Steigens

Dr. Erwin Krämer

* 20. 8. 1914 in Königsberg (Pr)
† 23. 4. 1995 in Freudenberg/Westfalen

Wir nehmen Abschied
Ursula Krämer-Ebbecke
Elisabeth Winckelmann, geb. Krämer
und Matthias Winckelmann mit David
Thomas Krämer
und Marita Marrenbach mit Jenny und Jule
Bernhard Krämer
und Barbara Krämer, geb. Kopka
Stephan Krämer
Ruth Kott-Krämer, geb. Krämer
und Alois Kott mit Anika und Katharina
Dorothea Thaler, geb. Krämer
und Bert Thaler mit Sarah, Emanuel und Jacob
Herbert Krämer
und Margarete, geb. Skottky, **mit Familie**
Christoph Dörr mit Familie

Trulichstraße 19, 57258 Freudenberg, den 24. April 1995
Die Beerdigung fand Mittwoch, den 26. April 1995 um 14 Uhr auf dem Friedhof Freudenberg statt.

Völlig unerwartet starb am 2. Mai 1995 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gerda Radke

geb. 30. Oktober 1919 in Osterode/Ostpreußen

Ihr selbstloses Leben galt ihren Angehörigen.
Ihre Sehnsucht ihrer Heimat Ostpreußen.

In tiefer Dankbarkeit
Dres. Heinz und Dorothee Radke
Regina und Karena Radke

Lilienthalstraße 5, 85764 Oberschleißheim
Trauerfeier und Beisetzung (in der Familiengruft) fanden am 8. Mai 1995 auf dem Friedhof in Gladbeck-Rentfort statt.

Frau

Dr. Ilse Grünberg

Studiendirektorin i. R.

1917–1995

ist von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Anneliese Wiesneth, geb. Grünberg
Frank Wiesneth mit Familie
Susanne Wiesneth

Penzoldtstraße 9, 91054 Erlangen
Die Trauerfeier hat am 28. April 1995 in Bergedorf stattgefunden.

Ein Leben voll Liebe und Fürsorge ist zu Ende gegangen.
In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, unserer Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Daeg

geb. Lischewski

* 1. 9. 1907 † 23. 4. 1995
aus Johannisburg, Ostpreußen

die immer in unserer Erinnerung bleiben wird.

Jürgen Daeg
und alle Anverwandten

Grunerstraße 22, 40239 Düsseldorf
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 28. April 1995, um 11.30 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Du bist mein Ziel,
erhabne Gottesstadt;
wie schlägt mein Herz in mir!
Des Irdischen und seiner Freuden satt
schwing ich mich auf zu dir,
weg über Erd und Sterne.
Reicht, Engel, mir die Hand!
Ich seh es in der Ferne,
mein hohes Vaterland.

Grete Gorlo

geb. Smentek

* 27. März 1910 † 30. April 1995

ist heimgegangen.
Ihre Liebe und Fürsorge werden wir nie vergessen.

Barbara Karschöldgen, geb. Gorlo
Norbert Karschöldgen
Ines Karschöldgen

Petersbergstraße 4, 42699 Solingen-Aufderhöhe
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 5. Mai 1995, auf dem evangelischen Friedhof in Solingen-Rupelrath statt.

Entwicklung vom Paten zum Partner

Kreisvertreter und Vorsitzende der Deutschen Vereine tagten – Wille zur engen Zusammenarbeit

Bad Pyrmont – Das Ostheim in Bad Pyrmont war das Ziel einer z. T. beschwerlichen Reise, die die Vertreter der Deutschen Vereine in der Heimat unter der Leitung des Vorsitzenden des Dachverbands Ostpreußen, Eckhard Werner, auf sich genommen hatten, um mit ihren zuständigen Kreisvertretern „brennende" Sachthemen zu erörtern und zu diskutieren.

Bereits am Ankunftstag begann die gemeinsame Arbeit unter der Führung des LO-Bundesvorstandsmitglieds und Lycker Kreisvertreters Gerd Bandilla. Dieser konnte neben den offiziellen Seminarteilnehmern als Gäste den Vertreter der Prussia-Gesellschaft, Prof. Brilla, sowie Erna Tietz vom Landfrauenverband begrüßen, die während des Seminars einen Vortrag über „Elisabeth Boehm und die Wurzeln des Landfrauenverbands in Ostpreußen" hielt. In seinen einführenden Worten hob Bandilla besonders die Gründung eines neuen Deutschen Vereins in Rastenburg sowie die bevorstehende Gründungsversammlung im Juni eines weiteren Vereins in Angerburg hervor.



Arbeitsintensives Seminar: Unter der Leitung von Gerd Bandilla (am Rednerpult) wurden aktuelle Sachthemen diskutiert Fotos (2) Mattern

Am zweiten Seminartag „schlug" dann die Stunde der Deutschen Vereine. Eckhard Werner berichtete über die Arbeitsmöglichkeiten und Perspektiven der Deutschen Vereine im heimatlichen Ostpreußen. Der Vorsitzende des Dachverbands betonte, daß die in der Heimat verbliebenen Deutschen stolz auf die im Vorjahr entstandene Vereinigung und dessen erfolgreiche Organisationsarbeit sein können. Um die vorrangigen Ziele der Gemeinschaft zu erreichen, sei allerdings die Zusammenarbeit aller Vereine unabdingbar. Während es, wenn auch unter Schwierigkeiten, gelungen ist, ein deutsches Mitteilungsblatt herauszugeben und der Erwerb eines Hauses als deutsches Kulturzentrum trotz finanzieller Engpässe zumindest in Erwägung gezogen wird, ist die Aussicht auf eine deutsche Schule noch in weiter Ferne.

Höhepunkt der kulturellen Arbeit wird auch in diesem Jahr das vom 28. bis 30. Juli stattfindende Sommerfest in Hohenstein sein, dessen Organisation mit Unterstützung der LO in den Händen Werners liegt. Voraussetzung für das Gelingen dieses Festes sei allerdings, so der Dachverbandsvorsitzende, die intensive Mitarbeit und zahlreiche Teilnahme aller Deutschen Vereine.

Eckhard Werner beendete seine Bestandsaufnahme, nicht ohne die Problematik der Jugendarbeit anzusprechen. Zusätzlich zu den auch in Westdeutschland bekannten Schwierigkeiten, die Jugend für eine Sache zu begeistern, käme in der Heimat noch erschwerend hinzu, daß die Jugendorganisation der Deutschen in Polen (Bund der Deutschen Jugend), die auch für das südliche Ostpreußen zuständig ist, in Breslau sitzt.

Den Nachmittag dieses Arbeitstages füllten Betrachtungen über Arbeitsweise und Zuwendungen der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit aus. In seinen Ausführungen zeigte Gerd Bandilla die Erwerbsmöglichkeiten von solchen Zuwendungen auf. Zur Sprache kam auch die Einrichtung von Sozialstationen, deren Arbeit sowohl der deutschen als auch der polnischen Bevölkerung zugute kommt. Basierend auf den Erkenntnissen der bereits bestehenden Einrichtungen in Sensburg, Johannisburg, Osterode und Hohenstein wurde das Problem der laufenden Unterhaltskosten erörtert.

Mit Spannung wurde am folgenden Tag der Vortrag des Ministerialrats Manfred Weiler vom Bundesinnenministerium (BMI) erwartet. Weiler, der zunächst die herzlichen Grüße des Ministerialdirektors des BMI, Hartmut Gassner, überbrachte, erläuterte in seinem Vortrag die Möglichkeiten der finanziellen Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln. Auf der Grundlage des Vertrages über gute Nachbarschaft und freundliche Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen gewähre die Bundesregierung den Deutschen im südlichen Ostpreußen Hilfe, um deren Verbleib in der Heimat zu sichern. Die vielseitige Unterstützung, ob auf medizinischem und handwerklichem Gebiet oder bei Fortbildungsmaßnahmen sei allerdings nicht ausschließlich für die Deutschen in diesem Gebiet gedacht. Ergänzt wurden die Ausführungen Weilers vom zweiten anwesenden Vertreter des BMI, Regierungsoberamtsrat Zschornack, der Tips für korrekte Anträge auf Unterstützung gab.

„Bruderhilfe 1995 – Richtlinien und technische Durchführung" war das nächste Thema der Arbeitstagung, das heftig diskutiert wurde. Gerd Bandilla gab Auskunft über die Möglichkeiten der Unterstützung der hilfsbedürftigen Deutschen in Süd-Ostpreußen, mußte allerdings darauf hinweisen, daß die vorhandenen Mittel bei weitem nicht ausreichen, um auch nur die ärgste Not zu lindern. So müsse man leider zugeben, daß die materielle Zuwendung an diese Notleidenden keine wirkliche Hilfe, sondern nur ein „Tropfen auf dem heißen Stein" sei; ein Zeichen, daß die Deutschen in Ostpreußen von ihren Landsleuten im Westen nicht vergessen werden.

Dem LO-Bundesvorstandsmitglied Gerhard Prengel oblag es schließlich, das letzte Referat des arbeitsintensiven Seminars zu halten. Prengel gab zunächst einen kurzen Abriß über die Entwicklungsgeschichte der Deutschen Vereine. Seit den ersten Gründungen im Jahre 1990 steige die Zahl der Vereine kontinuierlich, und nunmehr könne man, so der Vortragende, die Aufbauphase als beendet ansehen. Eindringlich forderte er die Kreisvertreter auf, als enge Partner mit den Deutschen Vereinen zusammenzuarbeiten im Interesse einer gedeihlichen Zusammenarbeit. Nur so könne die LO ihrer Rolle vom einstigen Paten zum jetzigen Partner der Deutschen Vereine gerecht werden.

Im Abschlußgespräch wurde von allen Seminarteilnehmern der Wille zur engen Zusammenarbeit bekundet und die Notwendigkeit solcher Treffen betont. Der Dank aller galt schließlich Ursel Burwinkel und Brit Fromm von der LO in Hamburg für die bewährt gute Organisation des Seminars sowie dem Ehepaar Hammer für die gemütlich heimatliche Atmosphäre im Ostheim.

Maike Mattern



Abschließender Vortrag: Gerhard Prengel umriß die Entwicklung der Deutschen Vereine

LO-Landesgruppe Thüringen gegründet

Gerd Luschnat wurde ohne Gegenstimmen zum Vorsitzenden gewählt

Erfurt – Zur Gründungsversammlung der LO-Landesgruppe Thüringen kamen die Delegierten der Orts- und Kreisgruppen im „Hotel Thüringen" in Erfurt zusammen. Mit der Gründung dieser Landesgruppe kann auch im fünften und letzten der neuen Bundesländer mit dem Aufbau einer landsmannschaftlichen Struktur begonnen werden.

Der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, ließ es sich nicht nehmen, selbst diese Versammlung zu leiten. Als Gäste hieß er Horst Schories, Vorsitzender der LO-Landesgruppe Sachsen, und Dr. Paul Latussek, Landesvorsitzender des BdV Thüringen, herzlich willkommen.

In seinen einleitenden Ausführungen sprach Wilhelm v. Gottberg die dieser Gründungsversammlung vorangegangenen Geschehnisse an. Er erinnerte an den Versuch eines neuen Anfangs, der im vergangenen Jahr mit einem ersten Treffen in Nordhausen gemacht wurde. Auch dieser Neuanfang war im Vorfeld von Irritationen begleitet. Wilhelm v. Gottberg betonte zwar die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit dem BdV, verdeutlichte aber auch die Notwendigkeit einer klaren Trennung beider Vereinigungen. Den anschließenden Grußworten von Horst Schories und Dr. Paul Latussek folgten die Diskussion zu dem Satzungsentwurf und die Wahl des Vorstands.

Zum Vorsitzenden der Landesgruppe Thüringen wurde Gerd Luschnat (Stützerbach) bei zwei Enthaltungen ohne Gegenstimmen gewählt. Zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden wurde Walter Schmunz (Jena), zur Schriftführerin Margarete Ritter (Kindelbrück) und zum Schatzmeister Gerhard Pahlke (Gotha) gewählt.

Nach der zu aller Zufriedenheit verlaufenen Wahl dankte Wilhelm v. Gottberg den Beteiligten, die bereit waren, Verantwortung zu übernehmen und zu tragen und erteilte abschließend Gerd Luschnat das Wort.

Der nunmehrige Vorsitzende der LO-Landesgruppe Thüringen, Gerd Luschnat, dankte für das Vertrauen, das ihm durch diese Wahl entgegengebracht wurde und bat auch um das Vertrauen in seine bevorstehende Arbeit. Mit seinem Versprechen, seine ganze Kraft zum Wohle der Landsmannschaft Ostpreußen einzusetzen, gab er ein hoffnungsvolles Zeichen für die zukünftige Arbeit dieser jungen Landesgruppe. **E. B.**

Von Mensch zu Mensch



Hugo Rasmus, der jetzt in Marburg lebt, vollendet am 12. Mai sein 70. Lebensjahr – ein weiter und nicht einfacher Weg von Bromberg nach Hessen. Aufgewachsen auf dem elterlichen Gut, verließ er mit dem Notabitur das Gymnasium in Bromberg. Ein besonders prägendes Erlebnis war für ihn der „Blutsonntag" in Bromberg. Als Leutnant geriet er bei Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft, während seine Eltern auf der Flucht ermordet wurden.

Seit 1949 ist Hugo Rasmus bis heute unermüdlich in der Landsmannschaft in vielen Funktionen tätig, man kann gar nicht alle Positionen nennen, die er im Laufe der Zeit bekleidet hat, so viele sind es, und zwar sowohl organisatorischer als auch schriftstellerischer Art. Wenige Beispiele sollen seine Vielseitigkeit beleuchten: 14 Jahre Jugendschriftleiter bei „Der Westpreuße", Gründungsmitglied der DJO, Mitinitiator des „Vereins zur Förderung westpreußischer Jugend" und des „Hauses Weichselland", Mitglied des Bundesvorstands der Landsmannschaft Westpreußen sowie stellvertretender Bundesvorsitzender.

Hervorzuheben ist, daß er in seiner „aktiven Zeit" bei der Bundeswehr, auch als Standortältester, Stunden erübrigte, um in der LOW in Hessen zu wirken, seit 1974 als stellvertretender Landesvorsitzender. Hugo Rasmus gibt nicht nur „Anregungen", sondern gestaltet Tagungen mit, insbesondere die jährlich durchgeführten Kulturtagungen der LOW-Landesgruppe Hessen, die von seinen vielfältigen Verbindungen bei der „Suche nach Referenten" profitieren. Bekannt ist er durch Publikationen in Zeitungen. Besonders hervorzuheben sind aber seine beiden Bücher „Pomerellen" und „Schattenjahre". In beiden Werken, vor allem in „Schattenjahre" mahnt der in ostdeutschen Historikervereinigungen Tätige an, die Leiden der ostdeutschen Landsleute.

Sehr viele Ehrungen durch die Landsmannschaften wurden ihm zuteil, aber auch durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes wurde sein Einsatz für die Heimat gewürdigt. Die Mitglieder der LOW in Hessen danken ihm, aber auch seiner Gattin, die seine Arbeit mitträgt, für die jahrelange, harmonische Zusammenarbeit und wünschen ihm für die kommenden Jahre alles erdenklich Gute. **Anneliese Franz**

Ausstellungen

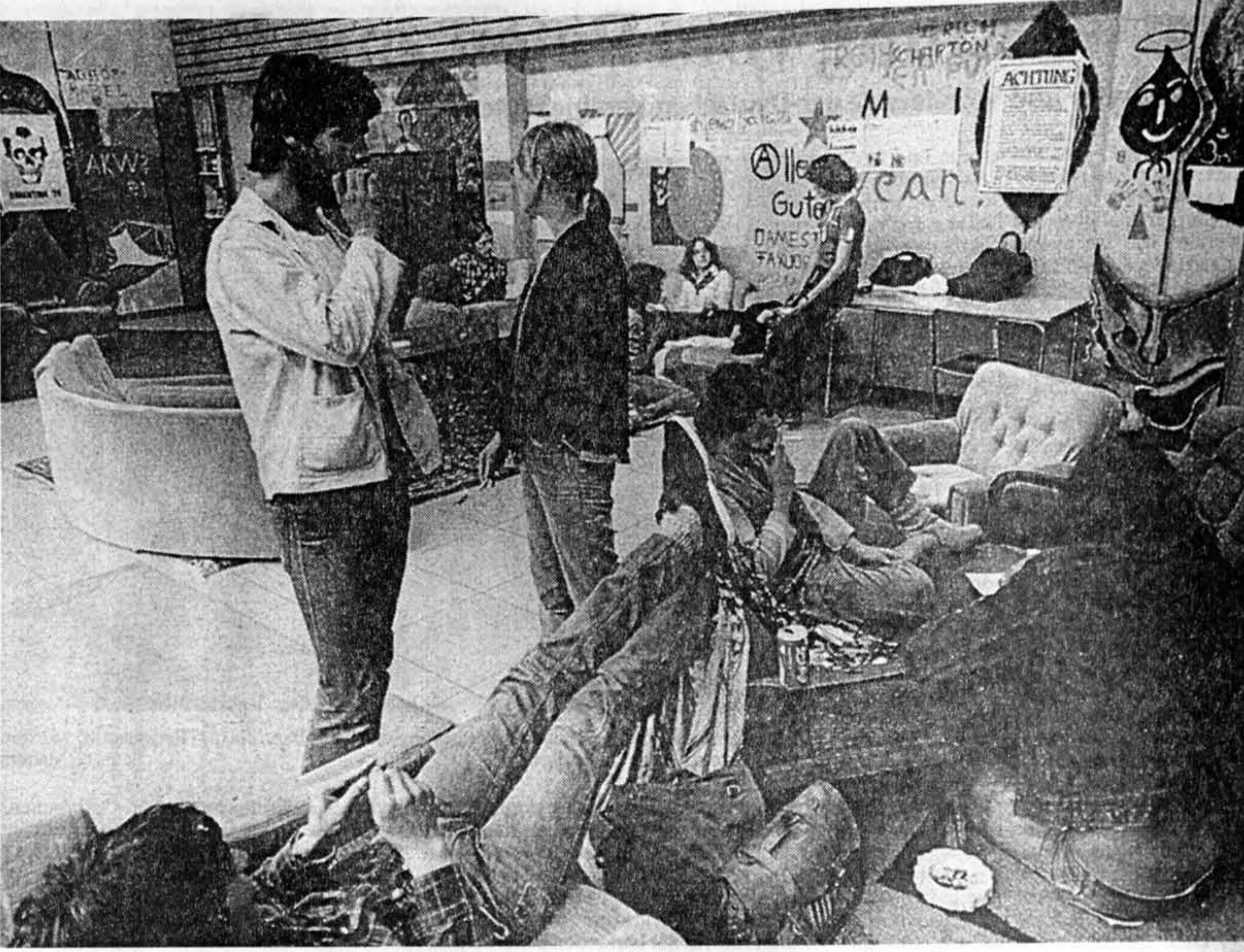
Bad Zwischenahn – Vom 12. bis 21. Mai wird in der Wandelhalle-Wintergarten in Bad Zwischenahn die Ausstellung „Glanz und Elend der schlesischen Weber" gezeigt. Öffnungszeiten: 10 bis 19 Uhr. Ergänzend zur Ausstellung hält Dr. Idis B. Hartmann, Leiterin des Wissenschaftsbereichs Kunstgeschichte im Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg, am Freitag, 12. Mai, um 19.30 Uhr einen Einführungsvortrag.

*

Elmshorn – Am Sonnabend, 13. Mai, um 15 Uhr wird im Industriemuseum Elmshorn, Catharinenstraße 1, die Ausstellung „Arnau in Not – Initiative zur Rettung eines Kulturdenkmals" eröffnet. Die Ausstellung ist bis zum 31. Mai zu besichtigen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14 bis 17 Uhr, Mittwoch und Sonntag 10 bis 12 Uhr und Donnerstag von 14 bis 19 Uhr.

Veranstaltung

Kiel-Molfsee – Am Sonntag, 21. Mai, um 11 Uhr führt die LO-Mitarbeiterin Brit Fromm durch die Ausstellung „Ein Streifzug durch Ostpreußen", die das Schaufenster Ostpreußen im Bergenhusen-Haus im Freilichtmuseum Kiel-Molfsee zeigt. Teil des dargestellten ländlichen Lebens in Ostpreußen war auch die Weißstickerei. Ilse Rischko zaubert zwischen 11 und 13 Uhr mit Nadel und Faden und bestickt Wäsche mit traditionellen Motiven wie Tulpe, Vogel und Granatapfel.



Wo sollen die Werte herkommen? Gammeln im Pausenraum einer deutschen gymnasialen Oberstufe

Werteverfall ist kein Schicksal

Woran Volk und Gesellschaft kranken – und was wir ändern können

VON UWE GREVE

Ethik und Moral gehen dem Fortschritt nicht voran, sondern sie folgen ihm. Schon die zehn Gebote beweisen dies. Gebote wie „Du sollst nicht stehlen" oder „Du sollst nicht töten" sind ja nur deshalb notwendig geworden, weil Menschen bereits gestohlen und getötet hatten. Daß wir den Herrn, unseren Gott, „ehren und keine anderen Götter neben ihm haben" sollen, setzt die Erfahrung voraus, daß die Menschen viele Götter angebetet haben.

In anderen Regionen der Erde mit anderen religiösen Vorstellungen war dies nicht anders. „Gesandter Gottes, welches ist die größte Sünde? Wenn du ein Götzenbild neben Gott stellst, der dich erschaffen hat! Und was noch? ... Ehebruch zu begehen mit dem Weibe deines Nachbarn." So steht es geschrieben in den „Sammlungen von Bukhari", bedeutenden islamischen Glaubensschriften. Die Weisung, Armen und Kranken zu helfen, finden wir in allen Weltreligionen. „Durch mildtätige Werke und andere Tugenden kann ich die Buddhaschaft zum Heil der Welt erlangen", heißt es in den Glaubensschriften der tibetischen Variante des Buddhismus.

Das Vorhandensein solcher religiöser Forderungen zeigt uns, daß die Menschen egoistisch und selbstsüchtig waren, denn sonst hätten solche Ge- und Verbote nicht aufgestellt und niedergeschrieben werden müssen. Ethische und moralische Forderungen sind Beweis dafür, daß es ethische und moralische Rückstände immer gegeben hat.

In der technischen Industriegesellschaft von heute ist dies nicht anders. Der technische Fortschritt, die gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die er bewirkt hat und ständig weiter bewirkt, sind mit der Moral und den ethischen Normen des vortechnischen Zeitalters nicht mehr ausreichend zu bewältigen. Ethik und Moral entstehen aus der Erfahrung, daß ohne sie das menschliche Zusammenleben nicht oder nur sehr unzulänglich funktioniert. Und neue Erfahrungen erzwingen neue ethische und moralische Normen oder die Verschärfung gewachsener Wertmaßstäbe.

Nehmen wir als Beispiel die strikteste Form der Ethik, das Recht. Als sich immer mehr Eisenbahnstränge durch das Land zogen und die Schienenfahrzeuge mit immer größerer Geschwindigkeit fuhren, wurde die Erfahrung gemacht, daß die neuen Verkehrswege der Eisenbahn Gefahrenquellen neuer Art für den Menschen darstellten. Gefahren, wie es sie im Zeitalter der Postkutschen und Pferdefuhrwerke nicht gegeben hatte. Deshalb wurde für die Eisenbahn die Gefährdungshaftung eingeführt. Das heißt: Die Eisenbahn mußte für Unfälle haften, die auf ihrem Verkehrsgelände geschehen waren. Die Aufstellung von Warnzeichen und Schranken wurde verfügt.

Und was wir heute mit dem Schlagwort „Umweltschutz" oder „Lebensschutz" um-

Das Gewissen als Richtschnur des Verhaltens

schreiben, bedeutet keinesfalls nur eine neue Art ökonomischen Verhaltens. Mit Umweltschutz verbinden wir eine große Zahl ethischer Normen, die unter dem Oberbegriff „Erhaltung der natürlichen Umwelt des Menschen" zusammengefaßt werden können.

Im einzelnen gehören dazu eine Reihe von Zielen, wie zum Beispiel: die Luft sauberzuhalten; die Flüsse und Meere nicht zu Kloaken zu degradieren; nicht immer mehr Naturlandschaften zu Industrie- und Wohnwüsten zuzubetonieren; die Lebensräume der Tierwelt nicht so einzuengen, daß Arten aussterben; die tropischen Regenwälder als Ökosystem und Sauerstoffquelle zu erhalten; mit den Rohstoffen dieser Erde sorglich und sparsam umzugehen, damit kommenden Generationen nicht die Lebensgrundlage entzogen wird; die Wiederverwendung von Rohstoffen zu fördern; die Zahl der Menschen auf diesem Erdball in einer Größenordnung zu halten, die menschliches Leben in Würde und Freiheit zuläßt. Dazu ist die Ausformung neuer beziehungsweise die Wiederentdeckung in vergangenen Generationen bereits gelebter Wertnormen notwendig.

Zum Werteverfall in der Gegenwart trägt seit langem bei, daß die moralische Kraft des Christentums immer weiter sinkt. Im christlichen Glauben spielt der Gedanke an Strafe und Belohnung eine bedeutende Rolle. Nun will zwar niemand die Religion als „Zuchtmittel" wiederbeleben. Doch das moralische Gewissen ist wertvolle Richtschnur für menschliches Verhalten und unverzichtbares Korrektiv für Entscheidungen. Auch

Handlungen, die der Mensch vor der Allgemeinheit verbergen kann und für die er keine Strafe zu befürchten hat, werden von dem „inneren Richter" auf ihre Zulässigkeit hin überprüft. Doch in einer Welt, die Gott für tot erklärt hat, ist dieser sittliche Wegweiser unwirksam geworden. Es ist alles erlaubt, weil keine Strafe zu befürchten ist.

Auch überpersönliche Verpflichtungen, wie sie zum Beispiel durch die Bindung an das eigene Vaterland entstehen können, werden kaum noch anerkannt. Sie bilden keine Hemmschwelle gegen das Ausleben persönlicher Wünsche und Triebe. Je weniger es ein gemeinschaftliches Willensbild gibt, sein Vaterland zu stützen und zu fördern, um so mehr ist der einzelne sich selbst genug und sieht ausschließlich sein eigenes Befinden, seine persönlichen Interessen im Mittelpunkt des Lebens.

Weil ebensowenig Schulen, Medien und Eltern die Erziehungsaufgabe ausreichend erfüllen, bleibt die Frage unbeantwortet, in welche Richtung denn überhaupt das Gewissen des Nachwuchses entwickelt werden soll. Strafen sind jedenfalls keine Möglichkeit, gemeinschaftsfeindliche egoistische Triebkräfte im Zaum zu halten.

Eine Staats- und Wirtschaftsordnung, die in einem harten politischen und wirtschaftlichen Wettkampf mit anderen Staaten und Ordnungsmodellen steht, bedarf zwar nicht von oben verordneter Kollektivität, aber auf jeden Fall eines Gemeinschaftswillens, der aus der inneren Überzeugung des einzelnen erwächst, daß Freiheit, Kultur und Wohlstand nur gemeinsam erhalten werden können.

Die Werterziehung in Deutschland ist an einem Tiefpunkt angelangt, der kaum noch unterboten werden kann. Von allen Krisenerscheinungen der Gegenwart ist der Werteverfall bei weitem das schlimmste Syndrom, weil er sämtliche Lebensbereiche umfaßt: die Wirtschaft, das Staatsgefüge, die zwischenmenschlichen Beziehungen. Ein Volk, in dem die unverzichtbaren Wertvorstellungen verkümmern, verurteilt sich selbst zum

Untergang. „Ohne Tugenden habe das Land keine Zukunft", stellte Bundeskanzler Helmut Kohl in einer Rede zum 50jährigen Bestehen des CDU-Wirtschaftsrates im Herbst 1993 fest. Allein, in die Bewunderung für diese ach so unzweideutigen Worte aus einem Politikermund mischt sich für einen halbwegs regen Verstand doch mit leichtem Befremden die Frage, warum denn die CDU, die die längste Zeit in Bonn und vielen Bundesländern regierte, auch in ihrer zweiten langen Regierungsperiode den Werteverfall fortschreiten ließ. Diese Frage sei besonders an den Bundeskanzler, die Kabinettsmitglieder und den Parteivorstand gerichtet.

In vielen Bundesländern regierte die CDU jahrzehntelang und beugte sich in der Bundesrepublik gar zu oft dem Zeitgeist. Bleibend gültige Werte wurden bedenkenlos auch von CDU-Politikern den pseudomarxistischen Idealen der Professorengeneration der Achtundsechziger und ihrer Epigonen geopfert, wenn nur Funk, Fernsehen und Presse den Fehlweg als „fortschrittlich" priesen.

Gewiß hat hier auch eine menschliche Schwäche hineingespielt: Es lebt sich als Politiker soviel angenehmer, wenn man von den Medien, dieser vierten Macht im Staate, zitiert, gelobt und wohlwollend kommen-

Ideologisch bedingte Prozession des Niedergangs

tiert, als wenn man totgeschwiegen oder verrissen wird. So braucht man wenigstens keine Courage, um eine unpopuläre Meinung zu vertreten. Außerdem enthebt es einen des lästigen kritischen Durchdenkens, ob das Neue denn nun wirklich besser als das Alte ist, wenn man jede Neuerung unbesehen als Entwicklung zum Besseren bewertet.

Immer wieder lesen wir in Zeitungen und Zeitschriften Überschriften wie „Wertewandel als Herausforderung", „Wenn Werte wechseln" oder „Werte wandeln sich immer schneller". Das klingt so, als läge etwas Schicksalhaftes, vom Menschen nicht Beeinflußbares über der Entwicklung des Wertesystems eines Volkes, eines Staates, einer Gesellschaft. Werte werden jedoch allein durch Erziehung vermittelt – oder eben

nicht, wie es heute leider allzuoft der Fall ist –, und sie entwickeln sich durch Vorbilder, an denen sich junge Menschen orientieren können. Fehlt dieser Bezugsrahmen, so wächst eine hilf- und ratlose desorientierte Jugend heran. Das haben Ideologen viel früher erkannt und genutzt als bürgerliche Politiker, die auf den Wertewandel mit Hilflosigkeit und Nachgiebigkeit reagieren, statt in der Werteerziehung zu agieren.

Nach einem Vierteljahrhundert Reformen stehen wir vor einem Schulwesen, in dem Lehrer, Schüler und Eltern gleichermaßen verunsichert sind. Hunderte von ideologisch bedingten Fehlern reihten sich zu einer Prozession schulischen Niedergangs aneinander. Pluralismus der Ideen und Wettbewerb der Meinungen sind für eine Demokratie und für die soziale Marktwirtschaft unverzichtbar. Pluralismus aber, daß heißt Unverbindlichkeit der Werte, zerstört das Ganze.

Wo die lebens- und gemeinschaftsnotwendigen Tugenden zum freien Angebot verkümmern, läßt sich auf die Dauer weder Demokratie noch soziale Marktwirtschaft betreiben. Sie beruht auf einem von allen anerkannten Gefüge von Werten und sittlichen Eigenschaften. In der Bundesrepublik Deutschland muß deshalb

- die Familie mit allen denkbaren Mitteln gestützt werden;
- die Schule durch neue Lehrpläne zur ethisch-moralischen Werterziehung verpflichtet werden;
- das Prinzip der Selbstverwirklichung durch das Prinzip der Selbstverantwortlichkeit in der Gemeinschaft ersetzt werden;
- die Pflege des historischen Vorbilds in Wirtschaft und Staat wieder eingeführt werden;
- der Gewaltkult im Fernsehen gestoppt werden;
- endlich erkannt werden, daß ein Höchstmaß persönlicher Bedürfnisbefriedigung verbunden mit einem Mindestmaß moralischer Beschränkung, das Ende unserer Wirtschafts- und Staatsordnung darstellt.